



# Jahresbericht 2014





## **Inhalt**

### **Teil A**

#### **Einführung**

**Seite 5**

1. Leitbild und Profil
2. Schlüsselprozesse
3. Berichterstattung
4. Lehr-Lernprozesse
5. Evaluation und Controlling
6. Weiterentwicklung

### **Teil B**

#### **Fachübergreifende/verbindende Themen**

**Seite 11**

1. Konzept und Ziel
2. Bedarfserhebung für 2014
3. Angebot und Nachfrage
4. Einblick in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
5. Ausblick und Schlussfolgerungen

#### **Arbeitsfeld 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit**

**Seite 16**

1. Fachliche Ausrichtung auf dem Hintergrund der Bedarfserhebungen
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
3. Gremienarbeit und Kooperationen
4. Ausblick und Schlussfolgerungen

#### **Arbeitsfeld 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege**

**Seite 27**

1. Fortbildungsplanung und Konzeption
2. Zielsetzungen
3. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung
4. Evaluation des Programmangebots
5. Ausblick

#### **Arbeitsfeld 3 Hilfen zur Erziehung und Fachdienste der Jugendämter**

**Seite 35**

1. Fortbildungsplanung 2014
2. Einblicke und Evaluation ausgewählter Bereiche des Programmangebotes
3. Gremienarbeit und Kooperationen
4. Schlussfolgerungen und Perspektiven

### **Teil C**

#### **Statistische Übersicht**

**Seite 47**

Daten aus der Seminar- und Teilnehmerstatistik



## Teil A

### 1. Leitbild - Profil

Auf Grundlage des Sozialgesetzbuches VIII (Kinder- und Jugendhilfe) qualifiziert das SFBB die sozialpädagogischen Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin und Brandenburg, damit sie in ihren pädagogischen Arbeitsfeldern Mädchen und Jungen fördern, junge Menschen vor Gefahren für ihr Wohl schützen, Eltern bei der Erziehung beraten und unterstützen sowie dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien zu erhalten.

Grundhaltung der Fortbildungsarbeit ist eine systemische, ressourcenorientierte Sichtweise auf alle sozialpädagogischen Fragestellungen. Ohne Bildungsinvestitionen in die tätigen Fachkräfte laufen fachpolitische Ansätze leer.

In vielfältigen Veranstaltungsformen bietet das SFBB die Möglichkeit, Wissen zu aktualisieren und zu erweitern und die Kompetenzen der Fachkräfte zu sichern. Das SFBB berät und unterstützt in Einrichtungen und Diensten, initiiert und entwickelt thematische Diskurse, moderiert Prozesse, kooperiert mit Ausbildungs- und Fortbildungseinrichtungen. Methodisch orientiert sich das SFBB an modernen Formen der Jugend- und Erwachsenenbildung und setzt fachliche Inhalte in Bezug zum beruflichen Alltag der Teilnehmenden.

Das Fortbildungsprogramm ist geprägt durch einen ständigen Qualitätskreislauf von Bedarfserhebung, Analyse der Entwicklungsanforderungen, Konzeptentwicklung, Durchführung der Veranstaltungen und Evaluation. Wir greifen Impulse aus Wissenschaft und Praxis auf und fördern eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Interkulturelle, inklusive und Gender-Fragestellungen durchlaufen das Angebot. Wichtig bleiben die Wirksamkeit der Angebote für die Praxis und der Transfer.

Zielgruppe sind alle Fachkräfte mit ihren unterschiedlichen sozialpädagogischen Ausbildungen und in ihren verschiedenen Funktionen. Die Fortbildung setzt in der Regel auf dem Niveau des Deutschen Qualitätsrahmens Level 6 (Fachschule/Bachelor) auf. Darüber hinaus werden auch ehrenamtlich und nebenberuflich Tätige beteiligt und insbesondere Quer- und Seiteneinsteiger/innen gefördert.

Das SFBB nimmt die Aufgaben der überörtlichen, landesweiten Fortbildung für die Länder Berlin und Brandenburg und die Aufgaben aus der gesamtstädtischen Verantwortung Berlins wahr. Fachliche Impulse werden aus beiden Ländern aufgegriffen und das Profil als gemeinsamer Lernort für Flächenstaat und Stadtstaat ausgebaut. Als landeseigene Fortbildungseinrichtung wird die Umsetzung jugendhilfepolitischer Entwicklungen gewährleistet. Durch die Mitarbeit in Gremien und Fachausschüssen ist der Transfer von fachlicher Innovation und Kooperation gesichert.

Das Programm richtet sich an ca. 65.000 Beschäftigte in der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe, im Wesentlichen die Berufsgruppen der Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen, sonstige pädagogisch/psychologische Fachkräfte, teilweise Verwaltungsmitarbeiter/innen.

Die Veranstaltungen finden bedarfsgerecht an unterschiedlichen Standorten statt. Das Jagdschoss Glienicke ist zentraler Sitz und wegen der Lage in der Potsdam-Babelsberger Weltkulturerbelandschaft von besonderer Bedeutung.

## 2. Schlüsselprozesse im SFBB

### 2.1. Bedarfserschließung

Gesetzliche Vorgaben, parlamentarische Auftragslagen, Trägererfordernisse oder aktuelle Ereignisse beeinflussen die Programmgestaltung des SFBB. Die fachlichen Ziele der Fortbildung sind orientiert an den fachpolitischen Vorgaben und Rahmenbedingungen der Landesregierungen. Der Bedarf für das Fortbildungsangebot wurde und wird bei öffentlichen und freien Trägern erhoben. Einschätzungen zu Entwicklungsanforderungen der Fachbereiche, Handlungskompetenzen der Fachkräfte und thematische Anforderungen an die Arbeitsfelder werden aufgegriffen, in Veranstaltungsformate übersetzt und zu einem Programm zusammengeführt. Der Programmentwurf wird im Beirat der Jugendämter Berlins und im Brandenburger Landesjugendhilfeausschuss abgestimmt, bevor Ministerium und Senatsverwaltung die Veröffentlichung autorisieren. Das Programmheft wurde in einer Auflage von 10.000 Exemplaren in beiden Ländern über die eingeführten Verteiler verbreitet. Aktualisierungen sind unter: [www.sfbb.berlin-brandenburg.de](http://www.sfbb.berlin-brandenburg.de) ersichtlich.

### 2.2. Programmentwicklung

Das Angebot des SFBB wird grundsätzlich für beide Bundesländer geplant, grundsätzlich sind alle Veranstaltungen des SFBB für Fachkräfte aus beiden Bundesländern zugänglich. Ausgenommen davon sind:

- Veranstaltungen, die im gesamtstädtischen Auftrag Berlins nur für Beschäftigte Berlins angeboten werden,
- Veranstaltungen, die sich wegen unterschiedlicher landesgesetzlicher Regelungen nur an Fachkräfte eines Landes wenden,
- Veranstaltungen zu landesspezifischen Konzepten, Programmen etc., die vorrangig auf Fachkräfte des jeweiligen Landes zielen.

Die Veranstaltungsplanung liegt in den Händen der hauptamtlichen Fortbildungsreferenten/-innen. Die Planung und Konzeptentwicklung des Programmangebotes erfolgt in Abstimmung mit den verantwortlichen Ministerien und/oder kooperierenden öffentlichen und/oder freien Trägern. Die Veranstaltungen werden in verschiedenen Formaten angelegt:

- Fachtagungen richten sich als Tagesveranstaltungen mit hohem Informationscharakter an Zielgruppen von 50 bis zu 600 Personen,
- Seminare umfassen i.d.R. 12 bis 25 Teilnehmer/innen, sind zwei- bis fünftägig und werden themenzentriert, methodenvielfältig und teilnehmerorientiert durchgeführt.
- Reihen bestehen aus mehreren Veranstaltungsmodulen für eine „geschlossene“ Teilnehmergruppe. Ziel ist der Erwerb einer qualifizierten Teilnahmebescheinigung oder eines Zertifikates (Standard: 160 Ustd.).
- Trainings verstärken „vorgegebene“ Verfahrensabläufe in Arbeitseinheiten (z. B. Kinderschutz, Fallteamarbeit, Hilfeplanung) und finden meist inhouse statt. Workshops und in begrenztem Umfang Supervisionen ergänzen das Angebot.

### 3. Berichterstattung

Mit diesem vorgelegten Jahresbericht werden die Leistungen des Jahres 2014 zusammenfassend dargestellt. Unterjährig berichtet das SFBB über den Fortbildungsverlauf dem SFBB Lenkungsgremium, dem Beirat der bezirklichen Jugendämter und den Unterausschüssen des LJA/LKJA Brandenburg. Im September 2013 wurde die Tätigkeit den parlamentarischen Ausschüssen für Bildung und Jugend aus dem Abgeordnetenhaus Berlin und dem Landtag Brandenburg vorgestellt. Rückmeldungen sind in der Regel positiv, Beschwerden wird im Einzelfall immer nachgegangen.

### 4. Lehr-Lernprozess

Damit die Fachkräfte die an sie gerichteten Ansprüche erfüllen können, benötigen sie laufend bedarfsgerechte Fortbildungen, die sich sowohl auf die individuelle Kompetenzentwicklung als auch auf fachliche Themen orientieren. Wirksamkeit und Transfer für die Praxis der Arbeitsfelder sind oberste Leitlinie der Fortbildung. Das SFBB bündelt erprobte Konzepte und setzt Impulse für innovative Verfahren. Das „gelungene Lernen“ braucht eine motivierende Atmosphäre in der Lerngruppe. Wesentlich ist eine gute Balance von Themenbezug, Gruppenbezug und Subjektbezug. „Gelungenes Lernen“ gründet auf einer Kultur der gegenseitigen Wertschätzung, entwickeltem Feedback und der Wechselwirkung mit dem Praxisfeld. Die angebotenen Lerninhalte werden mit den subjektiven Lerninteressen verbunden, sie bieten Gelegenheit, Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. Gute Bedingungen für die Lernenden drücken sich aus in Methodenvielfalt, Methodenwechsel, Gelegenheit zum Üben, Erproben, durch eine erwachsenengerechte Atmosphäre und Gestaltung, durch hochwertige Seminar- und Mediene Ausstattung und ein gutes Verpflegungs- und Übernachtungsangebot.

Die Veranstaltungen werden von den hauptamtlichen Fortbildungsreferenten/-innen fachlich gemanagt und mit Gastdozenten/-innen, Referenten/-innen, Moderatoren/-innen und Honorarkräften verantwortlich durchgeführt.

Fortbildung richtet sich auf die wichtigen Vorhaben einer umfassenden Qualitätsentwicklung in Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft und in den Diensten der Jugendämter. Die Qualifizierung zielt im Wesentlichen auf die Förderung der Handlungskompetenz der Fachkräfte zur Stärkung für ihre professionelle Arbeit in der Kindertagesbetreuung, in Einrichtungen der Jugendarbeit und der Erziehungshilfe, aber auch auf die Aufbau- und Ablauforganisation der Jugendämter.

Im Jahr 2014 ist eine weitere Verschiebung des Programms hin zu Themen der Frühförderung der unter 3-Jährigen, zu frühen präventiven Hilfen festzustellen. Hier setzen sich die Kinderschutzdebatte und die Bildungsdiskussion in fortbildnerisches Handeln um. Die Qualitätsentwicklung der Verfahren und die Personalentwicklung in der Ausübung des „Wächteramtes“, der Kinderschutz Aufgabe der staatlichen Gemeinschaft, der Vormundschaften und der Sozialen Dienste haben eine erweiterte Bedeutung bekommen. Die Ausbildung der erforderlichen Netzwerkkompetenz zwischen der Jugendhilfe und dem Gesundheitsbereich, zwischen Ämtern und Trägern hat mit der Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes und der Hilfeplanung einen hohen Stellenwert. Nachdem die Bildungsprogramme für den Kindertagesbetreuungsbereich flächendeckend implementiert sind, stehen Sprachförderung und Gesundheitserziehung im Zentrum der Fachentwicklung. Große Bedeutung hat die Schulung der „anerkannten“ Quereinsteiger/innen, die helfen, den Fachkräftemangel insbesondere im Kitabereich zu beheben. Aus den Ergebnissen der internen und externen Evaluation werden

Folgerungen für die Fortbildungsaktivitäten gezogen. Die Themenangebote „Inklusion“ und „Familie“ werden weiterhin ausgebaut.

Themen der großen Tagungen mit mehr als 100 Teilnehmenden, die den Anspruch einer fachpolitischen Steuerungsfunktion hatten, waren beispielsweise:

- ♦ Aufsuchende Elternhilfe: „Professionelle Netzwerkarbeit im Wandel der Hilfesysteme - Erfahrungen und Zukunftsperspektiven“
- ♦ „Fachtag der Berliner Familienzentren“
- ♦ „Lebenslagen und Bedürfnisse von Familien heute“
- ♦ Vielfalt fördern, von klein auf, Genderorientierte soziale Arbeit
- ♦ Frühe Hilfen Netzwerk in Brandenburg,
- ♦ Fachtag Kindertagespflege
- ♦ Gewalterfahrungen auf der Spur, Jugend bewegt: Gesellschaftliches Engagement Benachteiligter, Bildungslandschaften neu gestalten
- ♦ Einführung Barcamp, Kinder- und Jugendtelefon
- ♦ Schulbezogene Jugendsozialarbeit - Fachtagungen zum Rahmenkonzept
- ♦ Jugendkulturzentren in Bildungsnetzwerken
- ♦ Mobile Jugendmedienarbeit: Generation social media
- ♦ Tagung: Hort/Grundschule: Kinderschutz an Schulen
- ♦ Fachtag: „Es braucht ein ganzes Dorf ... zu den Lebenslagen von Familien heute“
- ♦ Berliner Bildungsprogramm - Beobachten und Dokumentieren
- ♦ Offene Arbeit in der Kita, Zusammenarbeit Integration
- ♦ Inklusion als Leitungsaufgabe
- ♦ Kinder, deren Verhalten uns auffällt
- ♦ Brandenburger Leitungstage
- ♦ Vielfalt leben - Begegnung mit Eltern
- ♦ Fachtag der landesgeförderten Berliner Familienzentren
- ♦ Fachtag FAS-Fetales Alkoholsyndrom
- ♦ Fachtag „Hilfen für straffällig gewordene junge Menschen - Umsetzung ambulanter Hilfen“
- ♦ Fachtagung des MBS zum Thema „Freiheitsentziehende Maßnahmen in der Jugendhilfe“
- ♦ Fachdialog "Stationäre und teilstationäre Hilfen zur Erziehung"
- ♦ Validierung non-formaler Bildung in der Jugendarbeit
- ♦ 1. Fachtag für Fach- und Praxisberatung Kindertagesbetreuung (Thema „Motivation“)
- ♦ Vormundschaftstag e. V
- ♦ Trauma- und Notfallpsychologie.

Außerdem informierten sich Delegationen der Fachhochschule für Soziokulturelle Arbeit in Graz, der Fortbildungsakademie Moskau und Fachkräfte aus der Mongolei und Japan über die Fortbildungskonzeption des SFBB.

Im vergangenen Jahr hat die Fachkräftedebatte auch das SFBB beschäftigt. Da eine zu geringe Anzahl an Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt (d.h. staatlich anerkannte Erzieher/innen, Sozialpädagogen/-innen/Sozialarbeiter/-innen) auf dem Arbeitsmarkt vorhanden ist, haben Berlin und Brandenburg die Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für „Quereinsteiger/innen“ geöffnet. Das SFBB hat für die bestimmten Berufsgruppen Seminare und Reihen ausgewiesen, die notwendiges Basiswissen vermitteln.

## **5. Evaluation und Controlling**

1. Die Teilnehmenden aus Berlin und Brandenburg werden am Ende schriftlich zur Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der besuchten Veranstaltung befragt. Die Evaluationsergebnisse des Jahres 2014 fließen in die anlaufende Planung für 2016 ein.

Inhaltlich wird jedes Seminar ausgewertet, darüber hinaus werden Einzelfragen (Anfangszeiten, Aufenthalt, Verkehrsanbindung u. ä.) mit Sondererhebungen befristet evaluiert.

Eine Befragung zum Thema „Freistellung und Kostenträgerschaft“ für die Fortbildung ergab, dass die Teilnehmenden überwiegend in ihrer Arbeitszeit zur Fortbildung gehen und dass das Teilnahmeentgelt überwiegend vom Arbeitgeber übernommen wird. Fahrtkosten und Übernachtungskosten werden überwiegend nicht übernommen.

2. Die **Mengen** der Teilnehmenden, der Teilnahmetage und Teilnehmerkursstunden stellen sich als Zeitreihe von 2007 bis 2014<sup>1</sup> folgendermaßen dar:

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
<b>TN<sup>2</sup></b>	<b>23.986</b>	<b>28.791</b>	<b>27.686</b>	<b>27.913</b>	<b>26.557</b>	<b>27.404</b>	<b>27.774</b>	<b>27.362</b>
<b>TNT<sup>3</sup></b>	<b>53.108</b>	<b>42.400</b>	<b>41.441</b>	<b>42.723</b>	<b>41.701</b>	<b>43.397</b>	<b>41.528</b>	<b>42.424</b>
<b>TNKstd.</b>	<b>371.389</b>	<b>367.501</b>	<b>372.340<sup>4</sup></b>	<b>324.990</b>	<b>324.160</b>	<b>324.941</b>	<b>315.681</b>	<b>318.526</b>

Bezogen auf die möglichen zu erbringenden Fortbildungsmengen ist festzustellen, dass die **vorhandenen Kapazitäten<sup>5</sup> ausgelastet** sind und die vorgegebenen Ziele erfüllt wurden. Die personellen Kapazitäten sind soweit ausgereizt, dass die Fortbildungsmenge bei gleichbleibendem Personal- und Honorarbestand nicht weiter gesteigert werden kann.

3. Leistungen für **Übernachtung und Verpflegung**. Innerhalb des SFBB läuft eine Kosten-Leistungs-Rechnung für die Produkte Fortbildung, Verpflegung, Übernachtung und Weltkulturerbe. Fortbildung am Standort Glienicke ist ohne das Angebot von Mahlzeiten nicht denkbar. Verpflegung und Übernachtung sind integrale Bestandteile des Aufenthalts zum Zweck der Fortbildung.

Die Lage der Bildungsstätte, die Wohnorte der Teilnehmenden in Berlin und Brandenburg, die Fahrzeiten und die Dauer der Veranstaltungsformate spielen bei der Betrachtung des Gesamtkonzepts von Bildung, Verpflegung und Übernachtung eine wesentliche Rolle. Diese Betrachtungen haben auch im Zuge der Verhandlungen zum Staatsvertrag dazu geführt, dass die Versorgung mit Übernachtung und Verpflegung (Küche, Service, Hauswirtschaft) im Eigenbetrieb als die der Erfüllung des gesetzlichen Fortbildungsgebots am besten dienende Alternative beibehalten wurde.

4. Die **Teilnahmeentgelte** sind nicht beliebig steigerbar. Die Entgelte werden in Abstimmung mit dem MBS Brandenburg festgesetzt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Teilnehmer/innenentgelte an den allgemeinen Einkommensverhältnissen des Adressatenkreises orientiert und „angemessen“ gestaltet sein müssen. Der überwiegende Teilnehmenden-Kreis setzt sich aus der Berufsgruppe der Erzieherinnen zusammen, die in Entgeltgruppe E 6 bis E 8 und (auch) in Teilzeit beschäftigt ist. Auch die Preise für Übernachtung wurden um 15 Prozent angepasst. Die Frage der Kostendeckung unterliegt parlamentarischen Beratungen, für die hoffentlich im Interesse der Berufsgruppe der Erzieher/innen und Sozialpädagogen/innen laufend sozialverträgliche Lösungen gefunden werden.

5. Die Beschäftigten sind arbeitsvertraglich verpflichtet, an **dienstlicher Fortbildung** teilzunehmen, wobei die Kosten dienstlicher Fortbildung regelmäßig der jeweilige Arbeitgeber/Dienstherr tragen sollte. Dieser Verpflichtung wird durch die Länder Berlin und Brandenburg im Falle des SFBB Rechnung getragen, indem zur Steigerung der Inanspruchnahme der Fortbildung die eigentliche Bildungsleistung für die Teilnehmenden (TN) entgeltfrei gestaltet wird.

<sup>1</sup> Daten der HSM Auswertung und der Kosten-Leistungs-Rechnung

<sup>2</sup> Beendete Teilnahmen einzeln erfasster natürlicher Personen

<sup>3</sup> Teilnahme x Dauer (in Tagen)

<sup>4</sup> Bereinigung der Erfassung ab 2010: Ohne Fremdseminare, Ohne Doppelzählung bei Reihen, ohne Dozenten.

<sup>5</sup> 12 zügiger Seminarbetrieb, 240 Tagesteilnehmer, 220 Öffnungstage pro Jahr, max. 10 Prozent Fremdbelegung.

Es besteht der Wille der verantwortlichen Behörden, den Zugang zur Fortbildung kostenseitig so niedrigschwellig und die Rahmenleistungen so zielgruppenverträglich wie möglich zu gestalten. Kostendeckende Preise für Übernachtung und Verpflegung würden dem Ziel zur Erreichung von hohen TN-Quoten zuwiderlaufen.

6. Die **Kapazitäten** und die Infrastruktur des SFBB sind auf einen maximal 12-zügigen Dauerbetrieb (max. 240 Teilnehmer/innen pro Tag) am Standort Glienicke ausgerichtet. Die räumlichen Verhältnisse, das Verhältnis von Seminar- zu Arbeitsgruppenräumen, die Kapazitäten im Speisesaal geben den Rahmen für die Veranstaltungsmenge vor. Mehr Züge einzurichten ist jedoch bereits aufgrund der baulichen Voraussetzungen und mit Blick auf die Qualität der Fortbildung nicht durchführbar. Da an Orten außerhalb (dezentral/regional) kein TN Entgelt anfällt, werden die Kapazitäten „inhouse“ bedarfsgerecht in Anspruch genommen.

## 6. Weiterentwicklung

Im Jahr 2014 wurden die Vorgaben und Quoten<sup>6</sup> des **Staatsvertrags** auf der organisatorischen, fachlichen und finanziellen Ebene vollständig erfüllt. Der **Stellenplan** des Staatsvertrags ist stabil, die Stellen sind besetzt bzw. werden im Zuge der natürlichen Fluktuation laufend nachbesetzt.

Die Entwicklungsaufgaben innerhalb des SFBB beziehen sich vor allem auf den verbesserten Einsatz technischer Möglichkeiten der Seminarplanung im Anmeldeverfahren, in der Anbindung von social media und in der Qualitätsentwicklung für Lehre und Didaktik in der Erwachsenenbildung.

Die **Software wird aktuell** ausgebaut, um den Planungs- und Bearbeitungskreislauf des Jahresprogramms zu vereinfachen, anzupassen, um Doppelarbeiten zu vermeiden und Lücken in der Datenerfassung und Datenweiterverarbeitung im System zu schließen.

Weiterhin sind die internen **Qualitätsentwicklungsprozesse** in ständiger Anwendung, Überprüfung und Erweiterung.

Die interne Qualitätsentwicklung orientiert sich am Konzept der „Lernerorientierten Qualitätsentwicklung“ (**LQW**) des Hannoveraner Instituts ArtSet. Hier ist der Begriff des „gelungenen Lernens“ zentral für die Zielerreichung des Bildungsauftrags. Daneben besteht eine Mitarbeit in der Werkstatt für Weiterbildung, die Qualitätsstandards für Fort- und Weiterbildungsanbieter für Fachkräfte in Kindertagesstätten (**WIFF**) entwickelt hat. Einige Items werden gerade auf die Anwendbarkeit zur Selbstevaluation des Bildungsbetriebs und der Lehr- und Lernprozesse im SFBB prüfend eingesetzt.

Die **Bauarbeiten** der Investitionsmaßnahme wurden abgeschlossen, Maßnahmen der baulichen Unterhaltung werden laufend durchgeführt. Die Zweckbindung der eingesetzten Investitionsmittel für die berufliche Fort- und Weiterbildung schreibt die Nutzung der mit GRW-Finanzierung errichteten Gebäude auf 20 Jahre fest, so dass Standort und Nutzung bis 2030 stabil bleiben dürften.

---

<sup>6</sup> Quote der Aufgaben: kommunal Berlin zu länderspezifisch Berlin - Brandenburg: 34 Prozent : 66 Prozent  
Quote im länderspezifischen überörtlichen Aufgabenbereich: Berlin 61 Prozent : Brandenburg 39 Prozent

## Teil B

### Fachübergreifende und verbindende Themen

#### 1. Konzept und Ziel

Das fachübergreifende Fortbildungsangebot ergänzt und flankiert die Qualifizierungsangebote für die Arbeitsfelder. In der Analyse der Rückmeldungen zur Bedarfserhebung oder der Reflexionsgespräche mit den Honorardozentinnen und Honorardozenten sowie in der Wahrnehmung von Fachdiskursen stellen wir uns die Frage: Welche der genannten Bedarfe beziehen sich auf Themen und Kompetenzen, die arbeitsfeldunabhängig zu qualifizieren sind? Mit einem fachübergreifenden Fortbildungsangebot können Kompetenzen für Querschnittsthemen vermittelt werden. Gleichzeitig können - durch die heterogene Gruppe der Teilnehmenden - explizit und implizit Themen der Zusammenarbeit und Vernetzung (mit-) bearbeitet werden. Die Teilnehmenden schätzen die fachlichen Begegnungen „über den Tellerrand“ der Arbeitsfelder, der Bundesländer, der Professionen. Die Entscheidung über die Platzierung von Themen, in den Angeboten der Fachbereiche oder im fachübergreifenden Programmbereich, wird vom Team des SFBB in seinen Programmklausuren getroffen. Das Programmangebot ist also immer arbeitsfeld- und länderübergreifend konzipiert und legt den Fokus auf die Schlüsselkompetenzen sozialpädagogischer Fachkräfte.

#### 2. Bedarfserhebung für 2014

Die häufigsten und differenziertesten Bedarfsrückmeldungen beziehen sich auf die Themen „Leiten und Führen“ sowie „Gesprächsführung und Beratung“. Es werden oft konkrete (schwierige) Praxisaufgaben genannt, für deren Bearbeitung eine Stärkung der „kommunikativen Kompetenzen“ gewünscht wird. Einführungs- und Basiskurse werden ebenso gebraucht wie Vertiefungs- und Spezialisierungsseminare. Weiterhin mischen sich in die Nennung der „Fachthemen“ auch die Bedarfe und Bedürfnisse der Fachkräfte, sie in ihrer Selbstsorge (präventiv) zu unterstützen - Themen wie Zeit- und Selbstmanagement, Work-life-balance, Burnout-Prophylaxe und auch Supervision werden genannt. Weiterhin aktuell ist der Bedarf der Fachkräfte, die in den Einrichtungen „Anleitungsaufgaben“ für die Neu- und Seiteneinsteiger/innen übernehmen. Dies betrifft insbesondere die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher an Fachschulen, vereinzelt auch die Begleitung von Praktikanten/-innen der Fachhochschulen.

#### 3. Angebot und Nachfrage

Für die geplanten 97 Seminare im SFBB-Programm war die Nachfrage unterschiedlich stark. 12 Fachseminare, verteilt aus den Bereichen „Strukturentwicklung“, „Stärkung der Elternkompetenz“, „Vielfalt von Lebenswelten“ und „Selfcare“/Gesundheits-Wochenendseminare, konnten nicht stattfinden - entweder, weil sie im Jahr zu früh angeboten wurden oder weil die erforderliche Mindestteilnahmezahl von 12 nicht erreicht wurde. Zwischen den sieben Themenschwerpunkten wurde eine bedarfsgerechte Umverteilung der Mittel vorgenommen: Zugunsten einer Stärkung der Leitungs- und Beratungsthemen. Ergänzt wurde der Themenschwerpunkt „Vielfalt von Lebenswelten gestalten“ durch 64 Seminare, die der Projektträger Queerformat im Rahmen des SFBB-Kooperationsprojektes „Initiative Sexuelle Vielfalt“ in Berliner Bezirken für Fachkräfte aus Berlin angeboten hat.

Insgesamt umfassten die 170 durchgeführten Seminare 219 Veranstaltungen mit 388 Kurstagen. Zur Verfügung standen 4.217 Plätze (inkl. ISV-Berlin), das sind knapp 1.000 Plätze weniger als im Vorjahr. Die Nachfrage lag mit 6.032 Anmeldungen etwa auf dem Niveau des Jahres 2013 mit 6.175 Anmeldungen. Die Zahl der Teilnehmenden auf Wartelisten lag

2014 insgesamt bei 22 Prozent, 2013 waren dies 24 Prozent. Im Einzelnen gibt es ein differenziertes Bild für die Wartelisten: Elternkompetenz 35 Prozent, Leitung 35 Prozent, Beratung 48 Prozent, Moderation 32 Prozent. Die Quote der Stornierungen liegt bei 15 Prozent und damit auf dem Niveau des SFBB gesamt.

Die Zahl der Teilnehmenden liegt auf dem Niveau der Vorjahre: 3.353 = 2012; 3.778 = 2013, für 2014 = 3.826. Darin enthalten sind 2014 1.615 Teilnahmen aus Berlin am Angebot des ISV-Projektes. Es bleiben gut 2.200 Teilnahmen am ausgeschriebenen Programmangebot für beide Länder. Das Verhältnis der Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg stellt sich wie folgt dar: 56 Prozent aus Berlin und 44 Prozent aus Brandenburg. In absoluten Zahlen ist die Zahl der Anmeldungen (1.674) und Teilnahmen (965) aus Brandenburg unter dem Niveau der Vorjahre, in denen stets rund plus 1.000 Teilnahmen in speziellen Weiterbildungen für Fachkräfte aus Brandenburg realisiert werden konnten. Das fachübergreifende Programmangebot verfolgt drei Schwerpunkte: a) Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe, b) Qualifizierung der agogischen Kompetenzen: Leiten, Beraten, Lehren, Moderieren, c) Selbstmanagement und Selfcare der Fachkräfte.

#### 4. Einblick in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Zum Schwerpunkt **a) „Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe“** waren im Programm 2014 47 Seminare zu den Themen „Strukturentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“, „Vielfalt von Lebenswelten gestalten“ und „Stärkung der Elternkompetenz“ im Programm ausgeschrieben worden (2012 = 19 Sem., 2013: 46 Sem.). **b) „Strukturentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe“:** Die Nachfrage für die Fortbildungsreihe zur Praxisanleitung (Erzieher/innen-Ausbildung) ist weiter nachhaltig stark. Das Kurskonzept (88 Ustd.) zielt ab auf eine Stärkung des **„Lernortes Praxis“** als ein Gegenüber für den „Lernort Schule“. Das direkte Gespräch (3 Stunden im 3. Modul) zwischen Lehrkräften der Fachschule und Vertreterinnen der Praxis wird von beiden Seiten als inspirierend und konstruktiv wahrgenommen. Das Kurskonzept versteht sich didaktisch und methodisch auch als ein „Modelllernen“ für die Teilnehmenden, die in der Seminarreihe eine Bildungsbegleitung und Herausforderung durch die Kursdozenten/-innen erfahren, die sie übertragen können auf ihre Aufgabe der Praxisanleitung in ihrer Einrichtung. Hier stehen die Stärkung der Reflexionskompetenzen und das selbstorganisierte Lernen stark im Mittelpunkt. Unterstützt wird die Transfersicherung durch ergänzende Praxisaufgaben und einen Follow-up-Tag. Zusätzlicher Bedarf kommt aus der Gruppe der „Konsultationseinrichtungen Fachkräfteausbildung“ in Brandenburg. Für diese Zielgruppe wurde 2014 erneut ein zusätzlicher Kurs zur Praxisanleitung mit sehr guter Resonanz durchgeführt. Insgesamt besteht eine erhöhte Nachfrage zu diesem Thema, weil die Zahl der Quer- und Seiteneinsteiger/innen in den Einrichtungen (Kindertagesbetreuung und Hilfen zur Erziehung) zunimmt. Die Nachfrage für das Thema „Praktikanten/-innen sozialpädagogischer Hochschulen qualifiziert anleiten“ erfolgt insbesondere von Fachkräften aus Berlin. 2012/2013 hat eine Gruppe von Beteiligten aus Hochschulen und aus der Praxis, insbesondere aus Jugendämtern in Berlin, im Rahmen des SFBB Seminars eine Handreichung zum Thema erarbeitet. Diese Handreichung beschreibt Ziele und Aufgaben, Verfahrenswege und Instrumente zur Praktikantenanleitung und wird im Seminar genutzt und über die Homepage des SFBB der Praxis zur Verfügung gestellt.

Der zweite Durchgang der Qualifizierungsreihe zum Thema Netzwerkkompetenz startete im Juni 2014 mit 12 Teilnehmenden, davon 8 Teilnehmende aus Jugendämtern. Die zwölf tägige Fortbildungsreihe endet im Mai 2015.

Das Themenfeld **„Vielfalt von Lebenswelten gestalten“** vereint 13 Fortbildungsangebote, die sich auf der einen Ebene mit den Dimensionen von Diversity (Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung oder Identität, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit, Religion und Weltan-

schauung, soziale Herkunft) und damit einhergehenden Ausgrenzungs- und Diskriminierungsmechanismen beschäftigen.

Zum anderen werden Themen aufgegriffen, die die vielfältigen Lebenswelten und Lebens-themen aufgreifen, in denen Jugendliche sich bewegen, bzw. Lebenswelten, die ihren Alltag prägend strukturieren, beeinflussen oder auch beeinträchtigen. Dies waren 2014 beispielsweise Fortbildungen zu den Themen „Sexualität; Sexualpädagogik; Sexualität und Behinderung“, „Menschenrechte/Kinderrechte“ und „Körperkult und Essstörungen“.

Weitere Informationen zum Fortgang des Projektes „Initiative Sexuelle Vielfalt“ (Projektträger Queerformat) finden sich in Berichtsteilen der Arbeitsfelder Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Kindertagesbetreuung.

Im Themenfeld **„Mit Eltern im Dialog - Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz“** fand 2014 arbeitsfeldübergreifend der gemeinsame **Fachtag „Es braucht ein ganzes Dorf“ ... zu Lebenslagen und Bedürfnissen von Familien heute** statt. Im Rahmen der Veranstaltung wurden die unterschiedlichen Bedürfnisse und Belastungen von Familien heute sowie neuere dialogische, generationsübergreifende und nachhaltige Konzepte in der professionellen Arbeit mit Familien thematisiert. Qualifizierungsprogramme wie „Elternbegleiter/in“, die „FuN-Programme“, „PAT - Mit Eltern lernen“ wurden vorgestellt und unter den Aspekten Erreichbarkeit für Familien, Nachhaltigkeit und Praxisrelevanz diskutiert. Eine Referentin vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) stellte in ihrem Fachvortrag „Was brauchen Familien? Lebenslagen und Bedürfnisse von Familien heute“ neuere wissenschaftliche Erkenntnisse zu Lebenslagen von Familien vor und formulierte Thesen, die diesbezüglich konkrete Anforderungen an Kommunen und pädagogische Einrichtungen beinhalten. Eine Referentin vom Deutschen Jugendinstitut in München stellte in ihrem Vortrag „Eltern am Limit?“ insbesondere die Belastungsfaktoren für Eltern zwischen Berufsleben und Erwerbsarbeit dar sowie den verstärkten öffentlichen Druck zur institutionellen Erziehung, die Employability-Erwartungen und die dadurch zunehmend „erschöpften“ Eltern. Vernetzungsstrategien sowie familienzentrierte Präventions- und Interventionsmaßnahmen wurden in den Workshops diskutiert.

Das Thema „Präventiver Kinderschutz: „Mit Eltern im Dialog - Stärkung der Elternkompetenz“ wurde auch 2014 in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsfeld 2 - Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege umgesetzt. Neben zahlreichen Seminaren zum Thema Stärkung der Elternkompetenz/Elternbildung setzte das SFBB zur **Umsetzung des Landesprogramms „Aufbau der Berliner Familienzentren“** einen in zwei Fortbildungsreihen modifizierten Qualifizierungsdurchgang für Leitungskräfte und Koordinatoren/-innen der Familienzentren sowie für die Mitarbeiter/innen zur strategischen, fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklung der Familienzentren um. Ebenso wurden die **Vernetzungstreffen der Berliner Familienzentren** inhaltlich unterstützt wie zum Thema Öffentlichkeitsarbeit sowie die Umsetzung einer **bezirklichen Konferenz** zur weiteren Vernetzung der Familienzentren in Reinickendorf. Es zeigte sich, dass der Bedarf nach Austausch und Coaching unter den Fachkräften der Familienzentren insbesondere auch durch die Aufbauphase sehr groß ist, und auch der Bedarf an fachlichen Inputs in Form von Fachtagen, speziellen Seminaren und Workshops oder Weiterqualifikationen stetig steigt.

Besonders stark nachgefragt war wiederum die Basisqualifizierung **„Starke Eltern - Starke Kinder“**, die aufgrund des großen Bedarfs nochmals wiederholt wurde. Weiterhin durchgeführt wurden alle FuN-Programme und insbesondere die Weiterqualifizierung von Fachkräften zum/zur FuN-Teamer/in in der Programmvariante **„FuN Beruf und Lebensplanung“**. Gleichzeitig damit konnte die Qualifizierung für die Fun-Trainer/innen abgeschlossen werden, so dass im SFBB nunmehr ein Pool ausgebildeter Fun-Trainer/innen in allen Programmvarianten zur Verfügung stehen.

Das Seminar zur **Medienkompetenzerziehung in der Familie** als neues Angebot war gut nachgefragt, ebenso wie das Seminar zu aktuellen pädagogischen Standards in der Arbeit mit Familien und das Thema **Pubertät**.

Weiterhin beteiligte sich das SFBB an der berlinweiten bezirksübergreifenden AG Familienförderung und an dem von der **AG BÖJ initiierten Diskurs zu § 16 SGB VIII**, der in 2015 in einem Fachtag fachlich unter Heranziehung einer Bestandsaufnahme der Angebote der Familienförderung in Berlin vertieft wird.

Das SFBB unterstützte 2014 die Durchführung einer **Weiterbildung zur Elternbegleiterin/zum Elternbegleiter** im Rahmen des Bundesprojektes „Elternchance ist Kinderchance“ in Kooperation mit dem Trägerverbund. Die Qualifizierung richtete sich an Fachkräfte, die mit Eltern/Familien zusammenarbeiten und Aufgaben der Familienbildung (§ 16 SGB VIII) erfüllen. Die Vermittlung von Lehr- und Lerninhalten erfolgte in einem dialogischen Lernprozess. Neben der Vermittlung von Wissen lag der Schwerpunkt auf der Selbstreflexion zu Rolle und Haltung als Elternbegleiter/in, der kollegialen Beratung und dem Erfahrungsaustausch.

Die Landeskoordinierungs- und Servicestelle Netzwerk Frühe Hilfen Brandenburg führte im Rahmen der Bundesinitiative „Frühe Hilfen - Kinderschutz und Familienhebammen“ in 2014 zwei **Fortbildungsreihen für die Netzwerkkoordination Frühe Hilfen** im SFBB durch. Ein Fachtag dazu ist 2015 in Planung.

Zum Schwerpunkt **b) „Qualifizierung der agogischen Kompetenzen“** sind im Programm 2014 insgesamt 52 Seminare in den Themenbereichen „Leitung und Teamentwicklung“, „Gesprächsführung und Beratung“ und „Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“ ausgeschrieben worden - 2013 waren es 41 Seminare.

Zum Thema **„Leitung und Führungskompetenz“** gab es 15 Seminarangebote, die die klassischen Themen wie „Teamentwicklung als Leitungsaufgabe“, „Authentisch leiten“, „Teamtraining“, „Mitarbeitergespräche - Zielvereinbarungen“ sowie auch Fragen der Mitarbeiterführung, des Arbeitsrechts und Themen der eigenen Rollenfindung, der Überzeugungs- und Durchsetzungskraft und des Veränderungsmanagements enthielten.

Alle Angebote waren sehr gut besucht. Die meisten Angebote waren stark überbucht, teilweise standen 15 freien Plätzen 50 Anmeldungen gegenüber.

Als bedeutsam und wichtig werden in den Auswertungsbögen folgende Aspekte genannt:

Die Begleitung der neuen Führungskräfte ist besonders beim Beginn der Leitungstätigkeit notwendig. Die neuen Führungskräfte benötigen Handwerkszeug und auch Foren der kollegialen Reflexion, in denen die Herausforderungen besprochen und gemeinsam Lösungen gefunden werden können.

Die Übernachtung in der Fortbildungsstätte und Abendgespräche werden als gewinnbringend erlebt.

Den eigenen persönlichen Stil zu finden, ja das persönliche „Charisma“ zu entdecken, stellt für viele Führungskräfte ein wichtiges Anliegen dar. Das eigene Selbstbewusstsein, Selbstkritik und Selbstsicherheit, Angst, und Gelassenheit bei der Übernahme einer Leitungstätigkeit sind weitere wichtige Stichwörter.

Die Fortbildungen sollten zukünftig ein Reflexionstreffen, etwa sechs Wochen später vorsehen, um Gelerntes zu festigen und den Transfer der Fortbildungsinhalte zu sichern. Neben weiteren Führungszirkeln wird eine Leitungsfortbildung über ein bis zwei Jahre, die mit einem Zertifikat abgeschlossen wird, für wünschenswert gehalten.

Das Themenspektrum der Seminare im Bereich **„Gesprächsführung und Beratung“** erfreut sich seit Jahren einer kontinuierlich wachsenden Nachfrage - 2014 176 Prozent Nachfrage auf das Platzangebot. Klassiker im SFBB Programm sind „Die hohe Kunst des Fra-

gens“, „Arbeit mit Symbolen“, „Einführung in die personenzentrierte Beratung“, „SKIWA“ und „Körperliche Präsenz in der pädagogischen Arbeit“, „Umgang mit Unlust und Widerstand“ oder „Konfliktvermeidung durch Kommunikation“. Für diese Angebote mit jeweils 16 Plätzen gibt es i.d.R. 40, 50, 60 und mehr Anmeldungen. Bedarfsbezogen gesetzt wurden von uns die Themen „Kommunikation in ‚leichter Sprache‘“ und „Interkulturelle Beratung“, die mit einer jeweils kleinen Gruppe durchgeführt werden konnten und 2015 weitergeführt werden. Für die insgesamt 19 Seminare standen 467 Plätze zur Verfügung, die alle an Teilnehmende vergeben wurden. 195 dieser zugesagten Plätze wurden von Fachkräften kurzfristig storniert, so dass wir auch hier eine Auslastung von 78 Prozent erreichten. 48 Prozent der Anmeldungen standen am Ende des Jahres leider - wie auch 2013 - auf Wartelisten.

Die Gruppe der Fachkräfte, die sich für die Themen **„Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“** interessiert, ist verhältnismäßig klein und andererseits klar fokussiert auf das hier angebotene Kompetenzspektrum der Erwachsenenbildung. Die Seminare/Seminarreihen zu den Themen „Moderation“ und „Steuerung von Lernprozessen“ richten sich auch an Einsteiger/innen in die Thematik, d.h. teilweise auch Nachwuchsförderung für den Kreis der Honorarprofessorinnen/-innen des SFBB. Ergänzend sind auch die Seminare zu Präsentationstechniken mit neuen Medien weiter gut nachgefragt. 2014 haben wir zehn Seminare/Seminarreihen angeboten und mit 148 Teilnahmen die Plätze zu ca. 74 Prozent ausgelastet.

Das Fortbildungsangebot zum Schwerpunkt **„Selbstmanagement und Selfcare“** entwickeln wir entlang der Bedarfsrückmeldungen der Fachkräfte. Dazu gehören Stressbewältigung, Burn-out-Prophylaxe, Selbstregulation durch achtsame Wahrnehmung, Entspannung, Work-Life-Balance etc. An den Zahlen der Inanspruchnahme zeigt sich aber seit Jahren, dass hier Bedarf und Umsetzung des Bedarfs auseinanderklaffen. Erneut mussten wir wegen zu geringer Nachfrage drei der sechs geplanten Wochenendseminare absagen. Die zur Verfügung stehenden Plätze wurden zu 64 Prozent ausgelastet. Der Anteil der Stornierungen von zugesagten Plätzen liegt bei 35 Prozent. Das spricht dafür, dass eine geplante Teilnahme aus beruflichen oder privaten Gründen nicht umgesetzt werden konnte. Aus den Rückmeldungen dieser Seminare wissen wir aber, dass die Teilnehmenden mit sehr viel persönlichem Gewinn in ihre Alltagspraxis zurückgehen und dieser Programmbereich auch in Zukunft gebraucht wird.

## 5. Ausblick und Schlussfolgerungen

Die Weiterentwicklung von fachübergreifenden und verbindenden Themen für die Qualifizierung von Fachkräften aus allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe ist das gemeinsame Anliegen des pädagogischen Teams im SFBB. Die Veranstaltungen in diesem Programmbereich beziehen sich auf Schlüsselkompetenzen der Fachkräfte, auf Querschnittsthemen der Theorie und Praxis sozialpädagogischen Handelns und auf die Bewältigung von Aufgaben an den Schnittstellen zu anderen Arbeitsfeldern außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe. Der Programmbereich bietet die Möglichkeit, kurze Formate wie Fachtage, Informationsveranstaltungen und Einführungsseminare neben vertiefende Fortbildungsreihen oder Weiterbildungsformate zu stellen, teilweise auch im gleichen Themenfeld. Das ermöglicht Fachkräften, den jeweils individuell „passenden“ Zugang zu einem aktuellen Fachthema zu finden und sich entlang ihrer persönlichen Bedarfe - häufig über mehrere Jahre - zu qualifizieren. Für das SFBB erwächst daraus die Verpflichtung, das Programmangebot über mehrere Jahre bereitzustellen und nach Möglichkeit bedarfsgerecht zu steuern.

## **Arbeitsfeld 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit**

### **1. Fachliche Ausrichtung auf dem Hintergrund der Bedarfserhebungen**

Gesetzlicher Auftrag der Kinder- und Jugendarbeit ist es gemäß §§ 11 - 14 SGB VIII (KJHG), jungen Menschen die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugend(sozial)arbeit zur Verfügung zu stellen. Diese sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen, von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung sowie zu sozialem Engagement anregen und hinführen. Kinder und Jugendliche sollen zu demokratischen, gesellschaftlich engagierten Bürgern/Bürgerinnen heranwachsen. Das beinhaltet, unvoreingenommen die Sichtweisen und Interessen junger Menschen zu erkunden, um dahinter liegende Wünsche und Motivationen zu ermitteln sowie entsprechende Rahmenbedingungen und Angebote zu schaffen, die ihnen entsprechende Handlungsmöglichkeiten erschließen.

Nach wie vor hat Jugendarbeit als Bildungsort non-formaler, informeller Bildung und demokratischer Bildungsprozesse nicht den Stellenwert, den sie laut gesetzlichen Auftrags erfüllen soll.

Das Fortbildungsprogramm des SFBB orientiert sich sowohl an den gesetzlichen Grundlagen als auch an den jährlich ermittelten Bedarfen und gestaltet sein Fortbildungsangebot entsprechend, wobei die Bedarfserhebungen ein wesentlicher Baustein zur Gestaltung des Jahresprogramms sind. Die Ansprechpartner bei der Bedarfserhebung sind sowohl die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft des Landes Berlin, das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg als auch Freie Träger von Jugendfreizeiteinrichtungen und Jugendprojekten, Mitarbeitende der Jugendämter/Jugendförderung der Bezirke/Landkreise wie die Regionalen Sachbearbeitungen Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, Praxisberater/innen und Fachberater/innen bei öffentlichen und Freien Trägern sowie Teilnehmende aus Fortbildungsveranstaltungen und Honorarprofessoren/-innen. Ein großer Teil der Bedarfsmeldungen erfolgt auch unterjährig und wird dann entsprechend regional vor Ort in den Bezirken oder Landkreisen umgesetzt.

### **2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung in Berlin und Brandenburg**

#### **Angebote in Berlin:**

#### **Teilprojekt Multiplikatoren/-innen-Fortbildung für Fachkräfte Offener Kinder- und Jugendarbeit zur „Förderung gesellschaftlichen Engagements von benachteiligten Jugendlichen“ (GEBE):**

Seit Sommer 2013 kooperieren sowohl das SFBB als auch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft mit der Bertelsmann Stiftung, um im Rahmen von „jungbewegt“ das Fortbildungskonzept zu begleiten. „**Weiterbildung als Peer-Berater/in** zur Förderung gesellschaftlichen Engagements von Jugendlichen in Jugendfreizeiteinrichtungen und Mobil Teams“ hat das Ziel, methodische Möglichkeiten der Förderung des gesellschaftlichen Engagements von insbesondere „benachteiligten“ Jugendlichen zu erproben.

Die Fortbildungsqualität des Projektes besteht darin, dass das alltägliche pädagogische Handeln der Fachkräfte zur Förderung gesellschaftlichen Engagements durch ein Experten/-innenteam - vor allem vor Ort - begleitet und beraten wird.

Zielgruppe der Multiplikatoren/-innen-Fortbildung sind Fortbildungskräfte und Fachberatungen bei Trägerorganisationen und der Jugendförderung der Bezirke. Nach einer Auftaktveranstaltung wurden sie ab März 2014 theoretisch und praktisch zu „Beratern/-innen“ ausgebildet. Die Grundidee ist dabei, dass diese 23 Peer-Multiplikatoren/-innen pädagogische

Teams anderer Jugendfreizeiteinrichtungen bei der Umsetzung der GEBE-Arbeitsweisen beraten. Zu zweit oder dritt wurde je ein Team einer Jugendfreizeiteinrichtung begleitet, wobei das Team dabei unterstützt wurde, ein eigenes Projekt gesellschaftlichen Engagements mit den Jugendlichen im Haus zu deren Themen umzusetzen.

#### **Jugendkulturarbeit in kommunalen Bildungsnetzwerken (JUKUBI):**

Das SFBB unterstützt weiterhin das Projekt „Jugendkulturarbeit in kommunalen Bildungsnetzwerken“ (JUKUBI) durch **Moderation/Konzeptentwicklung und Beratung**.

Mit der LKJ werden Netzwerkrunden unterstützt und beraten sowie Seminare zur Kombischulung JugendBarCamps durchgeführt.

Das SFBB ist in das Konzept als Kooperationspartner weiterhin unterstützend eingebunden.

#### **Austauschtreffen der regionalen pädagogischen Sachbearbeitungen für Jugendarbeit (RSB):**

Das SFBB unterstützt die Zusammenarbeit und Koordination des Gremiums. Ziel ist, Jugendarbeit in den Bezirken zu stärken. Im Mittelpunkt der Austauschtreffen standen der Erfahrungs- und Fachaustausch unter den Verantwortlichen der Berliner Bezirke sowie die Erarbeitung und Diskussion eines Arbeitspapiers zur Situation der Jugendarbeit in den Berlin Bezirken, insbesondere auch die Auseinandersetzung mit der Kosten- und Leistungsrechnung als Steuerungsinstrument. Weitere Themen waren: inhaltliche Ausrichtung, Aufgaben und Reflexion der Anforderungen an die Verantwortlichen/Koordinatoren/-innen in der regionalen Struktur der regionalen Sachbearbeitungen Jugendarbeit.

Ende August fand die **9. Fachtagung der Jugendberatungshäuser und Kompetenzagenturen** statt zum Erfahrungsaustausch und dem Sachstand der Implementierung einer Jugendberufsagentur(JBA) in Berlin.

#### **Fachforen, Tagungen und Workshops für die bezirkliche Jugendförderung und die Jugendfreizeiteinrichtungen der Träger:**

Fortbildungsziel der Fachforen und Tagungen war der Erwerb von handlungsorientiertem Wissen und speziellen Kompetenzen. Folgende Themen standen u.a. im Mittelpunkt:

- Sozialraumwerkstatt: Entwicklungsaufgaben der 10- bis 14-Jährigen in Marzahn/Hellersdorf
- Tagung „Was wollen die Jugendlichen“ im Bezirk Tempelhof/Schöneberg
- QM-Seminare in Marzahn/Hellersdorf. Im Mittelpunkt stand die Arbeit an „wohlgeformten“ Zielen. Viele JFE haben durch die Übertragungen neue junge Kollegen/-innen.

Im Bereich Qualitätsentwicklung in Jugendfreizeiteinrichtungen bestand auch 2014 ein großer Bedarf nach **Team- und Konzeptentwicklungen**, weil sich die Zusammensetzung der Teams in „Jugendclubs“ der bezirklichen und regionalen Jugendförderung - vor allem durch die Übertragung an freie Träger - vielfach verändert hat, neue Kollegen/-innen eingestellt und andere versetzt wurden sowie Teams fusioniert oder geteilt wurden.

Durchgeführte Teamtage insbesondere zur Teamfindung in JFE:

- Teamtag Wichura-Club
- zweitägiger Teamtag Jugendburg, BA Steglitz-Zehlendorf.
- Auf Anfrage wurden ein- bis dreitägige Teamtage, Zukunftswerkshops und Klausurtag der Einrichtungs- oder Regionalteams begleitet. Dabei wurde häufig nach ein paar Monaten noch einmal ein zusätzlicher Tag für die „Wirksamkeitsprüfung“ angeboten.

#### **Jugendsozialarbeit:**

Die Nachfrage zum Programmangebot „Jugendsozialarbeit“, besonders zu den Themen **„Deeskalation, Mediation, Drogen und Süchte“**, ist seit Jahren stabil. **„Antigewalt-**

**und Kompetenztrainer/innen Weiterbildung** wird seit vielen Jahren konstant angefragt und in Kooperation mit Gangway e.V. durchgeführt.

**Kinder- und Jugendschutz:** Das SFBB verfolgt mit der entsprechenden Abteilung in der zuständigen Senatsverwaltung in Berlin das Ziel einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Ordnungsamt, Polizei und Jugendförderung.

Die Entwicklung der **eigenständigen Jugendpolitik**, die sich an alle Jugendlichen richtet und sich als gesellschaftlich relevante Zukunftspolitik versteht, wird weiterhin unterstützt und zu einem Schwerpunktthema gemacht. Ein Augenmerk liegt besonders auf dem Bereich der Jugendarbeit in der Sozialraumorientierung.

**Weiterentwicklung der Umsetzung der EU-Jugendstrategie: Kooperation zwischen Berlin und Brandenburg:** Die Entschließung des Europäischen Rates der Jugendminister/innen von 2009 bestimmt den Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa, die EU-Jugendstrategie, für den Zeitraum 2010 - 2018.

Die Bund-Länder-AG legte drei Themenschwerpunkte fest:

- Soziale Integration und gelingende Übergänge von Schule in Ausbildung und Beruf,
- Jugendbeteiligung und Partizipation,
- Sichtbarmachung, Aufwertung und Anerkennung von nicht-formellen Bildungsprozessen in der Jugendarbeit.

Die Länder Berlin und Brandenburg kooperieren seit 2012, um die Umsetzung der EU-Jugendstrategie in den beiden Bundesländern in einem gemeinsamen Prozess zu steuern. Mitarbeiter/innen aus dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, den Landesjugendringen Berlin und Brandenburg und dem SFBB haben die Steuerungsaufgabe übernommen. Diese Arbeitsgruppe versteht sich als Anlaufstelle zu allen Fragen, die sich im Rahmen der Umsetzung der EU-Jugendstrategie stellen, und sieht sich als fachliches Kommunikationsforum. Ihre Aufgaben sind:

- Weitergabe aller aktuellen Informationen zu allen Themen, die die Umsetzung der EU-Jugendstrategie betreffen, und bei Bedarf Beratung der Fachkräfte,
- Planung, Organisation und Umsetzung von Fortbildungsangeboten zu unterschiedlichen Themen,
- Anpassung und Kommunikation der Förderinstrumente.

Nach der Impulsveranstaltung im April 2012 „Nur gemeinsam bewegen wir was“ folgten in den Jahren danach weitere wichtige Veranstaltungen. 2014 hatten die Veranstaltungen die Internationalität in der Jugendarbeit im Focus:

- „Jugend in Europa unterwegs - ein Expertengespräche zur Nutzung europäischer Impulse“ fand im April statt. Dieses Fachgespräch diente vor allem dem Erfahrungsaustausch über gute Praxisbeispiele, der Strategieentwicklung und der effektiveren Vernetzung untereinander. Es wurden aber auch Basisinformationen über aktuelle Fördermöglichkeiten vorgestellt. Vor allem die Möglichkeiten der Vernetzung wurde von vielen Teilnehmenden genutzt.
- „Anerkennung non-formalen Lernens - Möglichkeiten und Grenzen“ war Thema des 2. Fachgesprächs im Oktober. Nach Empfehlungen des Rates der EU sollen alle Mitgliedsstaaten bis 2018 ein System zur Validierung der Ergebnisse nichtformalen und informellen Lernens schaffen. Dabei geht es auch um die Anerkennung und Aufwertung des Praxisfeldes Jugendarbeit und insbesondere darum, wie Kompetenzen, die in non-formalen Settings erworben werden, sichtbar gemacht und zum Vorteil der Jugendlichen genutzt, dokumentiert und bewertet werden können. Dabei ist es notwendig, eine gemeinsame

Vorgehensweise zu entwickeln, und die stellt Fachkräfte vor besondere Herausforderungen.

- Weiterhin werden für Tagungen nach wie vor auch Referenten/-innen aus dem europäischen Ausland zu den jeweiligen Themen eingeladen, um eine europäische Perspektive zu gewährleisten.
- Auf dem 2. Kongress der Jugendarbeit in Brandenburg wurden Themen der europäischen Jugendpolitik aufgegriffen und Referenten/-innen dazu eingeladen. Außerdem fand zeitgleich das regelmäßige Treffen der europäischen Eurodeskmitarbeiter/innen statt und ermöglichte diesen internationalen Gästen die Teilnahme am 2. Kongress in Senftenberg. Die Veranstaltung wurde von dieser Gruppe durchweg positiv kommentiert.

### **Angebote in Brandenburg**

Die Grundlage für die Fortbildungsplanung im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit in Brandenburg sind die fachlichen Diskussionen in unterschiedlichen Zusammenhängen und individuellen Gespräche und Rückmeldungen der Fachkräfte aus Gremien und Arbeitsgruppen sowie die offizielle Bedarfserhebung. Hinzu kommen die Rückmeldungen aus den Evaluationsbögen von Seminarteilnehmenden und die Empfehlungen der Honorardozenten/-innen.

Die fortbildnerischen Schwerpunkte für Brandenburg lagen 2014 im Prozess der Umsetzung der EU-Jugendstrategie und dem 2. Kongress zur Jugendarbeit in Brandenburg.

Der Organisatoren/-innen des jährlich stattfindenden **Spielmarktes** (mit mehr als 2.000 Teilnahmen), bei dem das SFBB wichtiger Kooperationspartner ist, sind davon überzeugt, dass das Konzept der Weiterentwicklung der Internationalität auf dem Spielmarkt eine besondere Bedeutung hat, um damit seine Attraktivität und seine Anschlussfähigkeit an aktuelle Entwicklungen in der Bildung voranzubringen. Die multikulturellen Angebote sollen weiterhin verstärkt vorgehalten werden, vorhandene Kontakte zu internationalen Partnern/-innen stabilisiert und neue Organisationen aus dem europäischen Ausland für den Spielmarkt akquiriert werden. Alle Akteure sind der Überzeugung, dass mehr Verlässlichkeit und intensivere inhaltliche Zusammenarbeit in einem verbindlich arbeitenden Netzwerk sich langfristig auf die fachliche Qualität des Spielmarktes positiv auswirken.

Die Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines Curriculums für eine **Weiterbildungsreihe „Beratungskompetenz zur grenzüberschreitenden Mobilität von Jugendlichen“**, die nach der Zukunftswerkstatt im Mai 2013 entstanden ist, besteht nach wie vor. Inzwischen sind die Grundvoraussetzungen und Bedingungen weitgehend geklärt, so dass diese Fortbildungsreihe voraussichtlich im November 2015 für Brandenburger Fachkräfte beginnen wird.

**Internationale Jugendarbeit** ist Teil der außerschulischen Jugendbildung und setzt insbesondere auf Lernerfahrungen in internationalen Kontexten. Hier sind vor allem die Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und besonders der Jugend(sozial)arbeit als aktive Multiplikatoren/-innen gefragt. Erfahrungsgemäß gelingt das Initiieren, Begleiten und Unterstützen junger Menschen beim Lernen durch grenzüberschreitende Mobilität (insbesondere auch von Zielgruppen, die bislang nicht erreicht wurden) umso besser, wenn Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe selbst über Erfahrungen mit grenzüberschreitender Mobilität und internationaler Zusammenarbeit verfügen bzw. entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen flankierend angeboten werden. Vor diesem Hintergrund und verbunden mit der Umsetzung der EU-Jugendstrategie hat die LAG Jugendkoordination in Kooperation mit dem MBS und dem SFBB einen Fachkräfteaustausch mit dem Salzburger Land zum Thema „Ländliche Jugendarbeit im Salzburger Land“ durchgeführt. Ziel des Austausches war, die österreichische Herangehensweise an die Jugendarbeit in den ländlichen Regionen kennen zu lernen und mögli-

che Ansatzpunkte für die eigene Arbeit zu identifizieren. Die Fachkräfte knüpften dabei Kontakte für mögliche Jugendbegegnungen.

### **Brandenburger Kongress der Jugendarbeit:**

Der 1. Brandenburger Kongress war 2011 ein großer Erfolg, so dass feststand, dass 2014 der 2. Brandenburger Kongress der Jugendarbeit stattfinden sollte. Trotz eines großen Bahnstreikes an diesem Termin im November kamen ca. 400 Teilnehmende nach Senftenberg.

Ziel des Kongresses war es, neben dem Fachaustausch unter Kolleginnen und Kollegen die Vielfalt und die Pluralität der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Brandenburg aufzuzeigen und damit die Stärkung des Handlungsfeldes im Spannungsfeld von gesellschaftlichen Erwartungen und Interessenvertretung für junge Menschen zu erreichen. Neu in diesem Jahr war, dass die Mehrzahl der ca. 50 Vorträge, Workshops und Projektpräsentationen von den sozialpädagogischen Fachkräften vor Ort über ein Call-for-paper-Verfahren bestritten wurde. Dadurch wurde gewährleistet, dass die Themen, die in Brandenburg aktuell sind, kommuniziert und diskutiert werden konnten. Bei der Vielzahl der Angebote wurden die Innovationen und die Kreativität der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Brandenburg deutlich, was neue Impulse für die praktische Arbeit bewirkte. Aber auch die aktuellen Fragestellungen und Probleme der Arbeit wurden benannt und offensiv diskutiert. Darüber hinaus wurden durch den Kongress Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit als eigenständige und an den Interessen von Kindern und Jugendlichen orientierte Handlungsfelder innerhalb der Jugendhilfe in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Ergänzt wurde das Programm durch den Markt der Möglichkeit, der die Vielfältigkeit der Brandenburger Jugendarbeit anschaulich aufzeigte.

### **Medienkompetenz:**

Die Stärkung der Medienkompetenz durch medienpädagogische Angebote hat für die sozialpädagogischen Fachkräfte in Brandenburg nach wie vor einen besonderen Stellenwert. Im ländlichen Bereich wird dieses Medium verstärkt als Methode in der Jugendarbeit genutzt bzw. findet Jugendarbeit zum Teil bereits im virtuellen Raum statt.

Für 2014 war jedoch zu beobachten, dass die Angebote nicht mehr in dem Maß gefragt waren wie in den vergangenen Jahren. Die jährlich stattfindende Qualifizierungsreihe zu Medienkompetenz konnte aufgrund mangelnden Interesses 2014 nicht stattfinden.

Im November fand in Strausberg in Kooperation mit der Fachstelle für Jugendsuchtberatung und Prävention MOL eine **Fachtagung zum Thema „Perimediale 2014 - Digitale Perspektiven in der Jugendarbeit“** statt. Angesprochen waren Fachkräfte der Jugend(sozial)arbeit und Jugendbildung. Der Themenfokus lag auf Medienarbeit in Prävention und Pädagogik. Über diese Veranstaltung konnten die Fachkräfte miteinander in Kontakt kommen, um langfristig Netzwerke zu bilden und gemeinsame Projekte zu initiieren. Der Fachtag hat den Fachkräften einen Perspektivenwechsel in die medialen Lebenswelten von Kindern und jungen Menschen ermöglicht, Methodenvielfalt vermittelt, Praxis erlebbar gemacht, Wissen vermittelt zu den Herausforderungen und Chancen der Mediengesellschaft und sie somit inspiriert und ermutigt, neue Impulse aufzugreifen und im eigenen Fachgebiet umzusetzen.

Wie jedes Jahr fand im Juni in Jugendbildungsstätte Blossin die 2-tägige Fortbildungsveranstaltung für die **Fachkräfte der Jugendförderung** statt. Das selbstgewählte Thema 2014 war: „Moderieren ist eine Kunst - und erlernbar!“

Das Themenfeld **Sozialraumorientierung** ist nach wie vor in vielen Landkreisen nachgefragt. Schwerpunktthemen waren in diesem Jahr „Die sozialräumlichen Prinzipien in der

Jugendarbeit“ und „Methoden der Sozialraumanalyse“, die als Inhouseseminare konzipiert und durchgeführt wurden.

Der Landkreis Oder-Spree hat in den vergangenen Jahren vor allem die Weiterbildungen zum Thema Sozialraumorientierung für ihre Fachkräfte genutzt. Ein Ergebnis aus vorangegangenen Seminaren war die Feststellung, dass die Fachkräfte ihre Beratungskompetenz qualifizieren wollten. In diesem Jahr wurde deshalb in diesem Landkreis die Weiterbildungsreihe zu Beratungskompetenz mit insgesamt 48 Stunden für die Fachkräfte angeboten. Im nächsten Jahr wird diese Reihe mit einer weiteren Gruppe im Landkreis durchgeführt.

Die im Dezember 2012 gestartete, mit ESF Mitteln geförderte Fortbildungsreihe für „**Fachkräfte in Produktionsschulen im Land Brandenburg**“ hatte im Mai 2014 ihr Abschlusskolloquium. In neun thematischen Modulen hatte die Fortbildung speziell für die Werkstattpädagogen/-innen die Weiterentwicklung von Produktionsschulen, die Förderung von Teamentwicklung, die Vernetzung der Werkstattschulen untereinander, die theoretische und praktische Fundierung der pädagogischen Arbeit, die Lösung aktueller Probleme und die Initiierung eines professionellen Erfahrungsaustausches zum Ziel.

Die im Programmbereich offen ausgeschriebenen, vor allem praktisch orientierten Seminare im Bereich der **Jugendkulturarbeit** wurden alle sehr gut angenommen, da in diesen Seminaren Methoden vorgestellt werden, die einfach und ohne großen Aufwand in die praktische Arbeit transferiert werden können. Einige der Veranstaltungen wurden aufgrund der großen Nachfrage wiederholt.

Seminare, die „Methoden zur Bewältigung von schwierigen Situationen mit Kindern und Jugendlichen“ anbieten, sind nach wie vor stark nachgefragt und haben häufig Wartelisten. Sie sind so begehrt, weil sie durch ihren Praxisbezug konkrete Handlungsmöglichkeiten vermitteln.

Die **unterjährigen Anfragen** aus den Landkreisen bezogen sich ebenfalls verstärkt auf diesen Themenbereich. Hinzu kamen in diesem Jahr noch die Themen „Zeit- und Selbstmanagement“, „E-Partizipation“ und „Aufsichtspflicht in selbstverwalteten Jugendzentren“.

Auch 2014 wurde deutlich, dass sich die Jugendämter der Landkreise bzw. kreisfreien Städte nach wie vor Unterstützung und Begleitung für die aktuellen Aufgaben, Anforderungen und Probleme in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit wünschen. Die nachgefragten Themen wurden im Einzelfall bedarfsbezogen und entsprechend der regionalen Rahmenbedingungen geplant und durchgeführt.

#### **Jugend(sozial)arbeit und Schule:**

Durch den 14. Kinder- und Jugendbericht ist die Kooperation von Jugendhilfe und Schule weiter in den Fokus geraten und hat nicht nur auf Bundesebene eine große Bedeutung, sondern auch auf der Berliner Ebene.

Dies wird u.a. durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der bezirklichen Rahmenkonzepte deutlich. Die Umsetzung ist auf bezirklicher Ebene sehr unterschiedlich ausgeprägt. In manchen Bezirken wird gemeinsam sehr intensiv auf der operativen Ebene in Form von konkreten Arbeitspaketen thematisch gearbeitet (z.B. Umgang mit Schuldistanz, Inklusion usw.). Andere Bezirke arbeiten an dem Aufbau von kommunalen Bildungslandschaften mit ergänzenden Schwerpunktsetzungen durch die Ausweitung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule auf andere Ressorts z.B. Kultur oder Gesundheit.

Auch die Implementierung des Bonusprogramms setzt durch die Möglichkeit für die Schulen, mit Trägern der Jugendhilfe im Feld der schulbezogenen Jugendsozialarbeit zusammenzuarbeiten, ein signifikantes Zeichen.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Kooperation von Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Schule wurde durch das SFBB auch im Jahr 2014 mit verschiedenen Fortbildungsformaten und Tagungen unterstützt.

Die bezirklichen Rahmenkonzepte zur Kooperation von Schule und Jugendhilfe wurden auf der Grundlage der jeweiligen spezifischen Bedingungen vor Ort weiterentwickelt. Im Frühjahr 2014 wurde eine berlinweite Fachtagung zum Thema „Bezirkliche Rahmenkonzepte - die Praxis vor Ort“ gemeinsam mit der Senatsverwaltung Bildung, Jugend, Wissenschaft, Abt. Jugend und Abt. Schule, durchgeführt. Es wurden die Ergebnisse einer gemeinsamen Befragung der Senatsverwaltung der Abteilungen Jugend und Schule in den Bezirken zu den Erfahrungen mit der Umsetzung der bezirklichen Rahmenkonzepte vorgestellt. In einem Vortrag wurden die Auswirkungen auf Jugendhilfe und Schule aufgrund der veränderten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen in Verbindung zu zentralen Thesen des 14. Kinder- und Jugendberichts gebracht.

Aus den Themenfeldern „Verringerung von Schuldistanz“, „Verbesserung der Übergänge zwischen Kita und Schule“ und „Entwicklung von Konzepten kooperativer Finanzierung“ wurden in Foren Beispiele guter Praxis aus 10 Bezirken vorgestellt. Ein moderierter Austausch bot die Möglichkeit, sich Anregungen und Informationen für die eigene Weiterentwicklung zu holen.

Um den Prozess der Weiterentwicklung der Rahmenkonzepte weiterhin zu unterstützen, ist auch im Jahr 2015 eine berlinweite Tagung geplant.

Um den fachlichen Austausch, die Vernetzung und die fachliche Weiterentwicklung des Landesprogramms „Jugendarbeit an Schulen“ zu stärken, wurde im Jahr 2014 ein Fachtag für die Beschäftigten, die die Angebote des Programms „Jugendarbeit an Schulen“ in Berlin vor Ort umsetzen, und die zuständigen Fachkräfte der Jugendämter gemeinsam mit der Senatsverwaltung Abt. Jugend durchgeführt. Der fachliche Schwerpunkt „Partizipation“, der bereits 2013 einen Schwerpunkt bildete, wurde vertieft. Im Anschluss an diesen Fachtag wurde eine Befragung zu beteiligungsbezogenen Angeboten im Rahmen des Programms „Jugendarbeit an Schule“ durch die Senatsverwaltung Abt. Jugend durchgeführt.

Das Thema „Qualitätssicherung in der schulbezogenen Jugendsozialarbeit aus Perspektive des Jugendamtes“ war der Schwerpunkt der einmal pro Jahr stattfindenden Veranstaltung für die bezirklichen Mitarbeiter/innen der Berliner Jugendämter, die für das Themenfeld „schulbezogene Jugendsozialarbeit“ zuständig sind. Vor dem Hintergrund des Anwachsens von Angeboten im Feld der schulbezogenen Jugendsozialarbeit z.B. durch die Erweiterung des Landesprogramms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ und das Bonusprogramm kommt der Qualitätssicherung eine besondere Bedeutung zu.

In den Bezirken gestaltet sich die Kooperation von Jugend(sozial)arbeit und Schule wie bereits erwähnt nach wie vor sehr verschieden. Vor diesem Hintergrund gibt es unterschiedlich ausgeprägte Fortbildungsnotwendigkeiten. Auch 2014 erwiesen sich Fortbildungen und Tagungen vor Ort, die sich am konkreten bezirklichen Bedarf orientieren, als sehr sinnvoll und wurden in hohem Maße von den Bezirken direkt abgerufen. Veranstaltungen fanden in den Bezirken Reinickendorf, Steglitz-Zehlendorf, Marzahn-Hellersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg, Spandau, Mitte und Charlottenburg-Wilmersdorf statt.

Themen waren hierbei z.B.: Gemeinsames Bildungsverständnis von Jugend und Schule; Unterstützung bei der Weiterentwicklung der bezirklichen Rahmenkonzepte; Entwicklung von kommunalen Bildungslandschaften und Netzwerken; Inklusion; Schuldistanz; Überlastung von Kindern und Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien; Umgang mit Heterogenität und Interkulturalität und Prekäre Lebenssituationen von Schülern/-innen.

Im Jahr 2013 fand eine Fachtagung zum Thema „Sozialarbeit an Schulen in Brandenburg - Standortbestimmung und Perspektivdiskussion“ in Kooperation mit dem Landesjugendhilfeausschuss, dem Landesjugendamt Brandenburg und der Landeskooperationsstelle Schule-Jugendhilfe/kobra.net mit großer Nachfrage statt. Hierauf aufbauend wurde im Jahr 2014 eine Folgetagung zum Thema „Sozialarbeit an Schulen in Brandenburg: Impulse für die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung“ durchgeführt. Im Rahmen dieser Veranstaltung gründete sich auch die Landesarbeitsgemeinschaft „Sozialarbeit an Schulen in Brandenburg“. Hiermit wird der Notwendigkeit und dem Wunsch der Akteure vor Ort nach einer landesweiten Vernetzung in diesem Feld entsprochen. Die Landesarbeitsgemeinschaft hat ihre Arbeit aufgenommen und sich u.a. auch im Rahmen des 2. Brandenburger Kongress der Jugendarbeit präsentiert und inhaltlich eingebracht.

Die Ausweitung des Feldes Sozialarbeit an Schulen ist im Brandenburger Koalitionsvertrag festgehalten. Von daher ist davon auszugehen, dass es in diesem Feld in den nächsten Jahren auch in Brandenburg eine weitere Intensivierung geben wird.

Nach wie vor werden die im Programm ausgeschriebenen Seminare sowohl von Berliner als auch von Brandenburger Teilnehmer/innen besucht. Diese Mischung wurde auch 2014 von allen Seiten als anregend und bereichernd empfunden.

#### **Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“:**

Das Tandem- bzw. Tridemfortbildungsangebot zum Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ wurde auch 2014 gemeinsam mit der regionalen Lehrerfortbildung Berlin durchgeführt.

Im Jahr 2014 wurden für die Tandems (Sozialpädagoge/-in, Lehrer/in) der **Integrierten Sekundarschulen/Gymnasien** 3 Module in sechs regionalen Gruppen zu den Themen „Vielfalt wertschätzen - Sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen“, „Drogenkonsum bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen - Suchtprävention an Integrierten Sekundarschulen und Gymnasien“ und „Kinder und Jugendliche psychisch kranker Eltern“ durchgeführt.

Für die Tridems (Erzieher/in, Sozialpädagoge/-in, Lehrer/in) der **Grundschulen** fanden 2 Module in sieben regionalen Gruppen statt. Die Themen waren: „Umgang mit psychisch kranken Kindern und Kindern psychisch kranker Eltern - Herausforderung oder Problem?“, „Was uns bewegt: Expertenrunden zu Fragen und Problemen rund um die Schulsozialarbeit“. Dazu kam ein überregionaler Fachtag für die Grundschulen zum Thema „Wie vielfältig ist meine Schule? Geschlechtssensible Pädagogik im Schulalltag umsetzen“.

Für die Tandems der **Förderzentren** wurden 2 Module in vier regionalen Gruppen zu den Themen „Interkulturelle Elternarbeit - Kooperation und Beteiligung von Familien mit Roma-Hintergrund und Familien aus Südost-Europa“ und „Konstruktiver Umgang mit schwierigen Schulsituationen“ angeboten.

Für die Tandems der **Beruflichen Schulen** fanden 3 Module zu den Themenfeldern „Jugendliche und junge Erwachsene psychisch kranker Eltern“, „Umgang mit prekären Lebenssituationen Teil 1 und Teil 2“ statt. Aufgrund der Komplexität des Themas musste dies in zwei Modulen bearbeitet werden

2014 wurde die **5. Schultartübergreifende Tandem-/Tridem-Fachtagung** zum Thema „Partizipation als Menschenrecht - Demokratische Schulentwicklung und Schülerpartizipation“ für die Tandems und Tridems der inzwischen 255 am Programm beteiligten Schulen durchgeführt.

Auch im Jahr 2015 wird die programmbegleitende Tandem-Tridem-Fortbildung fortgeführt.

### **Geschlechterbewusste Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit mit Mädchen und Jungen:**

Beim SFBB liegt, wie auch in den Vorjahren, die Moderation der Berliner Fachrunde „Quo Vadis Mädchenarbeit“. Die Fachrunde hat sich als inhaltliches Schwerpunktthema für 2014 (und 2015) für das Thema „Welche Bedeutung hat das Prinzip der Parteilichkeit für die Mädchenarbeit heute?“ entschieden. „Schwerpunktthema“ bedeutet in diesem Zusammenhang (wie auch in vorangegangenen Jahren z.B. das Thema „Generationsverhältnisse in der Mädchenarbeit“), dass sich zunächst die Mitglieder der Fachrunde selbst zum Thema fortbilden.

Als Folge-Fachveranstaltung (voraussichtlich 2015) wird von Quo Vadis Mädchenarbeit und dem SFBB dann eine größere Fachveranstaltung zum Thema „Parteilichkeit“ geplant und durchgeführt, die dann offen sein wird für alle bezirklichen Fachkräfte der Mädchenarbeit.

Auch im Jahr 2014 haben die Berliner bezirklichen Arbeitsgemeinschaften/Arbeitskreise „Mädchen- und Jungenarbeit“ die Möglichkeit, bedarfsgerechte Fortbildungen im SFBB abzufragen, umfassend wahrgenommen. Diese unterjährigen Anfragen bilden einen Schwerpunkt im Angebotsteil „Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen“. Exemplarische Fortbildungsthemen, die von den Arbeitsgemeinschaften gewünscht waren, sind z.B. folgende:

- Gendersensible Deeskalationsstrategien in der Jugendarbeit
- Umgang mit Gewalt und Cybermobbing im Netz unter gendersensibler Perspektive
- Sexuelle Gewalt an Mädchen im Internet - eine Herausforderung für die Mädchenarbeit
- Frauen und Mädchen im Rechtsextremismus - ein Tabu?
- Erlebnispädagogik als geschlechterreflektierende Methode in der Jungenarbeit
- Wieso müssen Mädchen schlank sein - Schönheitsideale: ein altes/neues Thema für die Mädchenarbeit
- Mädchen- und Frauenrechte: Bedeutung für die geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen
- Vielfältige Lebenswelten von Mädchen - Konsequenzen für die Mädchenarbeit
- Sexualpädagogik in der offenen Mädchenarbeit
- Prozessbegleitung und Fortbildung für die bezirkliche Jungenarbeit.

Im Fortbildungsbereich „Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen“ ist in den vergangenen Jahren eine Entwicklung hin zu verstärkter Nachfrage von „Crosswork“-Themen zu beobachten, die sich 2014 verfestigte:

Da die Nachfrage von weiblichen Fachkräften anstieg, an der „Basisqualifizierung Jungenarbeit“ teilzunehmen, die zuvor ausschließlich für Männer angeboten wurde, haben SFBB und der Kooperationspartner Dissens e.V. die Fortbildungsreihe konzeptionell verändert und für Frauen geöffnet. Auch die zweiteilige Fortbildung „Pädagoginnen und Jungen oder: warum Frauen geschlechterbewusste Jungenarbeit machen können!“ wurde ebenfalls erneut wahrgenommen. Die Entwicklungsaufgabe besteht bei diesem Thema aus Sicht des SFBB darin, den wachsenden Bedarf ernst zu nehmen, entsprechende Angebote bereit zu halten und zugleich die wissenschaftlich-kritischen Diskurse der Genderforschung im Feld der Kinder- und Jugendhilfe als Fortbildungsthema in die Seminare zu integrieren. Kurzgefasst geht es hierbei darum, wie Crosswork-Settings in der Jugendarbeit (die pädagogische Arbeit mit dem Gegengeschlecht, also Männer mit Mädchen und Frauen mit Jungen) tatsächlich geschlechterbewusst ausgestaltet werden und auf erneute Zementierungen von Geschlechterrollenzuschreibungen und Zweigeschlechtlichkeit hinterfragt werden müssen (vgl. mehr hierzu u.a.: Mart Busche: „Crosswork: Vom Sinn und Unsinn der pädagogischen Arbeit mit dem Gegengeschlecht“. In: Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen an der Schule. Hg.: Dissens e.V. u.a., Berlin 2012).

Ein Fortbildungsthema, das scheinbar auf einen gestiegenen Bedarf unter männlichen Fachkräften hinweist, war 2014 „Sexualisierendes Verhalten von Mädchen: Wie männliche Fachkräfte professionell handeln können“. Dieses Seminar in Kooperation mit Wildwasser greift ein Crosswork-Thema auf, unter gleichzeitiger Reflexion der zugrundeliegenden Rollenverständnisse der Fachkräfte.

Die Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz Sexueller Vielfalt“ (ISV) bildete auch im Jahr 2014 einen Fortbildungsschwerpunkt. Die ISV (Senatsbeschluss 2010) im Feld der Kinder- und Jugendhilfe umzusetzen und den Prozess von entsprechenden Fortbildungen zu steuern, ist Auftrag des SFBB. So wurden im Lauf des Jahres diverse Fortbildungsveranstaltungen zum Themenfeld „geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ mit Fachkräften der Berliner Jugendarbeit durchgeführt.

(Weitere Informationen zur Umsetzung der ISV: Fachübergreifende/verbindende Themen und Arbeitsfeld 2/Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege).

### **3. Kooperationen und Gremienarbeit**

Durch die Mitarbeit in diversen Fachgremien ist es uns möglich, zeitnah und angemessen auf inhaltliche Qualifizierungsanforderungen zu reagieren und entsprechende Angebote zu entwickeln. In nachfolgenden Gremien sind die Mitarbeiter/innen des SFBB regelmäßig vertreten bzw. kooperieren mit ihnen:

#### **Berlin:**

AG Förderung und UAG Jugendarbeit; Fachstelle für Internationale Jugendarbeit (IJAB) der Bundesrepublik Deutschland e.V.; Beiratsmitglied MaDonna Mädchenkult.Ur e.V.; Arbeitsgemeinschaft deutscher Bildungsstätten; Fachrunde Schulbezogene Jugendsozialarbeit; Beirat zum Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“; FachAG Fort- und Weiterbildung zur Inklusiven Schule in Berlin; regionale Fortbildung Berlin; LISUM; Berliner Fachrunde Jungenarbeit; Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MbR); Quo Vadis Mädchenarbeit, Dissens e.V.; Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin; KomBi - Kommunikation und Bildung/QUEERFORMAT; Wildwasser e.V.; Berliner Fachstelle für Suchtprävention; Tauwetter - Anlaufstelle für Männer, die als Jungen sexuell missbraucht wurden; Fachstelle Gender und Rechtsextremismus-Prävention.

#### **Brandenburg:**

kobra.net; AG Umsetzung EU-Jugendstrategie Berlin und Brandenburg; Fachrunde Suchtprävention Brandenburg; LAG Jugendkoordination, AG Spielmarkt Potsdam; Beirat Dorfwerkstadt; Unterausschuss Jugendarbeit des LHA Brandenburg; Arbeitskreis der Fachkräfte der Jugendförderung in Brandenburg; Arbeitskreis der Fachkräfte des Jugendschutzes Brandenburg; Jour Fixe Jugendschutz Brandenburg des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport; KuKMA; Steuerungsgruppe zur Entwicklung der „Leitlinien zur geschlechtergerechten Jugendarbeit; Jugendsozialarbeit und für den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz (§§ 11 - 14 SGB VIII) für das Land Brandenburg“.

### **4.Ausblick und Schlussfolgerungen**

Die Akzeptanz des Gesamtangebots von offen ausgeschriebenene Veranstaltungen im SFBB und vor allem der Seminare, die auf Nachfrage vor Ort durchgeführt werden, lässt sich aus den gleichbleibend hohen Teilnahmezahlen ablesen.

Ausgefallene Seminare waren teilweise aufgrund nicht ausreichender Teilnehmer/innenzahlen eher gering, allerdings mussten Veranstaltungen teilweise verschoben werden, weil am Jahresbeginn unser Programm noch nicht so verbreitet ist. Die Realisierungsquote ist mit 87 Prozent hoch. 46 Prozent der Seminare und Veranstaltungen finden nicht im Jagdschloss Glienicke statt sondern vor Ort.

Die Zufriedenheit mit den durchgeführten Fortbildungen wurde anhand von Evaluationsrückmeldebögen erhoben. Dabei zeigte sich in der Regel eine gute bis sehr gute Zufriedenheit mit den Inhalten, der Methodik und dem praktischen Nutzen. Vor allem Langzeitkurse schneiden besonders gut ab, die Zufriedenheit steigt offensichtlich mit der Dauer der Fortbildung.

Auf der anderen Seite beobachten wir eine immer größere Anfrage nach Seminaren für feste Gruppen oder Teams aus Einrichtungen oder Regionen, die vor Ort durchgeführt werden sollen. Der Wunsch nach Beratung, Moderation von Teamtage, Coaching und Supervision ist weiterhin hoch. Insbesondere Moderationen von Fachtagen und Teamwicklung werden als Inhouse-Veranstaltungen stark nachgefragt. Dies trifft sowohl auf Berlin wie auch auf Brandenburg zu, wobei vor allem in Brandenburg die langen Anfahrtswege Hauptgrund für die Nachfrage nach Inhouse-Seminaren sind. Die Teilnehmenden der überörtlich ausgeschriebenen Fortbildungen im Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit kamen etwa im Verhältnis von 73 Prozent zu 27 Prozent aus Berlin und Brandenburg - hier wird die im Staatsvertrag festgelegte Quote um mehr als 10 Prozentpunkte unterschritten.

Der Anteil der Männer ist im Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit am höchsten (27 Prozent).

Das Arbeitsfeld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit im SFBB steht in den nächsten Jahren vor folgenden **Herausforderungen**:

- Weitere Stärkung und Qualifizierung der Jugendarbeit in der öffentlichen Wahrnehmung als Bildungsort non-formaler, informeller Bildungsprozesse.
- Validierung der informellen und non-formalen Bildung mit dem Ziel, dazu eine gemeinsame Haltung zu entwickeln und langfristig Vorgehensweisen festzulegen.
- Für Berlin und Brandenburg steht weiterhin die Umsetzung der EU-Jugendstrategie auf der Agenda, in Brandenburg mit dem besonderen Schwerpunkt von grenzüberschreitender Mobilität - sowohl bei den Fachkräften als auch bei den jungen Menschen.
- Verstärkte Umsetzung von Partizipationsansätzen in der Kinder- und Jugendarbeit.
- Das Themenfeld „Inklusion“ gilt es fachlich gemäß der Verpflichtung internationaler Konventionen in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit zu verankern und die Fachkräfte entsprechend zu schulen.

## **Arbeitsfeld 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege**

### **1. Fortbildungsplanung und Konzeption**

#### **Auswertung der Bedarfsermittlung**

Die Rückmeldungen auf die standardisierte Bedarfserhebung bestätigten die im Programm konzeptionell verankerten Fortbildungsthemen. Dieses Ergebnis lieferte den Hinweis darauf, einen Großteil des Seminarangebots auch für das Jahr 2014 vorzubereiten. Die im Jahr 2013 und 2014 stark angewachsene Gruppe der Berliner „Quereinsteiger/innen“ bringen mit ihrem spezifischen Bedarf nach einführendem Grundlagenwissen für eine Tätigkeit in der Kindertagesbetreuung thematisch neue Nachfragen mit. Das Seminarangebot des SFBB ist durch die Aufgabe, berufliche Fortbildungen anzubieten, im Kern auf die Gruppe der bereits ausgebildeten Fachkräfte ausgerichtet. Bis 2012 konnte die Gruppe der Quereinsteiger/innen in das Seminarangebot für ausgebildete Fachkräfte integriert werden. Durch den sprunghaften Anwuchs an Quereinsteigern/-innen aus Berlin und den quantitativen Umfang ihrer Fortbildungsverpflichtungen ist dies häufig nicht mehr möglich. Letztlich ist durch die hohe Anzahl der Quereinsteiger/innen in den einzelnen Seminaren ein zusätzlicher Bedarf an Grundlagenseminaren für das SFBB zu verzeichnen. Soweit es die Ressourcen erlaubten, sind wir dieser Nachfrage nachgekommen. Es konnten leicht verstärkte Nachfragen zu den Themen „Sprachförderung“, „Organisationsentwicklung“ und „Kindertagesbetreuung in Kooperation mit Familien“ festgestellt werden. Diese Themen wurden in Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern konzeptionell erweitert.

Das 2013 erweiterte Angebot für Fach- und Praxisberater/innen von Kindertageseinrichtungen wurde gut angenommen und positiv rückgemeldet, so dass wir diese Angebote erhalten haben. Dieser Bedarf wurde 2012 bereits der bundesweiten Aufmerksamkeit für das System der Fachberatung entnommen<sup>7</sup> und den zeitgleich formulierten Nachfragen der Landesfachgruppe Praxisberatung in Brandenburg und einer Gruppe Berliner Fachberatungen.

An dieser Stelle erwähnt werden sollen die vielfältigen Kooperationen mit Bildungsträgern und Honorardozentinnen und Honorardozenten, ohne die das thematisch breite Spektrum dieses Programmangebotes nicht möglich wäre.

### **2. Zielsetzungen**

Die nachfolgend formulierte Diskussion der Zielsetzungen bot Orientierung bei der Entwicklung des Programms, sowohl bezogen auf das Fachthema „Frühpädagogik in der Kindertagesbetreuung“ als auch auf den Lehr-Lernprozess und die fachpolitischen Aufträge.

#### a) Vision:

- Die Fortbildung von Fachkräften der Kindertagesbetreuung eröffnet den betreuten Kindern vielfältige Handlungsmöglichkeiten, um ein gutes und gesundes Leben führen zu können. (Siehe Kinderrechtskonvention Artikel 54.)
- Die Fortbildung nimmt das Aufwachsen von Kindern im gesellschaftlichen Kontext wahr, bewertet es und entwickelt pädagogische Antworten.

#### b) Leitgedanken:

---

<sup>7</sup> Forschungsprojekt „Die Rolle von Fachberatung im System der Entwicklung von Qualität in der frühen Bildung“. Prof. Dr. Angelika Ehrhardt, Prof. Dr. Michael May, Prof. Dr. Michael Schmidt FH Rhein-Main und Empfehlungen des Deutschen Vereins zu Fachberatung

- Die Fortbildung nimmt soziale Ungleichheit wahr, beachtet sie und stärkt die Kinder. (Resilienz und Inklusion)
- Die Fortbildung stärkt das Recht des Kindes auf Selbstbildungsprozesse. (SGB VIII, Kinderrechtskonvention, KitaG, Bildungsprogramm)
- Die Fortbildung kooperiert und stärkt die Kooperation mit dem und im System der Kindertagesbetreuung zum Wohle der Kinder.

Bezogen auf den Auftrag, Fortbildungen zur Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen aus Berlin und Brandenburg zu gestalten, lassen sich drei Handlungsdimensionen formulieren:

- **Relevante Fachthemen** für die Frühpädagogik in Kindertageseinrichtungen erkennen und in Fortbildungsformaten aufgreifen
- Ein Weiterbildungskonzept umsetzen bezogen auf **die Lehr- und Lernprozesse**
- **Fachpolitische Aufträge** realisieren.

Die Ausbuchstabierung der Dimension „**relevante Fachthemen**“ lässt eine Vorstellung davon entstehen, welche Fachthemen zurzeit durch den Fachbereich als relevant bewertet werden:

- (Weiter-) Entwicklung einer vorurteilsbewussten, inklusiven Haltung der pädagogischen Mitarbeiter/innen gegenüber Kindern und Eltern,
- pädagogischen Mitarbeitern/-innen Wissen über Entwicklungspsychologie, Lerntheorien, Salutogenese anbieten,
- pädagogische Fachkräfte bei der Durchführung ihrer Tätigkeit stärken - Coaching,
- pädagogische Mitarbeiter/innen bei der Realisierung der Anforderungen der Bildungsprogramme unterstützen,
- die Organisationsentwicklung der Kindertageseinrichtungen unterstützen,
- die Qualität von Kindertageseinrichtungen verbessern,
- die Zusammenarbeit von Schule und Hort in Brandenburg unterstützen,
- die Partizipation aller Akteure des Alltags in der Kindertageseinrichtung etablieren.

Ein dialogisches Verständnis sollte alle Lehr-Lernprozesse durchdringen, die im Rahmen des Fachbereichs Kindertagesbetreuung/Kindertagespflege organisiert werden. Anzustreben ist, dass sowohl die Fortbildungsreferenten/-innen als auch die Honorarprofessoren/-innen die im Folgenden umrissene Sichtweise des Lernens teilen und sie in ihre Seminare transferieren. Dies ist ein hoher Anspruch. Die als Handlungsziele gefassten Sichtweisen dokumentieren, wie dieses Verständnis von Lehr-Lernprozessen, das wiederum im Leitgedanken zur „Kooperation“ fußt, angestrebt wird. Die Handlungsziele sind noch nicht erreicht, bieten jedoch eine Orientierung:

- Lehr- und Lernprozesse sind dialogisch angelegt,
- Lehr- und Lernprozesse sind mit dem Praxisfeld verbunden,
- Grundhaltungen im Lehr-Lernprozess sind kommuniziert und reflektiert,
- Praxistransfer findet statt, konzeptionelle Fragen und Themen sind diskutiert,
- gemeinsamer Diskurs zu dialogischen Lernprozessen und kompetenzorientierter Weiterbildung von hauptamtlichen und Honorarprofessoren/-innen ist geführt,
- Zusammenarbeit der Professionen ist gestärkt,
- Orte zur fachlichen Profilierung sind geschaffen.

Bezogen auf die fachpolitischen Aufträge der beiden Länder stellen sich dem Fachbereich drei Handlungsziele:

- Die Länderaufträge für die Qualifizierung sind im Fachbereich Kindertagesbetreuung reflektiert, bewertet und konzipiert.
- Die Fachkräfte sind in ihrer Professionalisierung unterstützt.
- Die Multiplikatoren/-innen sind zu spezifischen Fachthemen qualifiziert.

### **a) Einblicke in Ausgewählte Bereiche der Fortbildung**

Die konkreten Einblicke in die verschiedenen Themenfelder des Fortbildungsangebots wurden nach den Prinzipien Bedeutsamkeit und Innovation ausgewählt. Konzepte und Planungen, die sich im Programm bewährt haben und verstetigt wurden, werden nachfolgend nicht benannt. Die Überschriften der Textabschnitte entsprechen den Überschriften des SFBB-Programms für Kindertagesbetreuung.

#### **Kultur des Aufwachsens - Vielfalt und Inklusion**

Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz Sexueller Vielfalt“ (ISV)

Die ISV (Senatsbeschluss 2010) im Feld der Kinder- und Jugendhilfe umzusetzen und den Prozess von entsprechenden Fortbildungen zu steuern, ist Auftrag des SFBB. Im Maßnahmenpaket zur ISV ist im Handlungsfeld „Bildung und Aufklärung stärken“ u.a. formuliert: „Der Senat von Berlin stellt sicher, dass die Berliner Lehrkräfte, Pädagoginnen und Pädagogen sowie (Schul-)psychologinnen und -psychologen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Erzieherinnen und Erzieher in der Landesverwaltung und bei freien Trägern in adäquater Form zu den Themen Diversity (Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung oder Identität, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit, Religion und Weltanschauung, soziale Herkunft), Antidiskriminierung und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt verpflichtend weitergebildet werden“.

Seit 2010 ist der Träger QUEERFORMAT vom SFBB als Kooperationspartner beauftragt, diese Weiterbildungen und Informationsveranstaltungen zu den Themen „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“ bedarfsgerecht zu entwickeln und durchzuführen. Im Feld der Kindertagesbetreuung ist eine erhöhte Nachfrage zu Qualifizierungen zu diesem Thema zu verzeichnen. Zwei Berliner Kirchenkreise haben 2014 im SFBB Fachtag zum Thema „Geschlechterbewusste Pädagogik und sexuelle Vielfalt“ angefragt, die in Kooperation mit QUEERFORMAT bedarfsgerecht geplant und umgesetzt wurden.

Darüber hinaus ist besonders zu erwähnen, dass es im Jahr 2014 einen stark gestiegenen Bedarf an Informationsveranstaltungen zum Medienkoffer „Familien und vielfältige Lebensweisen“ für Kindertageseinrichtungen gab. Dieser wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft und dem Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) herausgegeben und in Kooperation mit der Bildungsinitiative QUEERFORMAT entwickelt. „Der Medienkoffer enthält neben einer Handreichung für die Fachkräfte zahlreiche Bilderbücher, ein Familienspiel sowie Fachbücher, die den pädagogischen Fachkräften der Kindertageseinrichtungen spezifische Hintergrundinformationen zu den Themen Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, zum Themenfeld Diversity (Alter, Geschlecht, sexuelle Identität, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit, Religion, Weltanschauung, soziale Zugehörigkeit), Inklusionspädagogik, geschlechtergerechte Erziehung, Regenbogenfamilien sowie lesbische, schwule, bi- und transgeschlechtliche Lebensweisen anbieten.“ (Begleitschreiben der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft) Die hierzu von QUEERFORMAT durchgeführten Informationsveranstaltungen werden im Jahr

2015 wegen der hohen Nachfrage weiterhin auf Anfrage angeboten. Sie bilden einen Fortbildungsschwerpunkt im Rahmen der ISV.

Durch die fachliche Fortentwicklung des inklusiven Bildungsverständnisses im Berliner Bildungsprogramm kann aus Sicht des SFBB in Berlin von kontinuierlich gestiegenem Bedarf und gestiegener Nachfrage zu Fortbildungsthemen im Rahmen von Geschlechterbewusster Pädagogik und sexueller Vielfalt, Diversity, Kinderrechten und vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung etc. gesprochen werden.

### **Inklusion als Leitungsaufgabe**

Unter dem Titel „Inklusion als Leitungsaufgabe“ konnte eine 20-tägige Weiterbildung für Berliner und Brandenburger Leitungen erfolgreich abgeschlossen werden. In der sehr praxisnahen Begleitung veränderten sich schon während der Qualifizierung Organisationsprozesse innerhalb der Einrichtungen und Haltungen der einzelnen Mitarbeiterinnen im Sinne einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. In Kooperation mit der Fachstelle „Kinderwelten für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung“ ist 2015 ein weiterer Kurs geplant.

### **Zusammenarbeit mit Eltern und Familien**

2014 konnten nochmals sieben weitere Familienzentren im Rahmen des Berliner Landesprogrammes in die Förderung aufgenommen werden. Die Koordinatorinnen der sieben neuen Familienzentren sowie die Kitaleitungen der kooperierenden Kitas nahmen an der Qualifizierung für die „Berliner Familienzentren“ teil. Koordinatorinnen von Familienzentren, die aufgrund von Personalwechsel neu in die Koordination eingestiegen sind, nahmen ebenfalls die angebotene Qualifizierung wahr. Die Fortbildung orientierte sich an den Schwerpunkten des Konzepts der Senatsverwaltung und den damit verbundenen Leistungsanforderungen. Sie erstreckte sich über ein Jahr und wurde sowohl durch ein viertägiges Coaching, für die 2013 gestarteten Familienzentren, als auch durch ein siebentägiges Coaching für die sieben neuen Familienzentren 2014/15 begleitet. Die Bedeutsamkeit des angebotenen Coachings für die Prozess- und Strukturentwicklung in den Familienzentren war ein Ergebnis in der Evaluation des Landesprogramms. Die Fortführung der Qualifizierung trug maßgeblich zur fachlichen Stabilisierung der neu geförderten sieben sowie der von Personalwechsel betroffenen Familienzentren bei.

Deutlich wurde bei allen Fortbildungen, wie zeitintensiv und bedingungsabhängig sich der gelingende Aufbau eines Familienzentrums gestaltet. Ebenfalls sichtbar wurde, wie gewinnbringend eine erfolgreiche Kooperation mit einer Kindertageseinrichtung für die Eltern und damit für die frühe Entwicklungsbegleitung von Kindern sein kann.

Insgesamt nimmt das Themenfeld „Zusammenarbeit mit Eltern und Familien“ an Bedeutung zu. So steigt die Nachfrage besonders bei Seminarthemen wie „Kommunikation und Führen von Gesprächen mit Eltern in schwierigen Lebenssituationen“ kontinuierlich an. Gegenseitige Anerkennung und die Haltung, Eltern als Partner für die Entwicklungsunterstützung der Kinder zu sehen, erfordert eine hohe Professionalität. In Fortbildungen ist es ein unabdingbarer Standard, die eigene Haltung Eltern gegenüber eingehend zu reflektieren.

Besonders zügig müssen Erzieher/innen das Gespräch mit den Eltern suchen, wenn Gefährdungszeichen und Entwicklungsrisiken bei den Kindern wahrgenommen werden. Im Rahmen des Kinderschutzes bzw. der Kindeswohlgefährdung ist daher aufgrund der emotionalen Belastung für die Fachkräfte und der Komplexität der Gespräche ein hoher Fortbildungsbedarf zur Gesprächsführung mit Eltern festzuhalten.

### **Bildungsprozesse der Kinder - Naturwissenschaft, Technik Mathematik**

Auf großes Interesse traf 2014 ein viertägiges Seminar zum Thema „Frühe mathematische Bildung“. Eine kompetente pädagogische Begleitung des sich bildenden Kindes durch selbst-interessierte engagierte Fachkräfte ist von besonderer Bedeutung für die kindliche Entwicklung im Bereich mathematischer Grundkompetenzen (vgl. van Oers 2009). Hier entwickelt sich ein fachlicher und fachdidaktischer Bedarf unter den Fachkräften.

### **Bildungsprozesse der Kinder - Sprache, Kommunikation, Literatur und Medien**

Das Bundesprogramm „Offensive Frühe Chancen Schwerpunktkitas Sprache und Integration“ bewirkte sowohl in den beteiligten Kitas in Berlin und Brandenburg als auch darüber hinaus in der Kindertagesbetreuung bedeutende Weiterentwicklungen im Bereich Sprache und Kommunikation. Das SFBB unterstützte die Einrichtungen durch ein Fortbildungsangebot, das sehr breit und bildungsbereichsübergreifend angelegt war. Die Unterstützung bestand auch in der Beratung zu Fortbildungsinhalten und bei der Auswahl von Dozenten/-innen für kitainterne Fortbildungen.

In einem 20-tägigen Weiterbildungskurs zum/zur Erzieher/in mit dem Fachprofil Sprache gelang es mit der Schwerpunktsetzung auf Multiplikation, die Erzieher/innen zu ermutigen, das erworbene Wissen an Kolleginnen und Kollegen auch über ihre eigene Kita hinaus weiterzugeben.

Das SFBB ist Kooperationspartner im Bundesprogramm „Bildung durch Schrift und Sprache“ in Berlin und in Brandenburg. Hierfür wurden spezielle Fortbildungsformate mit auf die verschiedenen Projekte abgestimmten Inhalten entwickelt und bereitgestellt.

### **Bildungsprozesse der Kinder - Kultur, Kunst, Musik**

In Kooperation mit dem „KinderKünsteZentrum“ konnte ein Fortbildungskonzept im Bildungsbereich Kunst zum Thema „Projektarbeit und Raumerfahrungen mit sehr jungen Kindern“ entwickelt und durchgeführt werden. Es ist geplant, diese Kooperation auch zu weiteren Inhalten auszubauen, die die frühe kulturelle Bildung betreffen.

### **Bildungsauftrag - Beobachten und Dokumentieren**

In den vergangenen Jahren wurden an einzelnen Fachtagen Beobachtungsverfahren vorgestellt: Bildungs- und Lerngeschichten, das Verfahren aus dem Early Excellence-Ansatz und das Verfahren aus dem infans-Konzept. In vertiefenden Seminaren können Grundhaltungen und der Umgang mit den Instrumenten geübt und die Erprobung in der je eigenen Kita erprobt werden. Das Schreiben fachlicher Kommentare zu aufgezeichneten Beobachtungen, der Umgang mit Foto- und Videodokumentation, das Beachten des Datenschutzes sind durchgehend Thema. Der Fachtag 2014 mit dem Titel „Kinder, die gesehen werden“ hat den Kreislauf „Pädagogisches Sehen - Pädagogisches Denken - Pädagogisches Handeln“<sup>8</sup> in das Zentrum der Diskussion gestellt. Hervorgehoben wird die Bedeutung des Beobachtens und Dokumentierens als eine Grundlage für inklusive Pädagogik. Im Sinne von Liegle ist mit „Pädagogischem Sehen“ eine Haltung gegenüber Kindern und dem einzelnen Kind gemeint, „die von Achtung und Anerkennung geprägt ist, (...) die um Verstehen bemüht ist, ohne sich anzumaßen, die ‚Andersheit‘ von Kindern und die unverwechselbare Eigenart des einzelnen Kindes vollständig verstehen zu können; die man auch als ‚Hören‘ bezeichnen könnte, als zu-hören, (...) die nach angemessenen

---

<sup>8</sup> Ludwig Liegle (2008): Erziehung als Aufforderung zur Bildung. Aufgaben der Fachkräfte in der Perspektive der frühpädagogischen Didaktik.

Antworten auf Signale, Fragen, Bedürfnisse und Interessen der Kinder bzw. des einzelnen Kindes sucht“<sup>9</sup>.

Vorbereitet durch Fachtage zum Beobachtungsverfahren des Early Excellence-Ansatzes finden in Kooperation mit der Heinz und Heide Dürr-Stiftung (Finanzierung der Honorare und Teilnahmebeiträge) 2015 und 2016 Seminarreihen mit je sechs Tagen zur Einführung des Verfahrens in Berliner und Brandenburger Kitas statt.

Da für eine gelingende Kommunikation in der Frühpädagogik die genaue Beobachtung Grundlage ist, haben wir 2010 und 2011 Informationstage zum Marte Meo-Training (Entwicklungsunterstützung und Basiskommunikation) angeboten. Seit 2012 fanden im SFBB insgesamt acht Grundkurse mit je sechs Tagen und zwei Aufbaukurse mit je dreizehn Seminartagen in Kooperation mit dem Marte Meo Institut Deutschland - Region Ost statt. 2016 wird - nach dieser intensiven Arbeitsphase - die Kooperation abgeschlossen werden.

Die Qualifizierung „Train the Trainer Lerngeschichten“, veranstaltet in Kooperation mit der AWO-Bundesakademie, startete im Jahr 2014 mit dem Grundkurs und wird 2015 mit dem Aufbaukurs fortgesetzt. Zielgruppe der Qualifizierung waren Dozenten/-innen, Fortbildner/-innen und Multiplikatoren/-innen. Hier wurde die Idee verfolgt Multiplikatoren/-innen für die Begleitung von Kindertageseinrichtungen in ihrem Implementationsprozess der Lerngeschichten für Berlin und Brandenburg zu gewinnen sowie Nachwuchsdozenten/-innen für das SFBB zu diesem Thema zu qualifizieren.

### **Präventiver Kinderschutz**

Der 4. Qualifizierungskurs: „Multiplikator/in Kinderschutz für Erzieher/-innen in der Kindertagesbetreuung“ wurde im Frühjahr erfolgreich abgeschlossen. Ein fünfter Durchgang 2014/15 startete erneut im September. Die Funktion der Multiplikatoren/-innen ist - im Gegensatz zur der „IseF“ (insoweit erfahrenen Fachkraft) - mit keinem rechtlich definierten (Beratungs-) Auftrag unterlegt. Der/die Multiplikator/in erlangt im Verlauf der Qualifizierung eine fachkundige Themenexpertise, um eine verantwortungsvolle Vermittlungsfunktion im eigenen Einrichtungsteam übernehmen zu können. Die Multiplikatoren/-innen sind qualifiziert, die Weiterentwicklung einer Aufmerksamkeitskultur zum Wohle des Kindes anzuregen, die geprägt ist durch kollegialen Austausch und Transparenz, und zum Thema Kinderschutz zu sensibilisieren.

Die Zusammensetzung der Teilnehmenden zeichnet sich im fünften Qualifizierungskurs besonders dadurch aus, dass die meisten Teilnehmenden in unklaren Einrichtungsstrukturen eine verantwortungsvolle Position als Multiplikator/in übernehmen wollen. Deswegen hat die Auseinandersetzung mit der neuen Rolle als „Kinderschutz Multiplikator/in“ in Hinblick auf die eigenen Interessen/Ansprüchen und Möglichkeiten und im Umgang mit den an sie gerichteten Erwartungen des Trägers eine besondere Relevanz ebenso bei der Klärung des Theorie-Praxis-Transfers.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass ein hoher Bedarf unter den Fachkräften vorliegt, Sicherheit im Erkennen, Wahrnehmen und Handeln im Kontext Präventiver Kinderschutz zu erlangen. Insgesamt ist das Spektrum des Querschnittsthemas Präventiver Kinderschutz unter den Fachkräften noch nicht ausreichend erfasst.

### **Lernende Organisation**

Dem in der wissenschaftlichen Fachdiskussion sichtbar gewordenen Bedarf an Praxis- und Fachberatung nachkommend wurde die Seminarreihe „Alles nicht so einfach! - Lust und

---

<sup>9</sup> Ebd.

Frust bei der Begleitung von Veränderungsprozessen“ auch 2014 weiter fortgesetzt sowie ein zweiter Durchgang der Reihe gestartet.

Der letzte von acht Durchgängen der mit ESF-Mitteln aus Brandenburg geförderten Kurse zur Leitungsqualifizierung für Fachkräfte aus Brandenburg wurde im Dezember 2014 beendet. Ein (neues) Konzept für eine gemeinsame Qualifizierung von Berliner und Brandenburger Leitungen von Kindertageseinrichtungen konnte erarbeitet und ein erster Durchgang als Pilotprojekt vorbereitet werden. Die Durchführung dieses Pilotprojekts startet im Februar 2015 mit 24 Teilnehmern/-innen aus Berlin und Brandenburg. Während der Vorbereitung des Pilotprojekts wurde bereits deutlich, dass vor dem Hintergrund der verschiedenen Rahmenbedingungen der beiden Länder eine gemeinsame Qualifizierung der Leitungskräfte zukünftig nicht sinnvoll sein wird. Unter Berücksichtigung der Evaluationsergebnisse des Pilotprojekts und der Rahmenbedingungen der Länder sind zukünftig erneut zwei länderspezifische Leitungsqualifizierungen angedacht.

## **b) Evaluation des Programmangebotes - Zahlenspiegel**

Im Jahr 2014 fanden 235 durch das Arbeitsfeld Kita realisierte Seminare statt. Die Seminare bestanden zumeist aus mehreren Seminarblöcken. Somit umfassen diese 235 Seminare 561 Veranstaltungen/Veranstaltungsblöcke, die sich wiederum in 938 Kurstagen abbilden lassen. Diese Seminare wurden mit 8.875 Teilnahmen abgeschlossen. Für die 235 Seminare standen 12.577 Plätze zu Verfügung, darauf haben sich 14.764 Personen angemeldet. 2.786 der ausgewählten Teilnehmer/innen stornierten ihre Teilnahme aus verschiedenen Gründen. Hierbei lässt sich festhalten, dass die Stornierungen bei den überörtlichen Seminaren mit 20,6 Prozent etwas häufiger stattfanden als bei den gesamtstädtischen Seminaren, wo 13,6 Prozent der Seminarteilnahmen storniert wurden. Interpretieren ließe sich an dieser Stelle, dass die Quereinsteiger/innen aus Berlin die Seminarangebote der landesspezifischen Themen häufiger wahrnehmen als die überörtlichen. Der Anteil der Interessenten/-innen auf Wartelisten ist mit 21,6 Prozent im Bereich der gesamtstädtischen und der überörtlichen Seminare gleich hoch. Bei den Teilnahmen am überörtlichen Programmangebot wird die staatsvertraglich geforderte Quote eingehalten: 60 Prozent Teilnahmen aus Berlin und 40 Prozent Teilnahmen aus Brandenburg.

Hinter den 1.805 Anmeldungen, die als Quereinsteiger/innen identifizierbar sind, stehen 199 Personen aus Berlin und 37 Personen aus Brandenburg. Diese Anmeldungen bezogen sich auf 31 Seminare aus dem gesamtstädtischen Programmangebot und auf weit über 100 Seminare aus dem überörtlichen Programmangebot des Arbeitsfeldes Kindertagesbetreuung. Von diesen 236 Personen sind 32 Personen männlich.

Die Quereinsteiger/innen melden sich - insbesondere in Berlin - unter dem Druck, die beauftragten Fortbildungsstunden in einem festgelegten Zeitfenster absolvieren zu müssen, überwiegend für mehrere Seminare, d.h. zwischen fünf bis über 20 Seminaren, an. Von diesen Anmeldungen für eine Anzahl von mehr als zehn Seminaren wurden dennoch durchschnittlich nicht mehr als fünf bis sechs beendet. D.h. jede der Quereinsteiger/innen hat - realistisch - doch nur fünf bis sechs Seminare besucht. Ungefähr die Hälfte der Teilnehmer/innen steht infolge der hohen Anmeldestände bei einer bis mehreren Veranstaltungen auf Wartelisten und muss einige Anmeldungen durch sich überschneidende Termine oder Probleme mit der Freistellung, wenn die Seminare zeitnah liegen, stornieren.

### **c) Ausblick**

Die „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (WIFF), mit den zahlreich veröffentlichten Materialien, bietet Impulse, um Fortbildungsmanagement und Dozenten/-innentätigkeit bezogen auf die Qualität zu diskutieren. Gespannt beobachtet das Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung die bundesweite Diskussion um die Qualitätsstandards für die Fortbildungseinrichtungen, die die WIFF Initiative begleitet.

Da die Anzahl der Berliner Quereinsteiger/innen in Folge des absehbaren Mehrbedarfs an Kitaplätzen in Berlin und vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in 2015 und 2016 noch ansteigen wird, stellt sich die Frage, ob und wie das SFBB die anwachsende Nachfrage im Rahmen der Ressourcen steuern kann.

Eine große fachlich-qualitative Herausforderung stellt die Planung des Seminarangebotes für die Bedürfnisse der ausgebildeten Erzieher/innen mit längerer Berufserfahrung auf der einen Seite und die der Quereinsteiger/innen auf der anderen dar. Im Sinne einer Qualitätssicherung gilt es, sowohl den Ansprüchen nach vertiefenden spezifischen Seminarinhalten der Erzieher/innen mit Berufserfahrung als auch den Ansprüchen nach einführenden Themen und Grundwissen der Quereinsteiger/innen nachzukommen. Die Erfahrung in den letzten Jahren hat gezeigt, dass es hier verschiedener Seminarkonzeptionen bedarf. Die Rückmeldungen der Honorarprofessoren/-innen geben Aufschluss darüber, dass ein Seminar, das zu zwei Dritteln aus Quereinsteigern/-innen besteht, letztlich mit Basiswissen beginnen muss. Zumeist bedeutet dies für die berufserfahrenen ausgebildeten Fachkräfte, dass deren Erwartung an Vertiefungen und Weiterqualifizierung nicht entsprochen werden kann. Die Ressourcen des Arbeitsfeldes Kindertagesbetreuung im SFBB sind klar begrenzt. Die Anforderung, sowohl ausreichend Fortbildungsmöglichkeiten zu spezifischen Fragen und zur Vertiefung für die berufserfahrenen Erzieher/innen als auch Basiswissen (welches die berufserfahrenen aus ihrer Ausbildung mitbringen) vorzuhalten, ist ein Balanceakt. Beide Gruppen haben berechnete Ansprüche an das Fortbildungsangebot des SFBB. Erwähnt werden sollte an dieser Stelle auch, dass die Quereinsteiger/innen bestimmte vorgegebene Fortbildungsverpflichtungen von im Durchschnitt 300 Fortbildungsstunden in einem Zeitfenster von durchschnittlich drei Jahren bewältigen müssen. Wie oben erwähnt, ist die Zahl der Quereinsteiger/innen im letzten Jahr sprunghaft gestiegen, so dass den Nachfragen nicht ausreichend nachgekommen werden konnte, obwohl einige Seminare ausschließlich für den Bedarf der Quereinsteiger/innen zusätzlich organisiert wurden. Dieser dadurch unterjährig deutlich gewordene Mehrbedarf konnte 2014 nur durch interne Umverteilung im SFBB bedient werden. Dies wird für das Jahr 2015 nicht mehr möglich sein. Übergangsweise wurde deshalb die Anzahl der Teilnahmen von Quereinsteigern/-innen an Seminaren auf 25 Prozent begrenzt.

## Arbeitsfeld 3 Hilfen zur Erziehung und Fachdienste der Jugendämter

### 1. Fortbildungsplanung 2014

Die jährlich gesammelten **Bedarfserhebungen** sind der wichtigste Baustein zur Gestaltung des Jahresprogramms. Manchmal beruhen die Meldungen auf breit angelegten Rückfragen der Leitungen an ihre Mitarbeiter/innen, manchmal kommen sie spontan und eher ad hoc zustande.

Weitere Bausteine für die Programmentwicklung sind die **Auswertungen der laufenden Seminare** und die Erhebung der Wünsche der Teilnehmer/innen am Ende eines Seminars. Darüber hinaus fließen in die Programmplanung neue **gesetzliche Vorgaben** und **wissenschaftliche Erkenntnisse** ein, die in der Kinder- und Jugendhilfe im Alltag umgesetzt werden müssen.

Im Arbeitsfeld „Hilfen zur Erziehung“ wurden auf Grundlage der oben genannten Bausteine folgende Fortbildungsziele formuliert:

- Der Prozess der Sozialraumorientierung in Berlin wird konsolidiert; die Fallteams arbeiten so, dass Hilfen individuell, ressourcenorientiert und lebensweltnah gestaltet werden. Fallunspezifische Arbeit hat einen festen Platz im RSD.
- Wir steigern die Handlungskompetenz der Fachkräfte, indem wir unsere Fortbildungs- und Beratungsangebote an der Arbeitswirklichkeit der Teilnehmenden orientieren. Wir berücksichtigen hierbei den Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse, beziehen aktuelle fachpolitische Erfordernisse mit ein und richten die Inhalte an der Lebenswirklichkeit der Minderjährigen und ihrer Familien aus.

#### **Bedarfsmeldungen und Umsetzung bezogen auf Berlin:**

Nachschulungen zum **Thema Hilfeplanung**, hier insbesondere zur Formulierung und Erarbeitung von wohlgeformten **Zielen**, wurden ganzjährig von vielen Regionalen Diensten (RSD) angefragt. Die Jugendämter Tempelhof-Schöneberg sowie Treptow-Köpenick wünschten dies für alle Fallteams des Bezirks.

**Teambildungsklausuren und Konzepttage mit RSD-Teams** waren ebenfalls sehr gefragt, was dem Umstand zuzuschreiben ist, dass das Personal in den Jugendämtern oftmals bis zu zwei Dritteln neu ist, ältere Kolleginnen und Kollegen sich verändern wollen, aus der RSD Arbeit ausscheiden wollen, weil die Arbeitsbelastung zu hoch ist und die Entwicklungsmöglichkeiten des/der Einzelnen nicht erkannt werden. Fragen der Aufgabenbündelung, der Aufgabenschärfung und eventuell der Spezialisierung werden dabei diskutiert, und danach wird beleuchtet, inwiefern diese der chronischen Überlastung der Mitarbeiter/innen entgegenwirken könnten. Insgesamt kann die Auftragsübergabe von „Fällen“ an den freien Träger als ein Schlüsselprozess betrachtet werden, der auf dem Hintergrund der hohen Fallbelastung im RSD einem ständigen Reflexionsprozess unterzogen werden sollte.

**Klausurtag mit Fachteams und Fachsteuerungsgruppen** der Ämter wurden mehrfach unterjährig angefragt und zusammen mit dem SFBB geplant und durchgeführt. Sie beleuchteten das Spannungsverhältnis von zentraler Qualitätsentwicklung anhand von Fachstandards und regionalen RSD-Teams, die ihre Verankerung in den jeweiligen Sozialräumen finden und dort auf ganz unterschiedliche Bedarfen je nach sozialen Milieus und kulturellen Besonderheiten reagieren müssen. Die sozialräumliche Matrixstruktur der Berliner Jugendämter wird dabei als Herausforderung und Chance gesehen. Qualitätsstandards müssen wiederum für den ganzen Bezirk einheitlich sein, wie z.B. die

Abstimmung über Berichtslogik und Berichtsqualität der freien Träger im Rahmen der Hilfeplanung.

In den Bedarfsmeldungen wurden folgende Entwicklungsthemen genannt, die durch Programmangebote unterstützt werden sollten, zu den Bereichen:

### **Berufseinmündung und Arbeitsplatzwechsel**

- Kurse zur Begleitung ASD/RSD sowie
- Neueinsteiger in ambulante und stationäre HzE.

### **Leistungs- und Führungskompetenz**

- Mitarbeiterführung, Führen und Leiten eines Teams, Teamentwicklung, Personalentwicklungsgespräche, Praxisanleitung
- QuE, QuS, Beschwerdemanagement, Konzeptionsentwicklung.

### **Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt**

- Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit im Familienkonflikt unter Einbeziehung der am Familiengerichtlichen Verfahren beteiligten Professionen
- Mitwirkung im Familiengerichtlichen Verfahren, Aufgaben, Rollen, Verantwortlichkeiten bei Trennungs- und Umgangskonflikten
- Verschiedene Formen der Hilfen bei Hochstrittigkeit und ihre Wirkungen
- Beratungs- und Methodenfertigkeiten (Methode Lebensflussmodell), Beteiligung und Arbeit mit Kindern, Stärkung von Eltern (Elternkursleitungsausbildung „Kinder im Blick“)
- Fertigkeiten zu Fallanalyse, Bewertung und Entscheidung.

### **Interdisziplinärer Kinderschutz**

- BKiSchG, Unterstützung bei der Klärung von Handlungsaufträgen und deren Umsetzung
- Begleitung bei der Umsetzung berlineinheitlicher Verfahrensvorgaben zum Kinderschutz
- Weiterentwicklung eines Qualitätsmanagements im Kinderschutz unter Einbeziehung der öffentlichen und freien Träger der Jugendhilfe
- Qualifizierungsangebote für nach § 8a Abs. 4 Satz 2 SGB VIII „insofern erfahrene Fachkräfte“
- Förderung der Beratungsqualität in den Diensten und Einrichtungen zum Kinderschutz, unter Benennung besonderer thematischer Schwerpunkte (Verdacht auf sexuellen Missbrauch, alkohol-/drogenabhängige Eltern, psychisch kranke Eltern, Entgleisungen in der frühen Eltern-Kind-Beziehung etc.)
- Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII
- Weiterentwicklung von sozialräumlichen Ansätzen in Berliner Regionen/Stadtteilen, Auf- und Ausbau sozialräumlicher Infrastrukturangebote (Unterstützung, um Lücken im Angebotsspektrum zu schließen)
- Ausbau von präventiven Handlungsansätzen und Verknüpfungen von Hilfen zur Erziehung mit Familienbildung, Kinder- und Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit mit Kindertagesstätten, Gesundheitsdiensten und Schule.
- Auf- und Ausbau von Netzwerkstrukturen im Kinderschutz, Förderung von Kooperationen.

### **Hilfeplanung**

- Umgang mit Familien mit Migrationshintergrund im Beratungsprozess und auch im Rahmen des Hilfeplanverfahrens
- Inklusion

- Zusammenarbeit Jugendamt und Schule
- Möglichkeiten einer „gerechteren Fallverteilung“ - Arbeitsbelastung und Arbeitsentlastung als Thementag, Organisationsberatung für Teams, Fallsupervision
- Vertiefung/immer wieder Auffrischung der in den Hochschulen gelehrteten Fachrechtskunde insbesondere hinsichtlich
  - des Jugendhilferechtlichen Dreiecks und der Garantenstellung (was müssen wir, was dürfen wir, was nicht, was können die Eltern/die Jugendlichen/das Amt von uns verlangen ...)
  - des Sozialdatenschutzes (und Umgangspflichten im Rahmen von Kinderschutz).

### **Fachdienste der Jugendämter Berlin und Brandenburg**

- Aufgrund des demographischen Wandels wurde angemerkt, dass es zwingend erforderlich, ist neues Personal für die Aufgaben des Beistandsschaftsbereiches fortzubilden.
- Für den Bereich Jugendhilfe im Strafverfahren wurde insbesondere angeregt, Fortbildungen zu den Schnittstellen im Jugendamt anzubieten: JGH/RSD oder Kooperation JA und Justiz
- Vermehrte Anfragen zu Fortbildungen zu Bundeselterngeld und Elternzeitgesetz (BEEG)
- Kurse zur Örtlichen Zuständigkeit gem. §§ 86 ff. unter Beachtung der AV Zuständigkeit als Inhouse-Veranstaltung (sehr hohe Nachfrage!).

### **Sozialpädagogische Konzepte für Berlin und Brandenburg**

Exemplarisch werden hier Beispiele der Bedarfserhebung zusammengefasst, die vermehrt vorkamen:

- Arbeit mit Familien (auch einzeln, Kinder, Jugendliche, Eltern) mit besonderen Belastungen, wie psychische Auffälligkeiten/Krankheiten, Sucht, Bildungsferne und Mehrfachbelastungen.
- Gesprächsführung generell und bezogen auf Konfliktbearbeitung, Mediation Gewaltprävention und Deeskalationstechniken.
- Umgang, Motivierung und Aktivierung von herausfordernden Jugendlichen.
- Großes Interesse wurde für das Thema Bindung/Bindungsstörung geäußert sowie weiterführend der Umgang mit bestimmten Diagnosen (ADHS, Borderline-Störung etc.) und dem Thema Traumapädagogik.
- Kurse zu Kooperationen mit Gesundheitsamt, Justiz und insbesondere Schule und
- Grundlagenkurse zu rechtlichen Fragen, systemischem Arbeiten, Kommunikationsstrategien, Haltungen und Werte, Partizipation, Nähe und Distanz, etc.

### **Darüber hinaus spezifische Bedarfsmeldungen aus Brandenburg:**

Die Bedarfsabfragen in Brandenburg haben gezeigt, dass es in dem Bereich Hilfeplanung/Zielentwicklung in einigen Regionen eine große Bereitschaft gibt, die Vorgehensweisen zu überdenken und gemeinsam mit den freien Trägern in einen Qualitätsentwicklungsprozess einzutreten.

Darüber hinaus wurden einzelne Inhouse-Veranstaltungen gewünscht, z.B. zu den Themen „Datenschutz“, „Umgang mit Drogen“, „Sammlung gerichtsrelevanter Beobachtungen“, „örtliche Zuständigkeit“ und „Kinderschutz“.

Es gab eine auffällige Häufung von Bedarfsmeldungen zum Zertifikatskurs der „insofern erfahrenen Fachkraft“ für Fachkräfte aus Berlin, ohne jedoch die dafür notwendigen Rahmenbedingungen in den Regionen vorzuhalten.

Der Umgang mit den herausfordernden Jugendlichen wurde weiterhin benannt.

## **1. Einblicke in ausgewählte Bereiche des Programmangebotes und Evaluation**

### ***Fortbildungen zu den Themen „Berufseinmündung und Arbeitsplatzwechsel“***

Die Seminarreihe „Neu im ASD/RSD“ wurde in 2014 modular angeboten, um dem Bedarf der Teilnehmer/innen aus Berlin und Brandenburg gezielter nachkommen zu können. Der Andrang auf die einzelnen Module überstieg das Angebot, so dass aufgrund der erheblichen Fluktuation keine Lerngemeinschaft entstehen konnte und in manchen Modulen Lernlücken auffielen, deren Inhalte als Grundlagen zum Verständnis notwendig gewesen wären. Der Umfang der Modulangebote war gleichbleibend zu den Vorjahren. Aufgrund der Erfahrung wurden für 2015 wieder verbindliche Seminarreihen geplant, die insgesamt von ca. 50 Mitarbeitern/-innen der Sozialen Dienste in Berlin und Brandenburg in der Phase ihrer Einarbeitung (in 6 Modulen à zwei Tagen) genutzt werden können. Zur Vertiefung können sie eine Aufbaureihe besuchen.

Für Einsteiger/innen in den Bereich Ambulante Hilfen wurde eine Seminarreihe angeboten, die den Teilnehmern/-innen ermöglichte, Grundlagen der Ambulanten Hilfen zu erwerben, aber auch Auftragsklärung als einen Schlüsselprozess und eine wichtige Interventionsmöglichkeit mit den Familien wahrzunehmen.

### ***Fortbildungen zur Interdisziplinären Zusammenarbeit im Familienkonflikt***

In Kooperation mit dem GJPA Berlin-Brandenburg, der Rechtsanwaltskammer Berlin, den Senatsverwaltungen BJW und Justiz begleitet das SFBB die Umsetzung der wesentlichen Neuregelungen und Klärungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit der beteiligten Berufsgruppen Jugendhilfe, Richterschaft, Anwälte, Sachverständige und Verfahrensbeistände.

Durch interdisziplinäre Fachtagungen und die Begleitung und Förderung der neun regionalen Arbeitskreise sind inzwischen die wesentlichen Verfahrensprinzipien, die neuen Rollen der Akteurinnen und Akteure, sowie Methoden der Beratung und Aushandlung geklärt und implementiert.

Inhouse-Veranstaltungen auf Anfrage der Jugendämter, die jeweils im Tandem von einem/einer Richter/in sowie einer Fachkraft des Jugendamtes durchgeführt werden, erfreuen sich großer Nachfrage. Als Inhouse-Seminar können diese auch bezirkliche Besonderheiten und Umsetzungsfragen stärker in den Blick nehmen und zu Synergieeffekten führen.

**Die Tagung „Familien, Familienwerte, Familienrecht im Wandel und der Umgang mit Vielfalt im Familienkonflikt“** setzte sich mit bedeutenden gesellschaftlichen Veränderungen auseinander. Themen wie „neue Vaterrolle“, „Regenbogen-Familien“, „Rollenwechsel der Frau“, „gemeinsame elterliche Sorge nicht verheirateter Eltern“, „Wechselmodell“, ein veränderter Blick der Gesellschaft auf das Kind und die Rechte in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften sowie die Auswirkungen der Globalisierung, die in Gesetzesnovellen und Entscheidungen des BVerfG sichtbar werden, waren Gegenstand der Betrachtungen.

Ziel war, hierzu einen gemeinsamen Kenntnisstand herzustellen und die eigenen Haltungen (vielleicht auch Vorurteile) mit Erkenntnissen aus der Forschung und Erfahrungen aus der Praxis abzugleichen.

Aufgrund der großen Nachfrage wurde erneut ein **Elternkursleiter/innen-Angebot zu dem prämierten Kursangebot für Eltern in Trennungs- und Scheidungsverfahren, „Kinder im Blick“ der Ludwig-Maximilians-Universität (LMN) München** und der Beratungsstelle Familien-Notruf München durchgeführt. Damit stehen nun in allen Berliner Bezirken Kursangebote für Eltern zur Verfügung, die konkrete und praxisnahe Hinweise zum

Umgang mit der Trennungssituation geben und das Einüben neuer Kompetenzen ermöglichen.

Eine **Klausurtagung der EFB-Leiter/innen** aus Berlin fand am 21.03.2014 in Glienicke statt und wurde zusammen mit dem SFBB vorbereitet und moderiert. Das Thema der Klausur war „Die EFB im Kontext des Familiengerichts - Erfahrungsaustausch zur Zusammenarbeit mit bzw. Abgrenzung zum RSD, zu Richtern, Gutachtern, Verfahrenspflegern, Rechtsanwälten etc.“. Dabei wurden gute Beispiele der interdisziplinären Zusammenarbeit beleuchtet. So erfolgen Beratungen in einigen Bezirken zusammen mit dem RSD, was von diesen sehr geschätzt wird. Der Einbezug der Kinder in die Beratungen kann enorme Wirkungen auf die Einigungsbereitschaft der Eltern zeitigen. Praxis und Forschung zum Thema stehen noch in den Anfängen. Im Zusammenhang mit der Resilienzforschung könnten interessante Erkenntnisse zu gewinnen sein.

### **Fortbildungen zum Thema „Interdisziplinärer Kinderschutz“**

Wie auch in den Vorjahren wurden zum Themenbereich „Präventiver und reaktiver Kinderschutz“ Fachtage, Seminare, Supervisionen, Unterstützungsleistungen für Klausurtagung und Kinderschutzkonferenzen gewünscht, die je nach Schwerpunkt zu bestimmten Themenfeldern Fachwissen vermitteln und/oder Fähigkeiten und Fertigkeiten eines standardgemäßen und methodisch unteretzten Vorgehens befördern sowie Kooperationen zwischen den Ämtern und Diensten unterstützen.

Im Rahmen der Anforderungen an die Qualitätsentwicklung in den Jugendämtern und bei den freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe wurden Seminare und Fachtage durchgeführt, die Qualitätsmerkmale für die **Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen und ihre angemessene Beteiligung** beinhalteten. Das Thema „**Partizipation und Beteiligung**“ soll ebenso wie das Thema „**Traumapädagogik in den Hilfen zur Erziehung**“ zukünftig noch stärker in den Blick genommen werden, weil sie wesentliche Gelingensfaktoren (Wirkungsforschung) darstellen.

### **Berlin**

Es bestand ein großer bezirklicher Fortbildungsbedarf für (neue) Fachkräfte im RSD - in den Kinderschutzteams und im KJGD - sowie im freien Trägerbereich, der im SFBB zentral und als Inhouse-Schulungen unter dem Titel „**Qualitätssicherung Kinderschutz - Standards der Falleinschätzung, Fallmanagement**“ auf Anfrage bedient wurde.

Es hat sich bewährt, wenn die Kinderschutzkoordination in den Bezirken in Kooperation mit dem SFBB bezirkliche Fortbildungen organisiert und dabei als Zielgruppe neue Fachkräfte bereichsgemischt (Netzwerk Kinderschutz) berücksichtigt. Durchgeführt wurden mehrere zweitägige Seminarblöcke zu wesentlichen standardisierten Verfahren, Einschätzungshilfen bei (vermuteter) Kindeswohlgefährdung, Spezialthemen im Kinderschutz und zu Fragen einer qualifizierten Kooperation. Anschließend **Fallsupervisionen** sicherten dazu erworbenes Wissen und Fähigkeiten eines qualifizierten Fallmanagements.

Zum Thema **Nachhaltigkeit** dieser vermittelten Qualitäten ist festzustellen, dass diese nur erreicht wird, wenn sie „andockt“ an eine entsprechende Arbeitspraxis. Die Umsetzung muss dazu als Steuerungsgegenstand von Leitungskräften in den Blick genommen werden. Andernfalls besteht die Gefahr, dass sie den Status eines „schön darüber gesprochen zu haben“ behält. Hierzu sehen wir einen Entwicklungs- und Aushandlungsbedarf mit den anfragenden Jugendämtern.

2014 wurden erneut zwei **Zertifikatslehrgänge zu § 8a SGB VIII** durchgeführt, mit insgesamt 44 Teilnehmern/-innen aus den Bereichen Schule, Jug, GesA, Kita, HzE und

Jobcenter, die sich damit auf die Aufgabe einer/s fachkundigen Beraters/-in im Kinderschutz für andere Fachkräfte vorbereiteten.

Mit dem BKiSchG (§§ 4 KKG, 8a, 8b SGB VIII) ist es zu einer Stärkung der fachlichen Rolle der insoweit erfahrenen Fachkraft und auch zu einem erweiterten Beratungsbedarf gekommen. Die zahlenmäßigen Anmeldungen liegen weit über den zur Verfügung stehenden Plätzen. Obwohl die Anmeldungen aus dem Land Brandenburg zunehmen, richtet sich das Angebot (zunächst) nur an Berliner Teilnehmer/innen, weil die Inhalte des Kurses sich auf die berlineinheitlich verfassten Standards zum Kinderschutz beziehen und auch die qualitativ beschriebenen Zugangsvoraussetzungen durch Rundschreiben in Berlin einheitlich beschrieben sind. Eine Entscheidung, ob, und wenn ja, unter welchen Voraussetzungen ein vergleichbares Angebot für Brandenburger Teilnehmer/innen aufgelegt werden kann, steht noch aus.

Am 11.09.2014 fand im SFBB Jagdschloss Glienicke die zweite **Fachtagung „Interkulturelle Öffnung im Kinderschutz“ in Kooperation mit LebensWelt, dem Berliner Notdienst Kinderschutz** statt. Das Tagungsthema der interkulturellen Öffnung im Kinderschutz ist und bleibt in den nächsten Jahren als Entwicklungsthema für alle eine Herausforderung. Die Aktualität des Themas spiegelte sich erneut in der hohen Zahl der Anmeldungen für diese Tagung wider.

Berlin sieht einer sozial- und multikulturellen sowie multiethnischen Zukunft entgegen: 42,7 Prozent der unter 5-Jährigen und 44 Prozent der 5- bis 10-Jährigen haben einen Migrationshintergrund (Einwohnerregister Berlin 2010). Die Zahl der kinderreichen Familien mit Migrationshintergrund wächst stetig.

Zunehmend beschäftigt verantwortliche Akteurinnen und Akteure auch die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen, die zusammen mit ihren Eltern, einem Elternteil oder als unbegleitete Minderjährige nach Deutschland geflohen sind.

Kinder und Jugendliche, die unter ungünstigen Entwicklungsbedingungen und in prekären Lebenslagen aufwachsen, sind damit Gefahren für ihr Wohl ausgesetzt. Auch die Erziehungsfähigkeit und die Erziehungspraktiken von diesen vulnerablen Gruppen und das unterschiedliche Verständnis von (grund-) gesetzlichen Normen standen im Mittelpunkt der Betrachtungen.

Bereits die Auswertung der ersten Fachtagung 2013 im Jagdschloss Glienicke hatte gezeigt, dass die verschiedenen Dienste und Einrichtungen in Berlin konzeptionell auf einem guten Weg sind. Die Netzwerkstrukturen, die im Zug der Sozialraumorientierung in den Berliner Bezirken aufgebaut wurden, bilden einen guten Rahmen. Dennoch zeigten sich viele Erschwernisse aufgrund der Komplexität des Handlungsfeldes bei knappen Ressourcen.

In den Vorträgen, den sich anschließenden Diskussionen und den themenspezifischen Workshops konnten sehr konkret, bezogen auf die jeweiligen Handlungsfelder, Entwicklungslinien, aber auch Hürden aufgezeigt werden. Dabei wurde auch deutlich, dass Jugendhilfe als „Ausfallbürge“ in Anbetracht des hohen Bedarfs an existentieller Sicherung vieler Familien und Menschen sowie des starken Zuwanderungsstroms an ihre Grenzen kommt. Hier sind weitergehende jugendhilfepolitische Bündnisse, über alle Querschnitts- und Hierarchieebenen hinweg, sowie internationale Vernetzungen und politische Konzepte gefordert, einen sichernden Rahmen zu entwickeln.

### **Fortbildungen zum Thema „Sexualisierte Gewalt/Sexueller Missbrauch“ Brandenburg**

In Kooperation mit dem STIBB e.V. fanden 2014 Tagungen des überregionalen Arbeitskreises Kinderschutz des Landes Brandenburg statt. Jeweils 65 bis 90 Teilnehmer/innen nahmen an diesen Arbeitskreisen zu folgenden Themen teil:

- Was können medizinisch-psychiatrische Dienste für traumatisierte, missbrauchte und ausgebeutete Kinder und Jugendliche tun? Möglichkeiten und Grenzen in der Zusammenarbeit von Kliniken und Jugendhilfe.
- Neue rechtliche Strukturen des Kinderschutz auf der Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes.
- Unterschiedliche Rollen- gemeinsame Verantwortung. Ein fachlicher Austausch zur Bedeutung von strafrechtlichen Maßnahmen in Kinderschutzkontexten für Familien, Jugendhilfe und Justiz.
- Kindliche Sexualität. Zwischen sexueller Bildung und Schutz vor Missbrauch.

### **Fortbildungen zum Thema „Hilfeplanung“**

Der **Fachtag „Rückkehr in die Herkunftsfamilie - Erkenntnisse über Chancen und Gefahren“** fand am 19.11.2014 im SFBB statt. Es nahmen daran 80 Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg teil. Modellprojekte der Universität Siegen sowie der GEBIT Münster mit neun auftraggebenden Kommunen aus Niedersachsen und NRW wurden vorgestellt. Dabei wurde deutlich, dass die Möglichkeiten der Rückführung vom frühestmöglichen Zeitpunkt einer Fremdunterbringung an systematisch zu prüfen und zu planen sind. Dabei sind die Fachkräfte vor die Aufgabe gestellt, eine umfassende Einschätzung zu den Bedürfnissen aller Beteiligten, also die Ressourcen innerhalb der Familie und im Sozialraum, zu erarbeiten. Auf der Tagung wurden die jeweiligen Erfolgchancen und Risiken einer Rückkehr auf dem Hintergrund vorliegender Studien dargestellt.

Die **Fachtagung „Eingangsmanagement im Jugendamt“** fand am 15.10.2014 im SFBB statt. Sie wurde von 50 Leitungskräften der Jugendhilfe aus Berlin und Brandenburg besucht. Das Eingangsmanagement im Jugendamt Hamburg wurde vorgestellt. In Hamburg erfolgte eine Neuausrichtung des ASD von 2009 bis 2011. Laut einer Fachanweisung von März 2009 wurde das gesamte Aufgabenspektrum des ASD unterteilt in ein Eingangsmanagement (EM), ein Fallmanagement (FM) und ein Netzwerkmanagement (NWM). Im EM wird jedes Anliegen sofort angenommen und die Bürger/innen sofort beraten. Auch in der Sozialbehörde Zürich werden im EM die bestmögliche Erreichbarkeit für Adressatinnen und Kooperationspartner bewirkt. Vielfältige Anliegen der Klienten werden zeitnah verifiziert und kanalisiert. Weiterhin werden hier „Notfälle“ und Drittmeldungen im Bereitschaftsdienst sofort bearbeitet. Schließlich zeigten die Erfahrungen mit dem EM im Jugendamt Pankow, dass mehr als 60 Prozent der Anliegen der Bürger/innen unmittelbar im EM bearbeitet und beendet werden können.

Der **Fachtag „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung nach §§ 79, 79a SGB VIII“** fand am 05.11.2014 statt. Es nahmen daran ca. 50 Leitungskräfte der Öffentlichen Jugendhilfe aus Berlin teil. Qualitätsmaßstäbe und Gelingensfaktoren für die Hilfeplanung gem. § 36 SGB VIII wurden im Zusammenhang mit den Empfehlungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter diskutiert.

Die Fortbildungsangebote zur Hilfeplanung waren gut besucht. Alle Formen der Inhouse-Fortbildungen in Form von Schulungstagen, Klausurtagen oder halbtägigen „Updates“ zu Fachthemen auch für die „Neuen“ im Jugendamt wurden geschätzt und werden

voraussichtlich weiterhin stark nachgefragt. Gemeinsame Fachtage zusammen mit den freien Trägern vor Ort zur Evaluation und Neuausrichtung der gemeinsamen Arbeit werden als regelmäßige und wiederkehrende Form der Qualitätsentwicklung gewünscht. Auf dem Hintergrund der starken Fluktuation im Personalkörper der Jugendämter - eine Tendenz, die vermutlich anhalten und sich noch verstärken wird - steigt auch der Bedarf an Teambegleitung und Inhouse-Schulungen zu allen Standardthemen der Hilfeplanung.

### ***Fortbildungsangebote für die Fachdienste der Jugendämter***

#### **Jugend(gerichts-)hilfe im Strafverfahren:**

Beim Themenbereich „**Jugendhilfe im Strafverfahren**“ wurden 2014 zwei Fachtage für alle beteiligten Akteure im Verfahren durchgeführt. Der Fachtag „**Hilfen für straffällig gewordene junge Menschen - Umsetzung ambulanter Maßnahmen nach dem Jugendgerichtsgesetz (JGG)**“ wurde in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft und der Clearingstelle - Stiftung SPI umgesetzt, um Veränderungen/Neuregelungen und fachliche Weiterentwicklungen sowohl von der Senatsverwaltung und von Seiten der JGH als auch der Jugendrichter vorzustellen. Diskutiert wurde für straffällig gewordene Jugendliche und Heranwachsende ein vielfältig differenziertes, flächendeckendes Angebot an ambulanten sozialpädagogischen Hilfen, das passgenaue Hilfe- und Unterstützungsleistungen ermöglichen soll. In einem World-Café wurde die Leistungsbeschreibung für ambulante Maßnahmen nach dem Jugendgerichtsgesetz mit allen Beteiligten dargestellt und unter dem Aspekt Anspruch und Wirklichkeit diskutiert. Eine breite Mitarbeit der freien Träger, die sich auf einem „Markt der Möglichkeiten“ präsentierten, ermöglichte einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Angebote und verbesserten die Kooperation aller am Verfahren Beteiligten. Ein zweiter Fachtag in 2015 ist geplant.

Das Seminar „**Umgang mit delinquenten jungen Menschen mit psychischen Auffälligkeiten**“ fand erstmalig statt und stieß auf ein breites Interesse. Eine Referentin, Fachärztin für Kinder-/Jugendpsychiatrie und jugendpsychiatrisch-forensische Gutachterin, gab anhand von Fallbeispielen aus der Gutachterpraxis einen Überblick über psychische Erkrankungen und stellte den Zusammenhang mit Delinquenz dar. Erfahrungen aus der praktischen Beratung wurden vom Projekt „Wegeplanung“ des Vereins Südost Europa Kultur e.V. vorgestellt und Kooperationsmöglichkeiten im Handlungsfeld sowie Verfahrenswege geklärt.

Der zweite Fachtag im Themenbereich fand zu den **Standards der Jugendhilfe bei U-Haft, Straftat und Jugendarrest** statt. Diese Veranstaltung war wiederum eine Kooperationsveranstaltung mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft und der Clearingstelle - Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung wurde vom Landesjugendhilfeausschuss Berlin mit Beschluss vom Dezember 2011 der fachpolitische Auftrag gegeben, Standards in den Arbeitsbeziehungen der Jugendhilfe im Strafverfahren zu den zuständigen Jugendhaftanstalten und dem Jugendarrest zu beschreiben.

Verbindliche Standards sollten die Rollen- und Auftragsklarheit aller Akteure schärfen im Sinne einer Verantwortungsgemeinschaft mit klarer pädagogischer Ausrichtung, wobei die Jugendgerichtshilfe dabei als verlässlicher und kompetenter Partner fungiert. In intensiver Arbeit bezirksübergreifend von März 2013 bis Januar 2014 wurden diese Standards formuliert mit dem Ziel einer optimierten Wiedereingliederung der Jugendlichen, wobei die

Jugendhilfe im Strafverfahren die jungen Menschen grundsätzlich als förderungsfähig betrachtet.

Ziel des Fachtages war es, die Standards als Empfehlung für ein einheitliches Vorgehen der Berliner Jugendhilfe im Strafverfahren zu verstehen und miteinander zu diskutieren.

Neu platzierte Seminare waren das zu **klassischen Kriminalitätstheorien** und **neueren Erkenntnissen im Umgang mit Jugendkriminalität** sowie zu Kooperationen im Arbeitsfeld, wobei die entsprechenden Akteurinnen und Akteure wie Jugendrichter/innen und Staatsanwaltschaft anwesend waren. Ebenso wurde wieder das Basisseminar zu Grundkompetenzen der Jugendgerichtshilfe durchgeführt.

### **Bundeselterngeld- und Erziehungszeitengesetz:**

Die vier Veranstaltungen für die Elterngeldstellen in Berlin und Brandenburg waren sehr gut besucht. Für die Gesetzesänderung im Jahr 2015 wurden vorsorglich zusätzliche Seminare und eine Tagung geplant.

### **Örtliche Zuständigkeit nach §§ 86 ff. SGBVIII:**

Das Thema Örtliche Zuständigkeit ist im Jahr 2014 neben den zwei regulären Grundkursen (für die Berliner Jugendämter inkl. AVZustJug) und zwei Aufbaukursen sehr häufig als Inhouse-Veranstaltung abgefragt worden. Es konnten insgesamt neun Inhouse-Seminare für acht verschiedene Bezirke Berlins realisiert werden. Aus Brandenburg wurden keine Inhouse-Veranstaltungen angefragt. Die vereinzelt interessierten Brandenburger Mitarbeiter/innen nahmen an den Grundkursen teil.

### **Fortbildungsangebote zu sozialpädagogischen Konzepten und Methoden**

Die 44 Seminare zu sozialpädagogischen Konzepten und Methoden waren durchweg gut besucht. Es kam in zahlreichen Seminarangeboten zu Wartelisten. Die Anmeldungen zu den Seminaren kamen zu einem Fünftel von öffentlichen Trägern. Im Gegensatz zu anderen Fortbildungen im Bereich der Hilfen zur Erziehung war das Verhältnis von Berliner zu Brandenburger Teilnehmern/-innen in den Fortbildungen zu sozialpädagogischen Konzepten und Methoden 58 Prozent zu 42 Prozent.

Großer Beliebtheit erfreuten sich nach wie vor die Seminare zur **Kommunikation mit Kindern, Jugendlichen und Familien** (z.B. „Ressourcenorientierte Biografiearbeit“, „Wenn Kinder trauern“ oder das wichtige Thema „'Unbändige' Kinder und Jugendliche in (teil-)stationären Einrichtungen“).

Für Brandenburger Führungskräfte aus stationären und teilstationären HzE-Angeboten wurde der „Fachdialog (Teil-) Stationäre Hilfen zur Erziehung“ weitergeführt und die Gelegenheit gegeben, sich zum Thema „Teamentwicklung als Leitungsaufgabe“ zu informieren und auszutauschen.

Gemeinsam mit dem MBS Brandenburg wurde ein sehr gut besuchter **Fachtag mit dem Thema „Freiheitsentziehende Maßnahmen“** geplant und durchgeführt.

Zudem wurden zahlreiche **Fortbildungen zu besonderen Schwierigkeiten in der Arbeit mit den Betroffenen** angeboten: Umgang mit psychischer Krankheit, Sucht, Borderline-Störung und traumatisierten Kindern und Jugendlichen. Auch das Thema „Bindung/Bindungsstörung“ wurde aufgegriffen. Es gab ein Fachgespräch zum fetalen Alkoholsyndrom, das so großen Anklang fand, dass in 2015 ein ganzer Tag dafür geplant ist.

### ***Vollzeitpflege und teilstationäre Familienpflege***

Die Aufgabe der **Qualifizierung von Berliner Pflegepersonen** im Rahmen der verbindlich zu besuchenden Pflegeelternschule wurde gemeinsam mit der Pflegeelternschule „Teilstationäre Familienpflege und Betreuung von Kindern mit besonderem individuellem Bedarf“ nach einem Ausschreibungsverfahren des SFBB an einen freien Träger der Jugendhilfe übertragen.

Eine Steuerungsrunde (SFBB und freier Träger) unterstützte die Weiterentwicklung des Curriculums und die fachliche Qualität in der Übergangsphase. Das abschließende Kolloquium beider Pflegeelternschulen fand wie gehabt im SFBB statt.

Der Fachtag im Bereich Pflegekinderhilfe nahm die Frage auf, was die Pflegeeltern den Pflegekinderdiensten empfehlen, um ihre Sensibilität in der Beratung zu erhöhen. Da ging es z.B. um Themen wie die Ausgrenzung von Pflegekindern im Alltag, die einen Migrationshintergrund haben und die Möglichkeiten einer Unterstützung durch die PKH. Eine mehrtägige Veranstaltung nahm das Thema „Beobachtungen in Besuchskontakten und Schlussfolgerungen für die Empfehlungen an den ASD/RSD bzw. an das Gericht“ auf. Für die Arbeit an den Berliner Standards für Fachkräfte der PKH aus Berlin konnten die Themen „Beteiligung“ und „Beschwerdemanagement“ wie geplant weiter entwickelt werden - mit Ergebnissen, die auch für andere Formen der Fremdunterbringung relevant sein könnten.

In Brandenburg gab es verschiedene regionale Angebote und Inhouse-Veranstaltungen, in denen es in erster Linie um die Kooperation und Kooperationsabsprachen zwischen den verschiedenen Diensten im Jugendamt ging.

In 2015 wird u.a. das als Bedarf gemeldete Thema „Wie schreibe ich ans Gericht?“ vertieft.

### ***Adoption***

Auf der **überörtlichen Ebene** haben sich die Wochenendveranstaltungen für Eltern aus Berlin und Brandenburg, die bereits ein Kind adoptiert haben, teilweise etabliert. Insbesondere Eltern mit kleinen Adoptivkindern nehmen das Angebot sehr gerne an. Versuche, ein entsprechendes Angebot für Adoptiveltern mit älteren Kindern zu etablieren, waren bisher nicht erfolgreich und werden für 2015 mit einem überarbeiteten Konzept erneut angeboten.

Ein Lehrgang für Adoptionsbewerber/innen aus Berlin (**gesamtstädtische Ebene**), die bereits überprüft sind, hat auch im Jahr 2014 stattgefunden. Im Mittelpunkt stand hier neben der weiteren fachlichen Qualifizierung und der Vorbereitung auf die Aufnahme eines Kindes auch das Interesse, Vernetzung untereinander anzuregen und zu unterstützen. Der häufig beibehaltene Kontakt zu den Dozenten/-innen zeigt, dass Vernetzung auch über mehrere Jahre danach noch bestehen bleibt und auch weitere Angebote des SFBB nachfolgend von einzelnen Teilnehmern/-innen besucht werden.

## **2. Gremienarbeit und Kooperationen**

Die Mitarbeiter/innen des SFBB waren 2014 in verschiedenen Arbeitsgruppen und Gremien in Berlin und Brandenburg vertreten:

In **Berlin:**

AG Hilfen mit Untergruppen

- Pflegekinderdienst
- Asyl
- Wirtschaftliche Jugendhilfe
- Eingliederungshilfe SGB XII

AG Beratung und Mitwirkung mit Untergruppen

- Regionale Soziale Dienst (RSD)
- Jugendhilfe im Strafverfahren (JGH)
- Erziehungs- und Familienberatung (EFB)
- Praxiskoordination

AG Kinderschutz

AG Planung mit Untergruppe Öffentlichkeitsarbeit

AG Kindschaftsrechtliche Beratung und Vertretung mit Untergruppen

- Beistandschaften
- Vormundschaften
- Unterhaltsvorschuss

Berlinweiter Koordinierungskreis - Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt

Projektgruppe Fachcontrolling WIMES bei SenBWF

In **Brandenburg:**

Brandenburger LAG Vormundschaften Vormundschaft

ASD-Leiter-Tagungen

Vorbereitungsgruppe für die Brandenburgischen Erziehungshilfetage

Fachstelle Kinderschutz

Landesjugendhilfeausschuss, UAG HzE

IGFH-Regionalgruppe Brandenburg

MASGF Elterngeldstelle

### 3. Schlussfolgerungen und Perspektiven

Die Angebote zur Unterstützung der **Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen** in den örtlichen Sozialen Diensten und den Trägern der Hilfen zur Erziehung müssen angesichts des rasant sich vollziehenden Generationswechsels unbedingt weiter angeboten und ausgebaut werden.

Auch die **Inhouse-Angebote für die Jugendämter** sollten im laufenden Jahr aufrechterhalten bleiben, im Themenangebot noch näher an die regionalen Bedarfe angepasst und daher weiter flexibilisiert werden.

Mit der zunehmenden Zahl von **Flüchtlingsfamilien und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen** in Berlin und Brandenburg steht u.a. die Kinder- und Jugendhilfe vor komplexen und herausfordernden Aufgaben, die das SFBB durch Fachtagungen/Fachkonferenzen und z.T. flankierende Angebote im kommenden Jahr begleiten kann. Darüber hinaus werden sich abzeichnende gesetzliche Veränderungen zu einer möglichen Umstrukturierung in der Betreuungs- und Versorgungslandschaft führen, die nachfolgend einen erhöhten Fortbildungsbedarf mit sich bringt, der dann in der Planung des Fortbildungsetats der nächsten Jahre zu berücksichtigen wäre.

Mit der Verabschiedung des Positionspapieres der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) zur **Sexualisierten Gewalt, wird das** Thema verbindlich auch für die Angebote der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Trotz bisher geringer Nachfrage wird das Seminarangebot auch in 2015, weiter in gleichem Umfang angeboten und verstärkt beworben.

Die Ausbildung pädagogisch-professionellen Handelns im Umgang mit sexualisierter Gewalt ist ein kontinuierlicher, prozesshafter und reflexiver Diskurs, das wird im kommenden Jahr u.a. auch durch eine Genderthematik in einzelnen Angeboten sichtbar werden.

Im Bereich **Vormundschaft** ist die Frage an das SFBB herangetragen worden, ob eine Anerkennung der angebotenen Kurse „Vormundschaft“, „Beistandschaft“ und „Unterhaltsvorschuss“ für ein externes Zertifikat als sinnvoll erachtet würde. Auf Bundesebene ist eine solche Entwicklung zu beobachten, jedoch hat dies bisher in Berlin und Brandenburg noch keine Relevanz. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass das umfangreiche Angebot des SFBB für einen Zertifikatslehrgang gut geeignet wäre.

Durch die Gesetzesänderungen im **Bundeselterngeld** und im Elternzeitgesetz werden im Jahr 2015 zusätzliche Veranstaltungen zur Schulung und zum Erfahrungsaustausch nötig sein.

Durch die große Fluktuation und die dementsprechend hohe Zahl an neuen Mitarbeitern/-innen im RSD werden die Schulungen zum Thema **Örtliche Zuständigkeit** nach §§ 86 ff. SGBV III weiterhin gut besucht sein, und es wird aller Voraussicht nach zu einer erhöhten Anfrage nach Inhouse-Seminaren zu diesem Thema geben.

Im Bereich der **sozialpädagogischen Konzepte** wird das Thema „Umgang mit herausfordernden Jugendlichen“ ein großes Thema bleiben, und es wird verschiedene Fachtage zum Thema geben.

## Teil C

### Statistische Übersicht

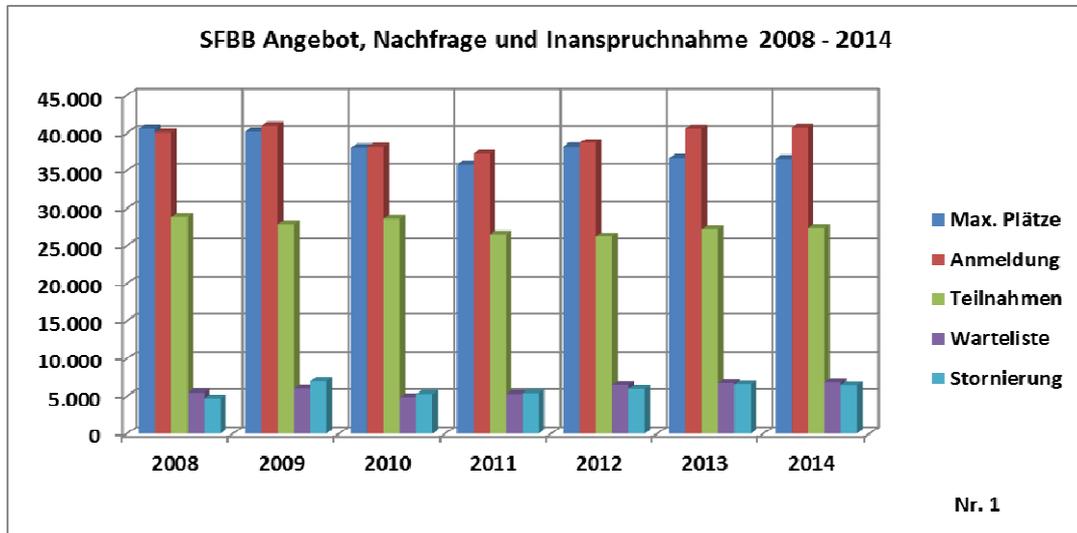
Das SFBB legt den achten Jahresbericht seit seiner Gründung vor. Die statistische Auswertung der Daten basiert auf dem 2008 eingeführten Konzept der Datenerfassung. Damit ist die Beobachtung der Entwicklung des Programmangebotes im Hinblick auf Angebot und Nachfrage über mehrere Kalenderjahre möglich. Die Hauptkriterien sind:

- Vergleich der Ergebnisse mit den Daten des Vorjahres.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quoten für das Seminarangebot: 34 Prozent für das „gesamstädtische“ Fortbildungsangebot für Berlin und 66 Prozent für das „überörtliche“ Fortbildungsangebot für die Länder Berlin und Brandenburg.
- Verbesserung der im Staatsvertrag festgelegten Quote für die Teilnehmenden am „überörtlichen“ Fortbildungsangebot: 61 Prozent aus Berlin und 39 Prozent aus Brandenburg.
- Verbesserung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage.
- Verringerung des Anteils der Teilnehmenden auf sogenannten Wartelisten.

#### **Eine Kommentierung der wichtigsten Ergebnisse ergibt folgendes Bild:**

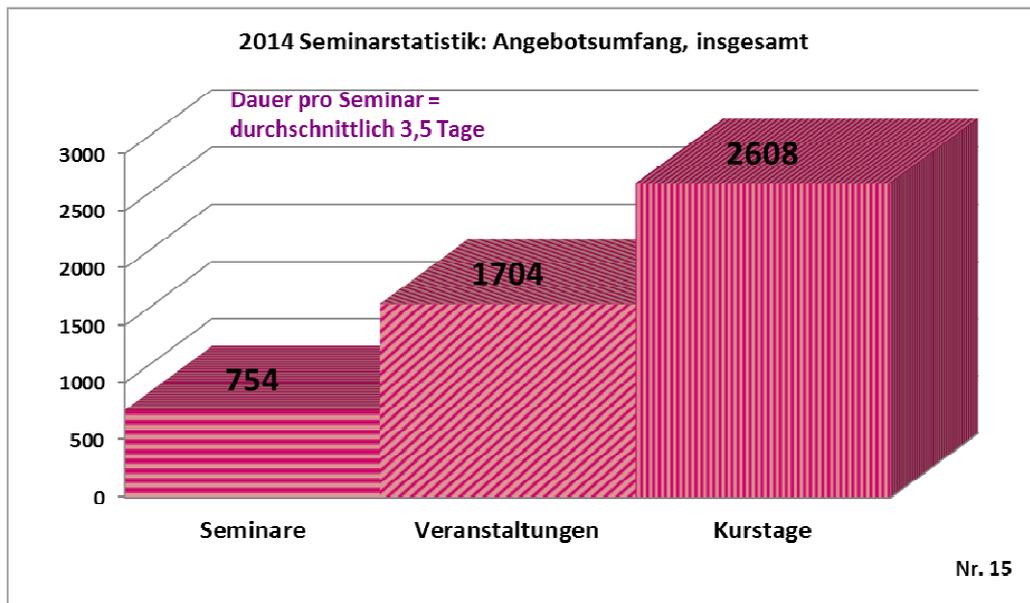
- Verlässliches Fortbildungsangebot des SFBB seit 2007/2008. (Nr.1 - 5)
- Das SFBB führte 754 Seminare mit 1.790 einzelnen Veranstaltungen durch. Das Angebot verteilte sich auf 2.608 Kurstage. Durchschnittlich fand an 220 Arbeitstagen ein 12-zügiger Seminarbetrieb statt. Die durchschnittliche Seminardauer liegt bei 3,5 Kurstagen. (Nr.15)
- Auf das maximale Platzangebot von 36.592 Plätzen lagen 40.716 erfasste Anmeldungen vor. Die Veranstaltungen wurden mit 27.362 Teilnehmende mit einer Anwesenheit von ca. 40.873 Teilnahmetagen besucht. (Nr. 8)
- Der überörtliche Aufgabenbereich der Länder Berlin und Brandenburg wurde mit 505 Seminaren/1.209 Veranstaltungen (67 Prozent), der gesamstädtische Verantwortungsbereich Berlins mit 147 Seminaren/483 Veranstaltungen (33 Prozent) bedient. (Nr. 18)
- Die angebotenen Plätze verteilten sich zu 72 Prozent auf 26.512 länderbezogene Plätze und zu 28 Prozent auf 10.077 Plätze im berlinspezifischen Angebot. (Nr. 31)
- Die Herkunft der 27.362 Teilnehmenden nach Arbeitsort ergab für das gesamstädtische Berliner Angebot fast 100 Prozent Berliner Teilnahmen (8.556), für das überörtliche Angebot eine Aufteilung von 12.512 Berliner (64 Prozent) und 6.784 (36 Prozent) Brandenburger Beschäftigten. (Nr. 6 + Nr. 7)
- 44 Prozent der Teilnehmenden waren bei öffentlichen und 56 Prozent bei freien Trägern beschäftigt. (Nr. 47)
- 89 Prozent der Teilnehmenden hatten einschlägige pädagogische, 11 Prozent andere Berufsabschlüsse. (Nr. 49)
- 84 Prozent der Teilnehmenden waren weiblich, 16 Prozent männlich. (Nr. 45)
- Die Teilnehmenden bis zu 45 Jahren hatten einen Anteil von 48 Prozent (unter 25 Jahren waren allerdings nur 4 Prozent). In der Altersgruppe 45 bis 55 Jahre waren 38 Prozent der Teilnehmenden (über 55 Jahre waren 14 Prozent der Teilnehmenden). (Nr. 43)

Auf der Grundlage einer kontinuierlichen und systematischen Datenerfassung kann die Statistik des SFBB in ihrer Entwicklung seit 2008 dargestellt werden. Hieran wird deutlich, dass das Fortbildungsprogramm - auch in den Jahren baubedingter Einschränkungen - mit gleichem Umfang angeboten und in Anspruch genommen werden konnte und die Anmeldezahlen wieder über 40.000 angestiegen sind.



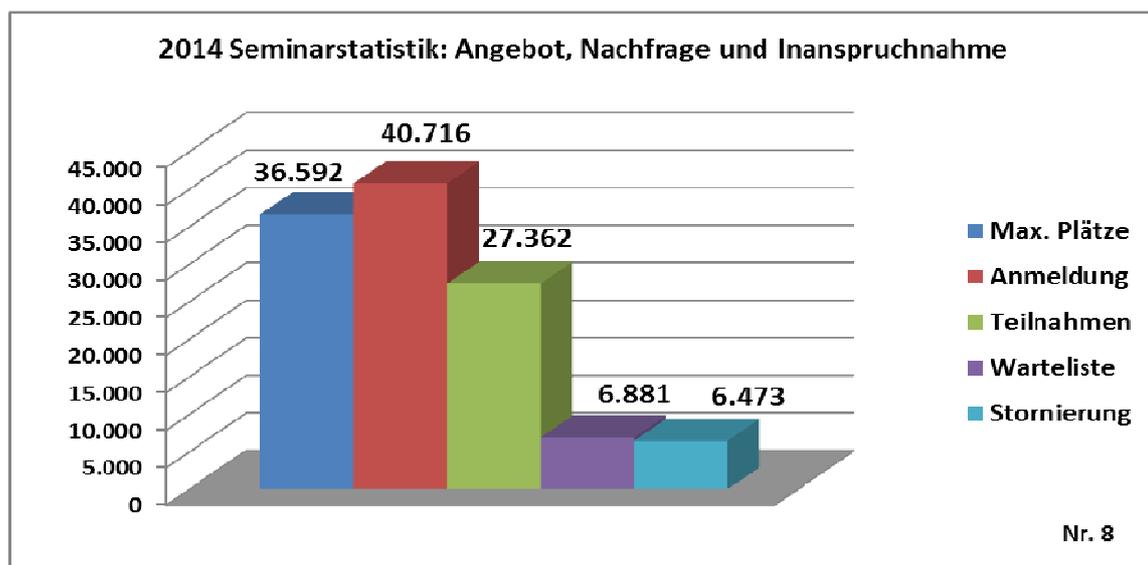
### Seminarstatistik, SFBB gesamt

Das Fortbildungsprogramm des SFBB wird umgesetzt in „Seminaren“ in unterschiedlichen Formaten. Die Seminare sind ein-, zwei-, dreitägig etc. oder werden als Reihe mit mehreren Terminen angeboten. Hinzukommen meist eintägige Fachtagungen mit 80 bis zu 350 Teilnahmen. Daraus ergibt sich eine größere Anzahl von „Veranstaltungen“. Als dritte Kategorie zählen wir die „Kurstage“. Das Diagramm zeigt den Umfang 2014. Im Vergleich zum Vorjahr gab es 2014 11 Seminarthemenangebote weniger. Die Zahl der Veranstaltungen und Kurstage lag damit geringfügig unter dem Niveau des Vorjahres. Von den 855 geplanten Seminaren konnten - wie im Vorjahr - 86 Prozent umgesetzt werden. 529 Seminare waren im Programmheft veröffentlicht, hinzu kamen 326 Seminare, die im laufenden Jahr zusätzlich angeboten wurden. Mit insgesamt 754 realisierten Seminaren lag das Angebot insgesamt fast auf dem Niveau des Vorjahres.

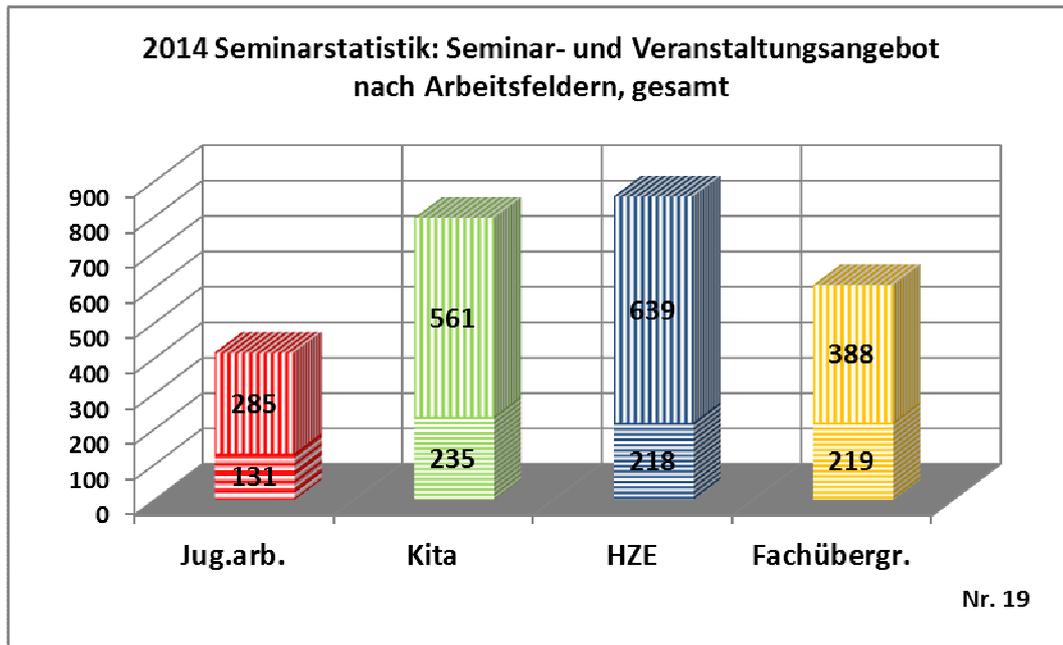


Ein Fortbildungsjahr ist mit ca. 220 Kurstagen anzusetzen. Bei 2.608 Kurstagen ergibt sich daraus bei einem 12-zügigen Veranstaltungsbetrieb (inklusive Inhouse-Veranstaltungen) eine durchschnittliche Dauer pro ausgeschriebenes Seminar von 3,5 Tagen. Aus den 1.704 Veranstaltungen ergibt sich eine durchschnittliche Teilnehmer/innenzahl von 16 Personen pro Veranstaltung.

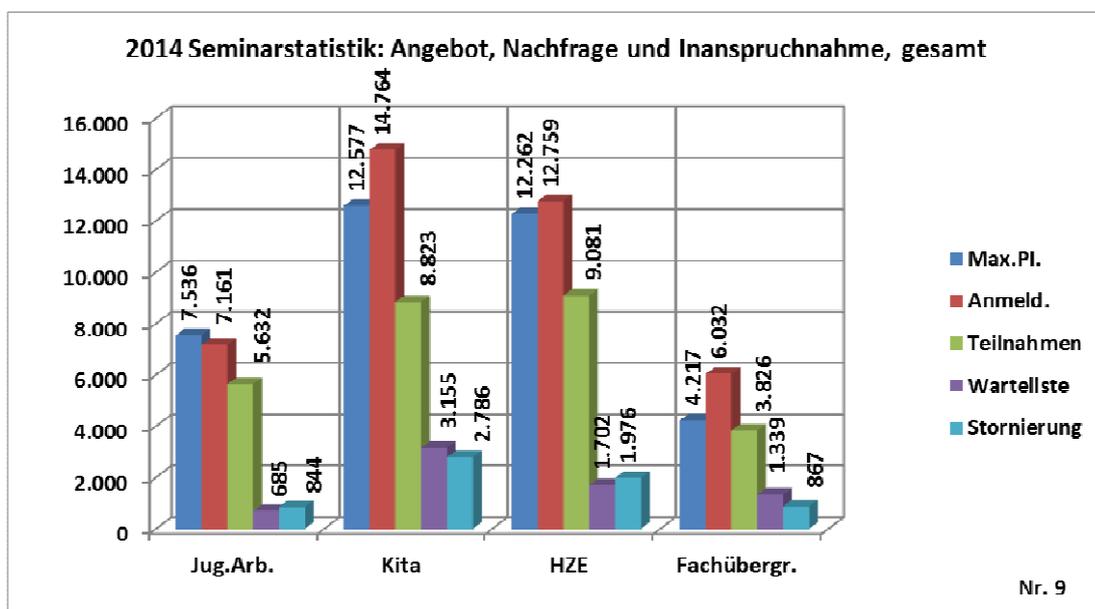
Der Anteil der Anmeldungen auf Wartelisten lag 2014 mit 17 Prozent um einen Punkt höher als im Vorjahr. Auch der Anteil der Stornierungen durch die Fachkräfte selbst lag 2014 bei knapp 16 Prozent. Daraus ergibt sich eine Inanspruchnahme von ca. 67 Prozent = Anmeldungen in Relation zu den tatsächlichen Teilnahmen. Die Quote der Auslastung hat sich auf 75 Prozent verbessert = maximale Plätze in Relation zu den Teilnahmen.



Die nächste Grafik (Nr. 19) zeigt das Angebot der Fachbereiche/Arbeitsfelder im Vergleich: Der Umfang des Seminarangebotes mit 754 in 2014 lag geringfügig unter den 763 Seminarangeboten 2013. (Querstreifen = Seminarthemenangebote; Längsstreifen = Anzahl der Veranstaltungen, sofern die Seminarangebote mehrteilig sind.)

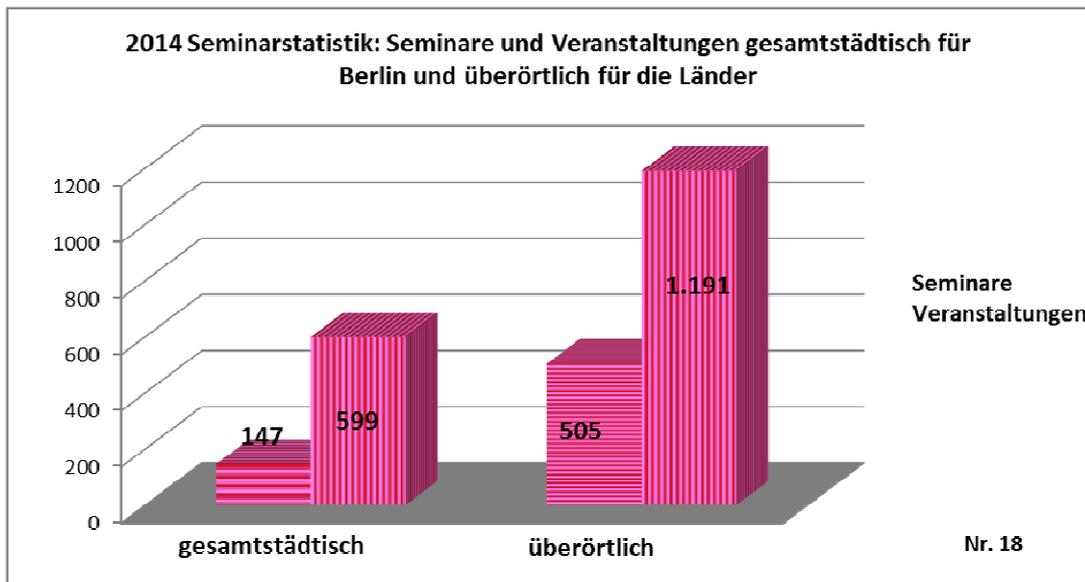


Die Daten zu Angebot und Nachfrage (siehe Grafik Nr. 9) liegen in der Tendenz des Vorjahres: Leichter Abstieg im Bereich „Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit“ (Quote der Inanspruchnahme: von 79 Prozent auf 75 Prozent), gleiches Niveau im Bereich „Verbindende Themen“ (Quote der Inanspruchnahme: bei 90 Prozent inkl. ISV), Anstieg in den Bereichen „Hilfen zur Erziehung“ (Quote der Inanspruchnahme: von 67 Prozent auf 74 Prozent) und „Kindertagesbetreuung“ (Quote der Inanspruchnahme: von 63 Prozent auf 70 Prozent).

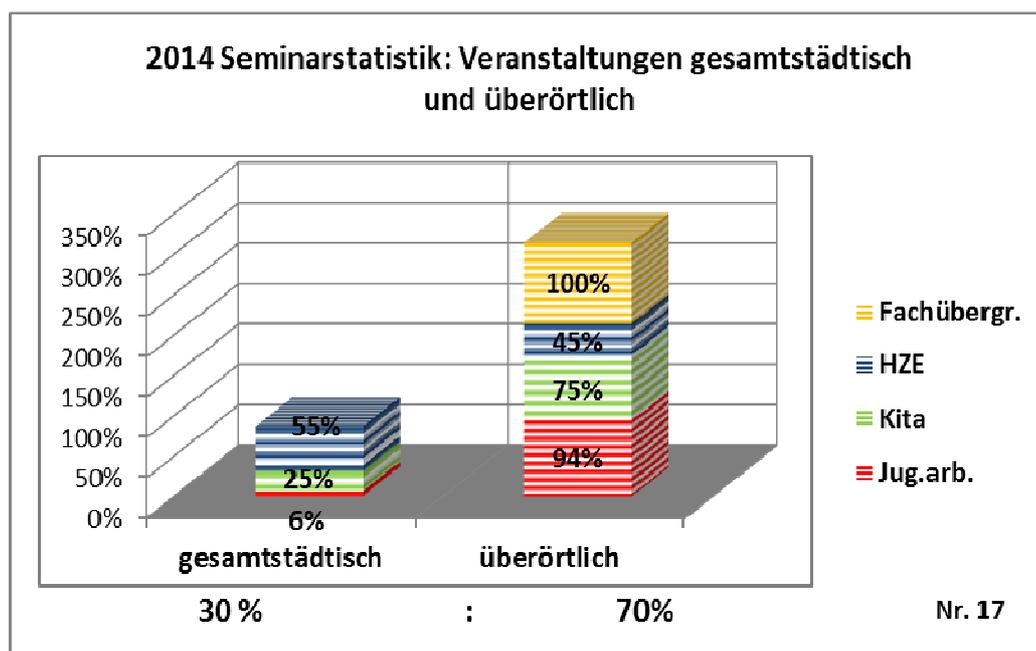


### Seminarstatistik, gesamtstädtisch für Berlin und überörtlich für die Länder

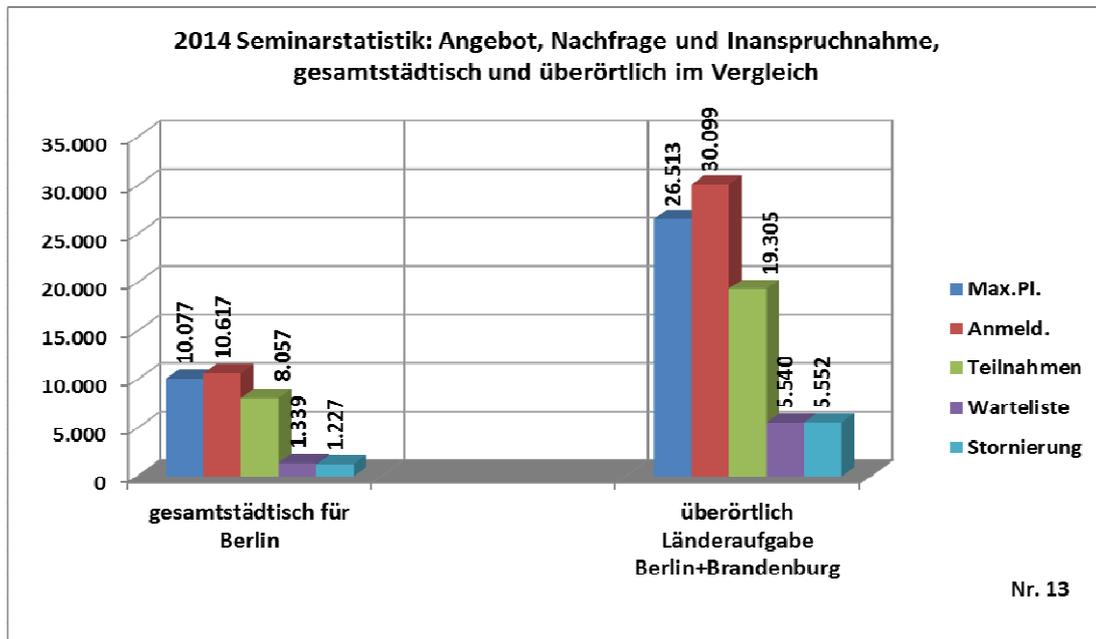
2014 wurde die im Staatsvertrag festgelegte Quote von 34 Prozent der SFBB-Ressourcen für das „gesamtstädtische“ Fortbildungsangebot für Berlin und 66 Prozent für das „überörtliche“ Fortbildungsangebot für die Länder Berlin und Brandenburg fast punktgenau erreicht: 2014 = 33 Prozent : 67 Prozent (2013 = 29 Prozent : 71 Prozent).



Die Darstellung des Programmangebotes differiert auch zwischen den Fachbereichen/Arbeitsfeldern. Grundlage für die Planung der Ressourcen im SFBB ist die 2007 vorgenommene Festlegung der fachlichen Kriterien für das „gesamtstädtische“ Angebot einerseits und für das „überörtliche“ Angebot für Fachkräfte aus beiden Ländern andererseits. Die Berücksichtigung von länderspezifischen Bedarfen führt auch beim überörtlichen Programmangebot zu Konzepten, die sich nur an Fachkräfte aus einem Land richten (wie z.B. „Grundsätze Elementarer Bildung“ nur für Fachkräfte aus der Kindertagesbetreuung in Brandenburg oder die Qualität- und Konzeptarbeit für die Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Berlin). Sachliche Gründe für ein „gesamtstädtisches“ Angebot liegen insbesondere in den Aufgaben der Arbeitsfelder in den Hilfen zur Erziehung. Dies wird auch im untenstehenden Diagramm Nr. 17 deutlich.

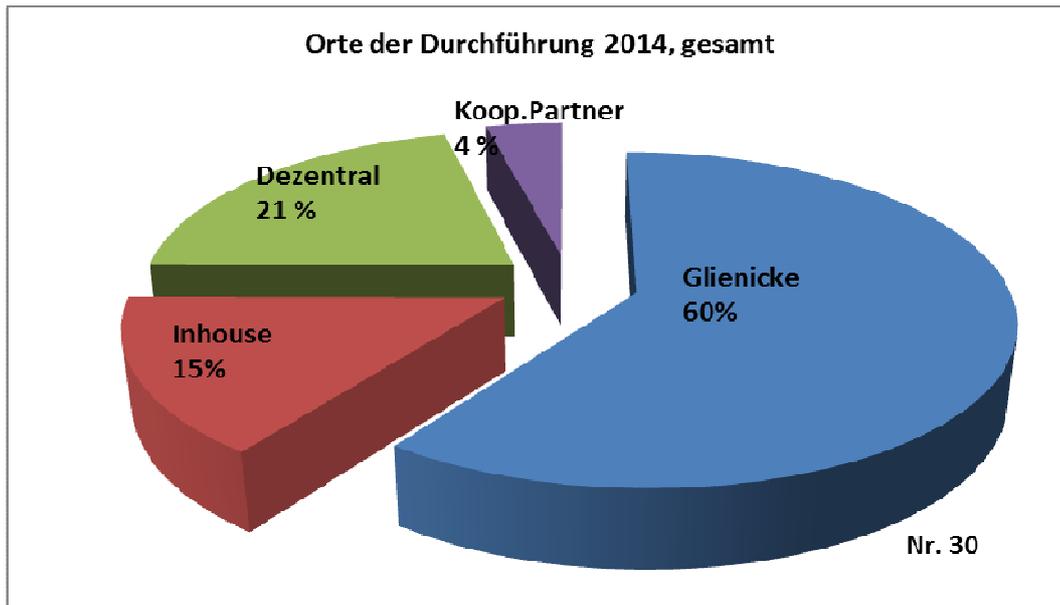


Angebot, Nachfrage und Inanspruchnahme des o.g. Programms zeigt das nächste Diagramm

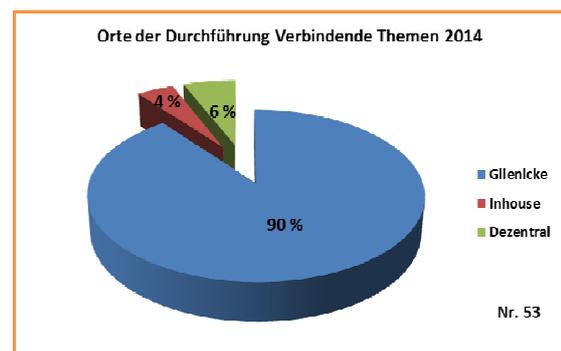
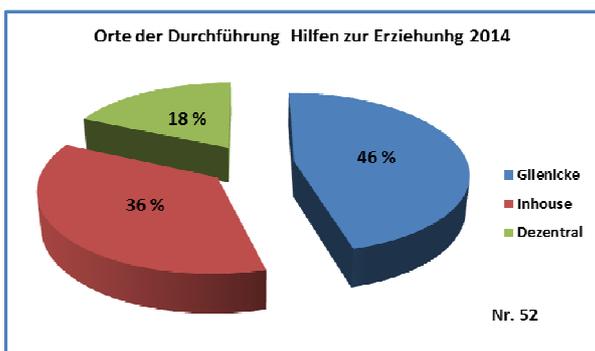
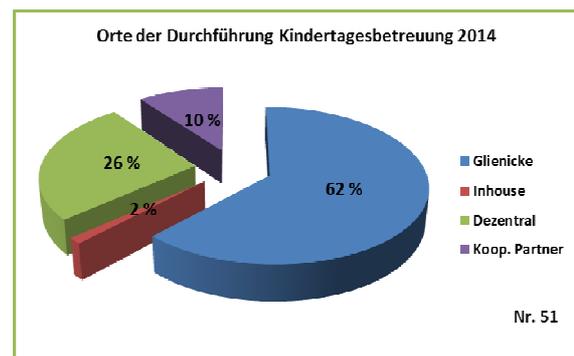
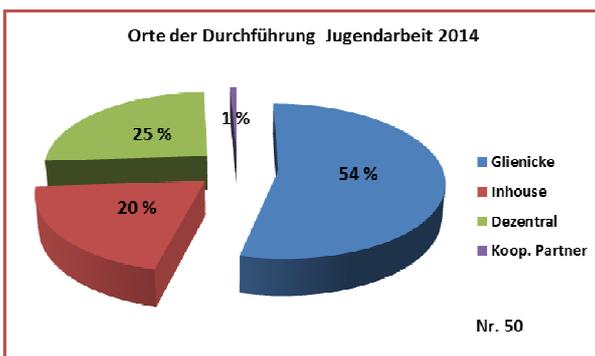


Das SFBB plant Seminare/Veranstaltungen für einen zwölfzügigen Betrieb über den Gesamtzeitraum eines Kalenderjahrs - das schließt saisonale Schwankungen zwischen z.B. Winter- und Sommermonaten etc. ein. Bei 220 zur Verfügung stehenden Kurstagen p.a. ergibt sich eine durchschnittliche Anzahl von 7,7 Veranstaltungen pro Kurstag.

2014 wurden 15 Prozent der Angebote als Inhouse-Veranstaltungen durchgeführt. Dieses Format entspricht dem Bedarf der Träger und Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg. Solcherart Bedarfsmeldungen sind über die Jahre stabil - Tendenz steigend. Es handelt sich hierbei um „passgenaue“ und damit sehr praxiswirksame Fortbildungsangebote für Teams, Einrichtungen und regionale Fachgruppen. Auch Fortbildungsveranstaltungen für bzw. in Regionen, sogenannte „dezentrale Veranstaltungen“, sind gleichermaßen fachlich sinnvoll und nachgefragt - 2014 waren dies 21 Prozent (2013 noch 20 Prozent) der Veranstaltungen. Eine weitere Kategorie sind die Veranstaltungen bei „Kooperationspartnern“ mit 4 Prozent, hier ausschließlich der Landessportbund Berlin und die Landesmusikakademie Berlin. Beide Anbieter verfügen über Räume und Ausstattung, die für die Durchführung der Seminare gebraucht werden. (Angebot Kindertagesbetreuung). D.h. 60 Prozent der Veranstaltungen insgesamt fanden am Standort Jagdschloss Glienicke statt.



Die „Ortswahl“ für die Durchführung der Veranstaltungen richtet sich nach den Bedarfen der Fachkräfte aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern:



### Teilnehmer/-innenstatistik

Eine erste Differenzierung der Teilnahmedaten bezieht sich auf die Frage: Wie verteilen sich die Teilnahmen nach Fachbereichen auf das gesamtstädtische und das überörtliche Programmangebot: Die Diagramme Nr. 40 und 41 zeigen im unteren Block (kariert) in der jeweiligen Säule die Teilnahmen am gesamtstädtischen Angebot aus Berlin, der obere Block der Säule zeigt die Teilnahmen aus Berlin **und** Brandenburg für das überörtliche Angebot.

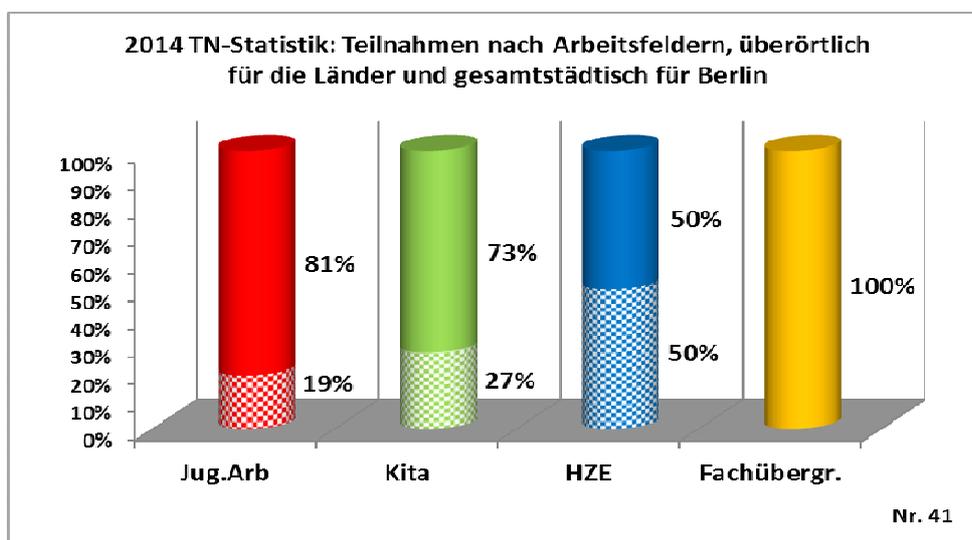
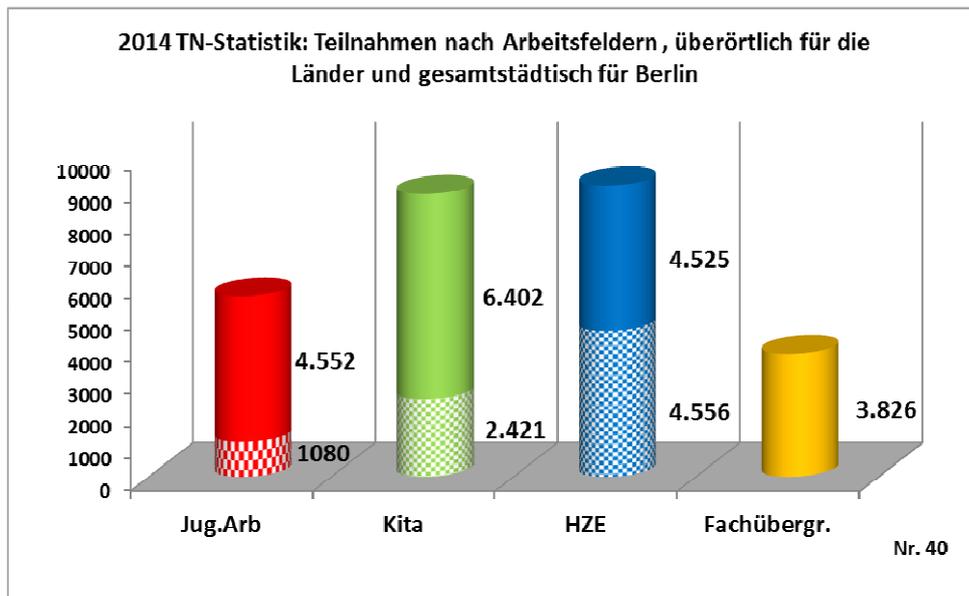
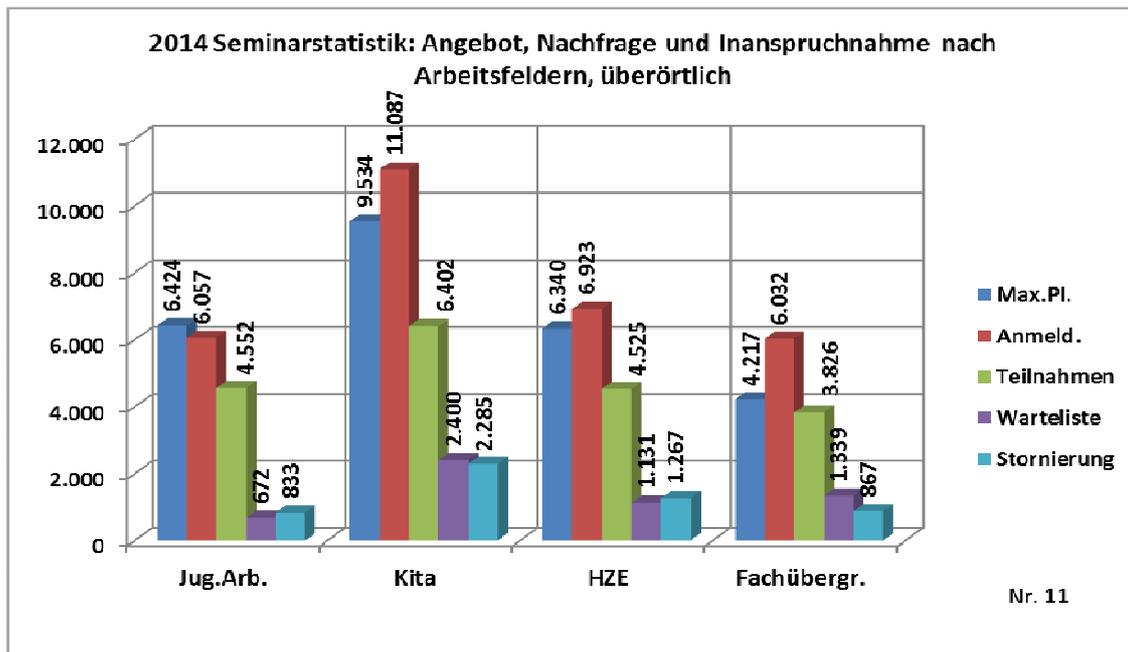


Diagramm Nr. 11 zeigt Angebot, Nachfrage und Inanspruchnahme des überörtlichen Programmangebotes nach Fachbereichen. Hier fällt im Arbeitsfeld „Kindertagesbetreuung“ die Steigerung der Zahl der Anmeldungen auf Wartelisten auf: Dahinter stehen die wachsenden Anmeldezahlen von Quereinsteigern/-innen, insbesondere aus Berlin.

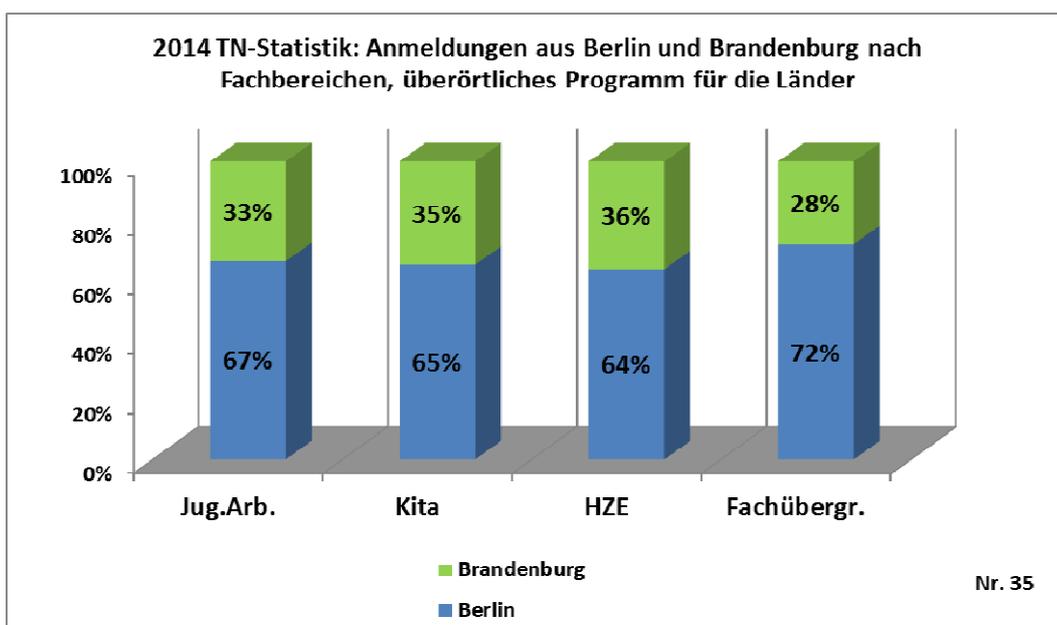
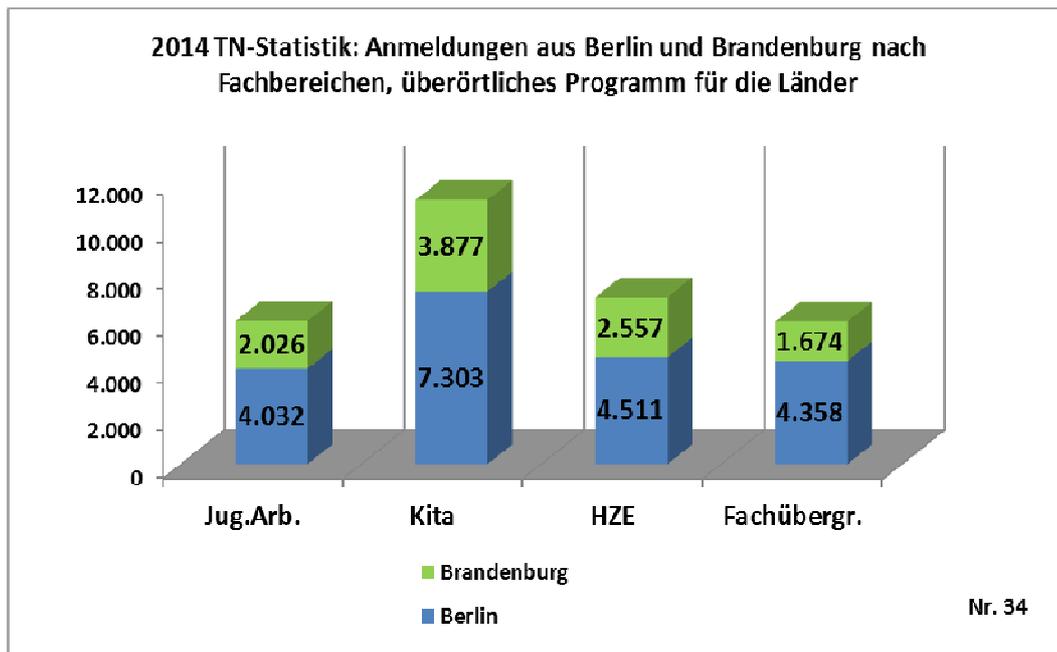


Ein weiterer Analysepunkt bezieht sich auf die Auslastung des Programmangebotes. Wenn alle zur Verfügung stehenden Plätze an angemeldete Fachkräfte vergeben werden, erreichen wir die 100-prozentige Auslastung nicht, weil von den bestätigten Anmeldungen immer um 16 bis 18 Prozent kurzfristig stornieren oder - zunehmend - am Tag der Veranstaltung nicht erscheinen. In diesen Fällen greift die zweite Steuerungsmöglichkeit für eine gute Auslastung nicht, nämlich die Möglichkeit, dass angemeldete Fachkräfte von der Warteliste nachrücken. Das ist der Verweis auf die Nachfrage, die 2014 - außer im Arbeitsfeld „Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit“ - die zur Verfügung stehenden Plätze überschritten hat. Nachfrage „Kindertagesbetreuung“: 117 Prozent; Nachfrage „Hilfen zur Erziehung“: 104 Prozent; Nachfrage „Verbindende Themen“: 143 Prozent.

2014 lag die Inanspruchnahme, d.h. der Anteil von Teilnahmen zu Anmeldungen, im Durchschnitt bei 67 Prozent. Die Zahl der Anmeldungen auf der Warteliste liegt wie im Vorjahr bei 17 Prozent. Auch die Zahl der Stornierungen durch Teilnehmende für bestätigte Plätze liegt bei knapp 17 Prozent.

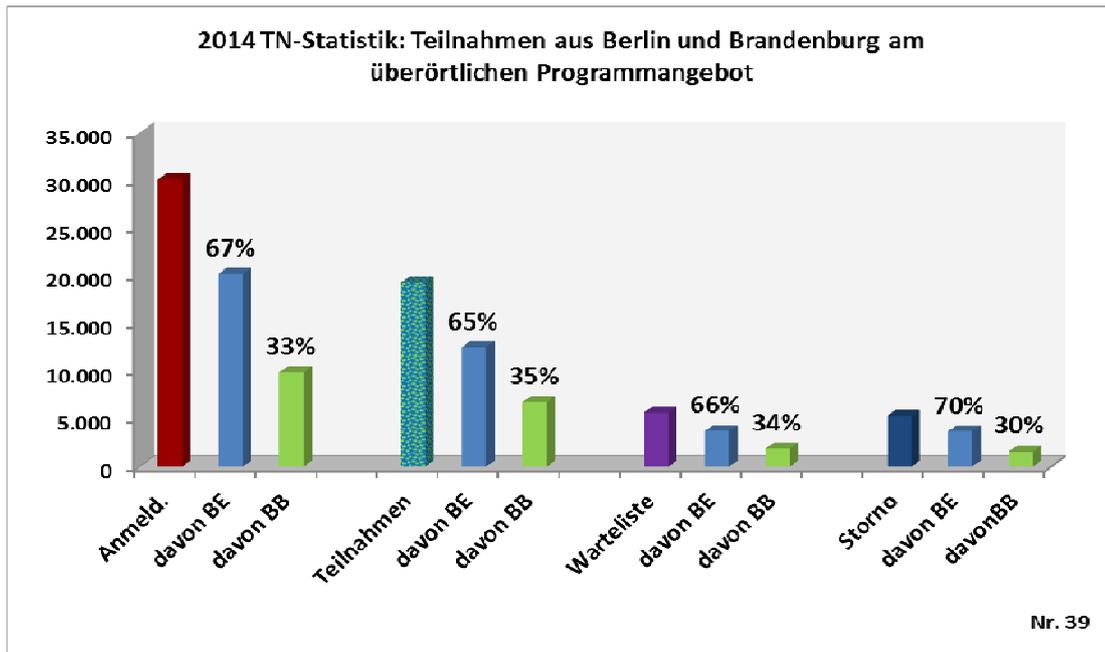
Eine zweite Differenzierung der Teilnahmedaten bezieht sich auf die Analyse des überörtlichen Programmangebotes für beide Länder:

Wie viele Anmeldungen für das überörtliche Programmangebot kommen von Fachkräften aus Berlin und wie viele von Fachkräften aus Brandenburg?

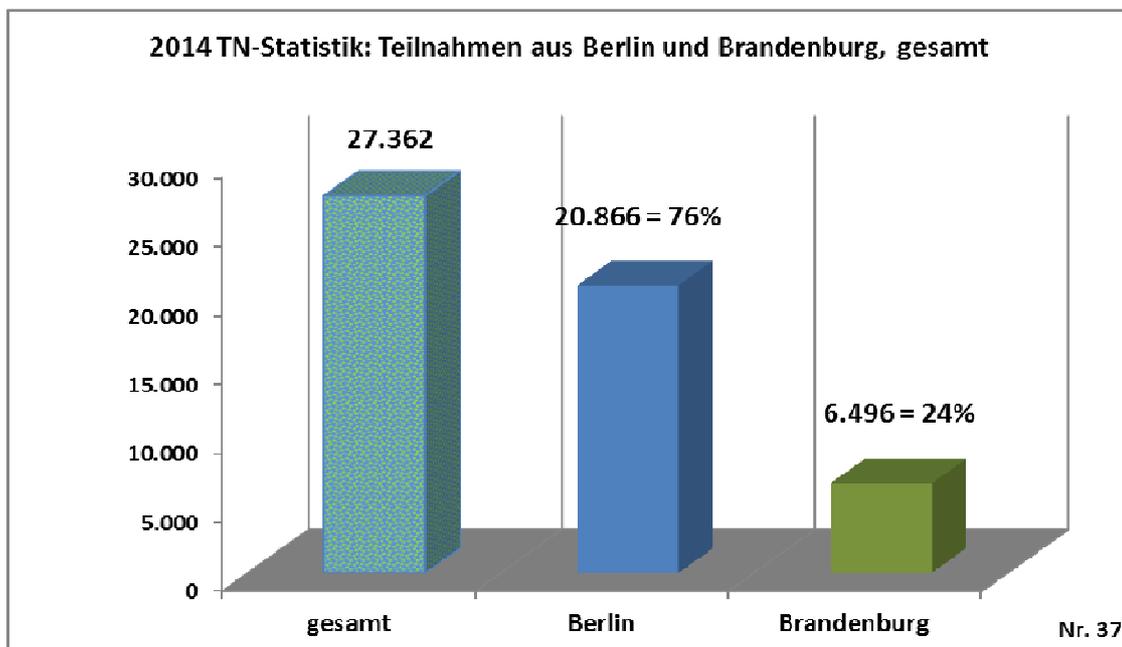


Der Anteil der Anmeldungen von Fachkräften aus Brandenburg lag 2014 in den Arbeitsfeldern „Kindertagesbetreuung“ und „Hilfen zur Erziehung“ mit 2 bzw. 3 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres. Im Arbeitsfeld „Verbindende Themen“ gab es sogar ein Rückgang um 20 Prozent an Anmeldungen von Fachkräften aus Brandenburg. Lediglich im Arbeitsfeld „Jugendarbeit“ gab es einen Zuwachs um 5 Prozent.

Bei den Teilnahmen am überörtlichen Programmangebot erreichten wir fast die im Staatsvertrag vorgesehene Quote mit 61 Prozent : 39 Prozent.



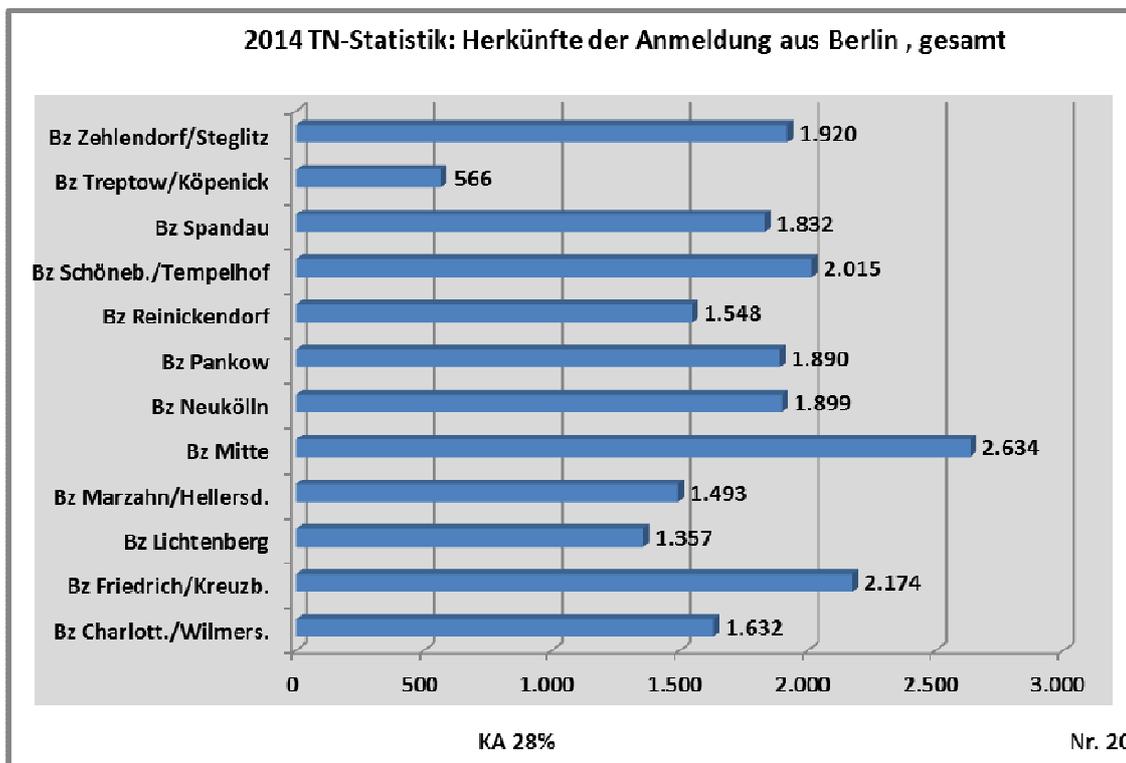
Das SFBB-Programm 2014 insgesamt wurde also zu 76 Prozent von Fachkräften aus Berlin (für das gesamtstädtische und das überörtliche Programmangebot) und zu 24 Prozent von Fachkräften aus Brandenburg (nur für das überörtliche Programmangebot) wahrgenommen - auch eine um 2 Prozent geringere Teilnahmequote als 2013. Diese Zahlen weisen auch darauf hin, dass für die Fachkräfte aus Berlin das SFBB die überörtliche und die kommunale Verantwortung für Fortbildung widerspiegelt, während das überörtliche Fortbildungsangebot des SFBB für Fachkräfte aus Brandenburg ergänzt wird durch Fortbildungsangebote auf kommunaler Ebene der Landkreise und Kommunen.

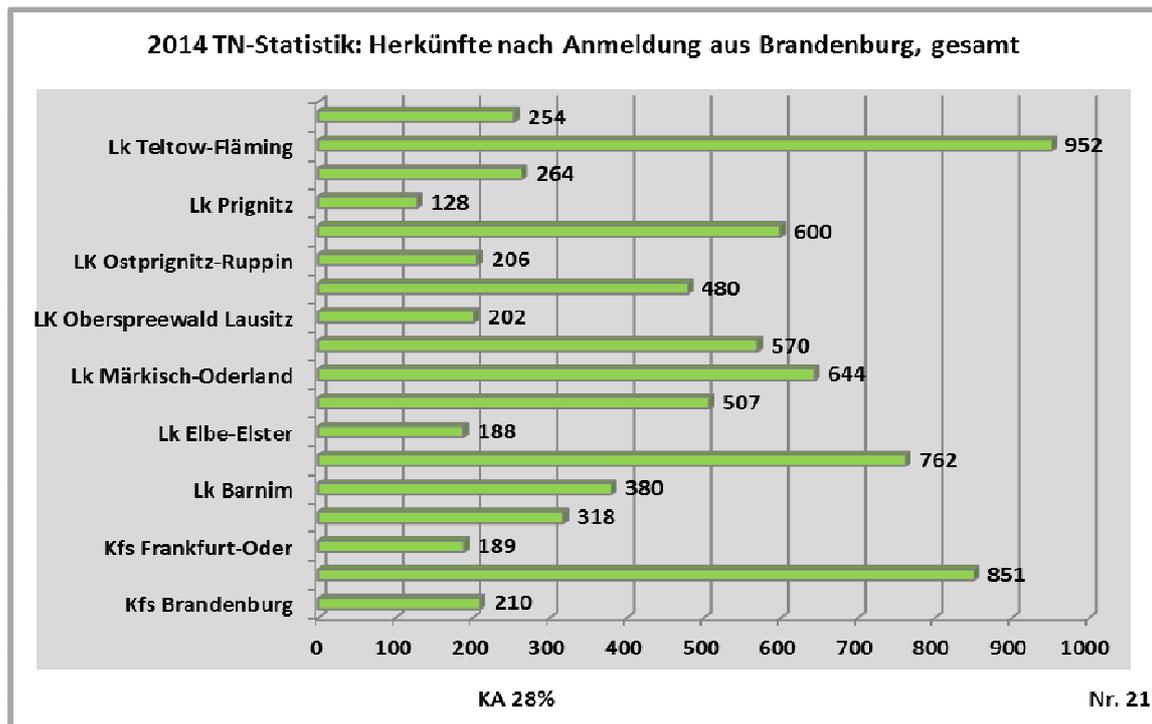


Die aktuellsten Zahlen der Fachkräftestatistik für Berlin und Brandenburg zeigen die Unterschiede zwischen den Ländern und zwischen den Arbeitsfeldern.

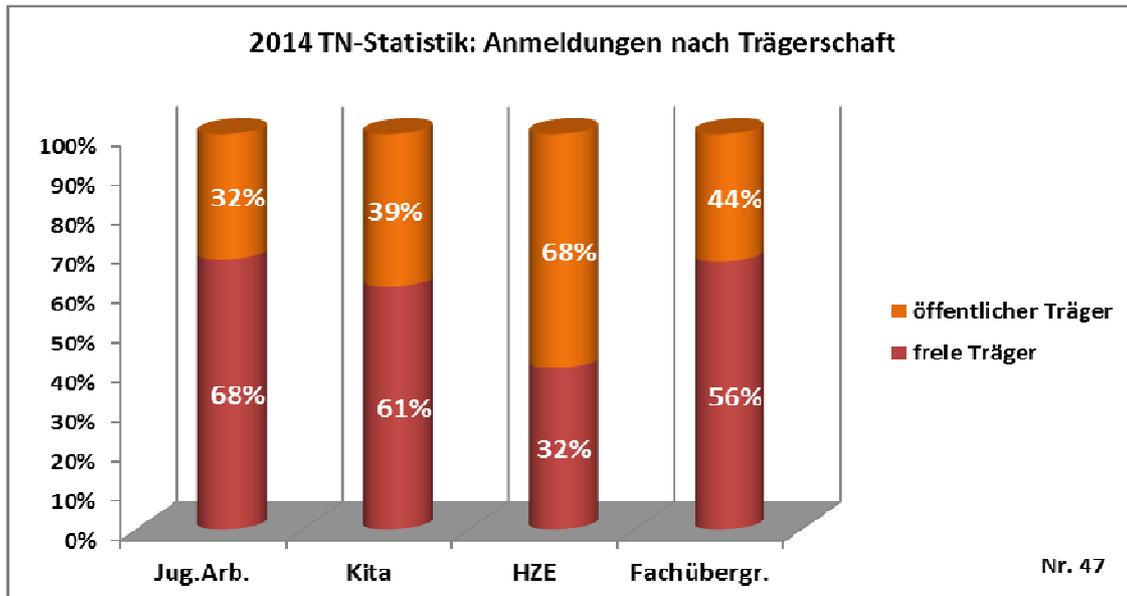
Einrichtungen und tätige Personen in der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin und Brandenburg				
Stand: April 2015				
	Berlin		Brandenburg	
	Einrichtungen	tätige Personen	Einrichtungen	tätige Personen
Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit (Stat. BE/BB, 2010)	663	2.546	722	1.211
Kindertagesbetreuung (ohne Kindertagespflege) (Stat. BE/BB, 2014)	2251 Ohne Hortbetreuung 86% freie Träger	29.251 Ohne Horterzieher/innen	1830 47% freie Träger	20.876
Hilfen zur Erziehung (Stat. BE/BB, 2010)	546	4.601	627	3.212
Dienste der Ämter (Stat. BE/BB, 2010)	12 Jug-Ä.	2.420	18 Jug-Ä.	1.041
<b>Summe</b>	<b>3.460</b>	<b>38.818</b>	<b>3.179</b>	<b>26.340</b>
Anzahl der Kinder und Jugendlichen 0 - 27 Jahre				
<b>Einrichtungen insgesamt: 6.639</b>				
<b>Tätige Personen insgesamt: 65.158</b>				

Die Herkunft der Teilnehmenden am SFBB-Programm aus den 12 Bezirken Berlins und den 14 Landkreisen und 4 kreisfreien Städten des Landes Brandenburg verteilt sich wie folgt:

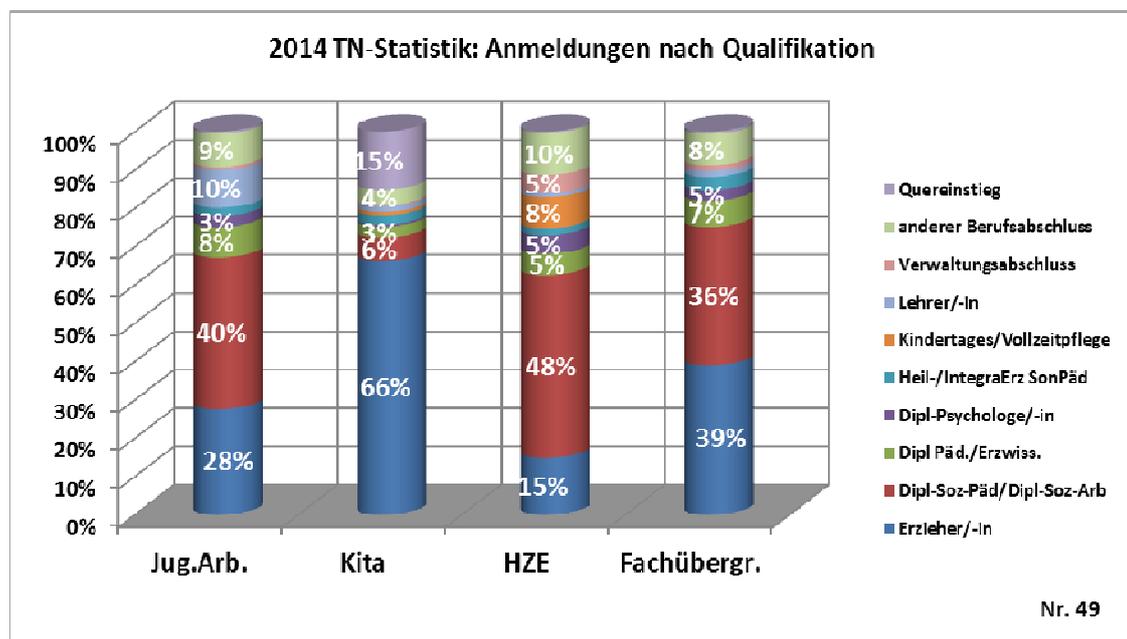




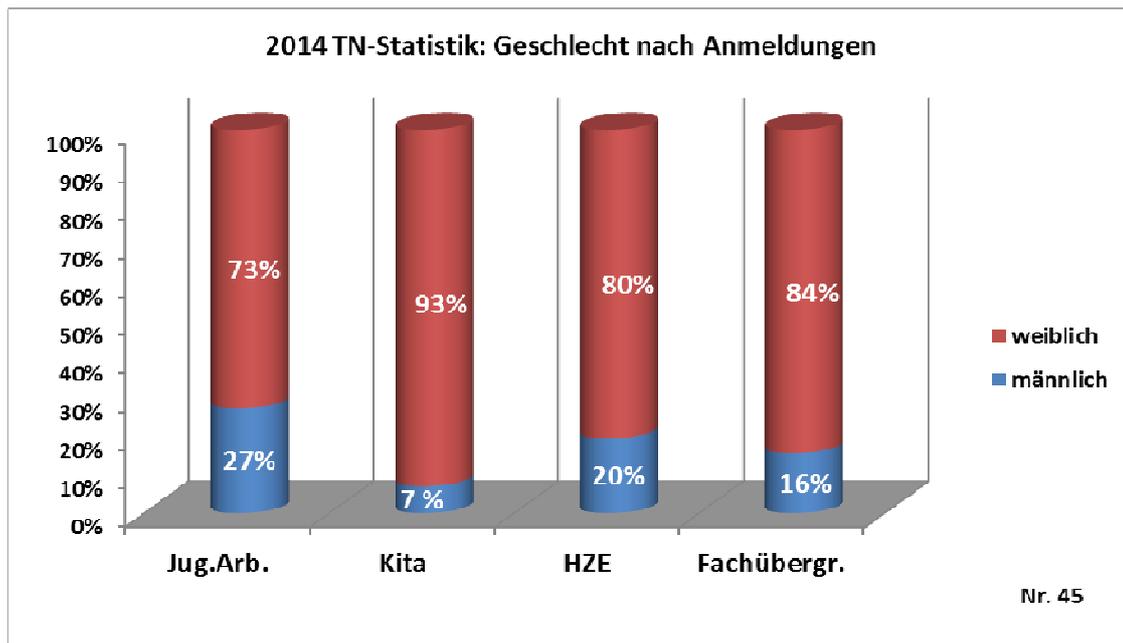
Der Anteil der Teilnehmenden von öffentlichen Trägern und freien Trägern hat sich 2014 erneut leicht zu Gunsten der Einrichtungen in freier Trägerschaft verändert: 56 Prozent : 44 Prozent (2013: 55 Prozent : 45 Prozent; 2012: 51 Prozent : 49 Prozent). Allerdings sind in den Arbeitsfeldern „Kindertagesbetreuung“ und „Hilfen zur Erziehung“ die Teilnahmen aus dem Bereich der öffentlichen Träger im Verhältnis zu ihrem Anteil im Feld überrepräsentiert: Anteil der Kindertageseinrichtung in öffentlicher Trägerschaft: Berlin 14 Prozent und Brandenburg 47 Prozent. Demgegenüber stehen aber 39 Prozent der Anmeldungen im SFBB, die von Beschäftigten beim öffentlichen Trägern kommen. Dies ist im Bereich HZE noch deutlicher, was insbesondere auf die starke Nutzung des SFBB durch die Mitarbeiter/innen der Jugendämter/weitere Ämter zurückzuführen ist: Der Anteil der Anmeldungen im SFBB von öffentlicher Trägerseite lag bei 68 Prozent - Steigerung um 14 Prozent zum Vorjahr -, obgleich der Anteil in der Einrichtungsstatistik mutmaßlich unter 25 Prozent liegt.



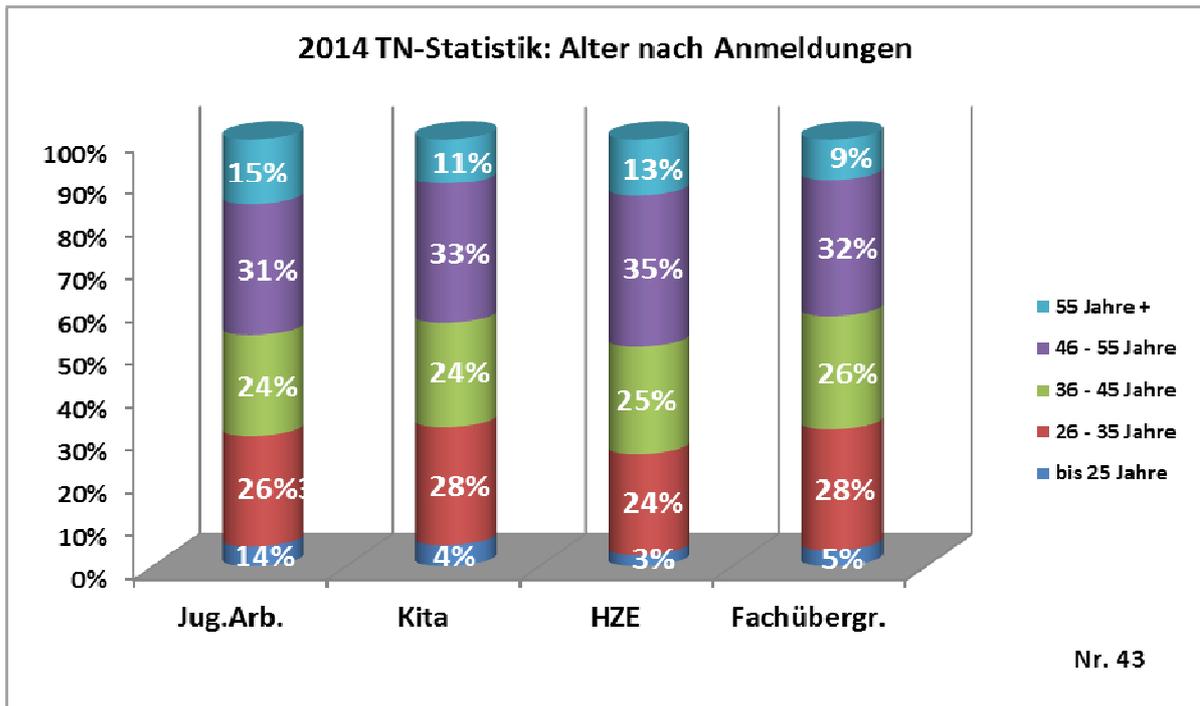
2014 haben wir erneut die Teilnahmen von „Quereinsteigern/-innen“ separat erfasst. Ihr Anteil hat sich von 2013 mit 7 Prozent auf 15 Prozent im Jahr 2014 verdoppelt. Wir verzeichneten in allen Arbeitsfeldern eine geringere Steigerung bei den Fachkräften mit einem akademischen Abschluss, also Diplompädagogen/-innen und Diplom-Psychologen/-innen.



Die Fortbildungsteilnehmenden waren 2014 - wie in den Vorjahren - überwiegend weiblich. Der Anteil der männlichen Fachkräfte lag bei 16 Prozent; das ist ein Rückgang um 1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Der Anteil von Männern ist im Arbeitsfeld Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit von 31 Prozent 2013 auf 27 Prozent 2014 gesunken.



In der Altersstruktur der Teilnehmenden, die an den Fortbildungen teilgenommen haben, gab es kaum Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr, und die Verteilung der Altersstufen in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern ist sehr ähnlich. Den ersten Rang haben die 46- bis 55-jährigen Fachkräfte, auf dem zweiten Rang stehen die 36- bis 45-Jährigen, auf dem dritten Rang die 26- bis 35-Jährigen, auf dem vierten Rang die 55-Jährigen und Älteren, und auf dem fünften Rang stehen die bis 25-Jährigen. Ein Generationswechsel bei den Teilnehmenden an der Fortbildung war noch nicht wirklich spürbar. Auf der anderen Seite ist es bemerkenswert und erfreulich, dass die Bereitschaft der berufserfahrenen Fachkräfte, sich fortzubilden, ungebrochen hoch ist.



## **Impressum**

### **Herausgeber:**

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg

Königstr. 36b

14109 Berlin

[www.sfbf.berlin-brandenburg.de](http://www.sfbf.berlin-brandenburg.de)

### **Redaktion:**

Ansprechpartnerin: Carola Wildt

Telefon: 030 48481-301

E-mail: [carola.wildt@sfbf.berlin-brandenburg.de](mailto:carola.wildt@sfbf.berlin-brandenburg.de)

**Druck:** Bonifatius-Druckerei

**V.i.S.d.P.:** Anne Lersch

